



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Der Einfluss von Partnerschaftsqualität und
Gatekeeping auf die Vater-Kind Bindung“

verfasst von / submitted by
Christine Dikovits

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2015 / Vienna, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A298

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Diplomstudium Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

Danksagung

Ich möchte an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, um mich bei allen zu bedanken, ohne die die Erstellung dieser Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Ein herzliches Dankeschön geht an Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert und an ihre Mitarbeiter Mag. Barbara Supper, Mag. Bernhard Piskernik, und Mag. Andrea Witting, die mir die Möglichkeit gegeben haben neben dem Studium „Praxisluft“ zu schnuppern, und einen tieferen Einblick in die entwicklungspsychologische Forschung zu bekommen.

Bei meiner Co-Betreuerin Mag. Nina Ruiz möchte ich mich besonders für die aufbauenden Worte, und die Unterstützung während des Projekts und der Diplomarbeitserstellung bedanken.

Weiters gilt mein Dank meinen Studien- und Projektkolleginnen Lena Fischer und Marianna Jarto. Danke für die vielen Gespräche und die gegenseitige Unterstützung innerhalb und außerhalb des Studienalltags.

Meinem Bruder Georg, der mir bei der Finalisierung der Diplomarbeit geholfen hat – DANKE!

Bei meinem Lebensgefährten Reinhard Kapeller möchte ich mich ganz besonders für seine Unterstützung und seine Geduld während einer sehr aufregenden und angespannten Zeit bedanken. Danke, dass du immer ein offenes Ohr für mich hast, und mich in allen Belangen unterstützt!

Vor allem aber möchte ich mich hiermit bei meinen lieben Eltern bedanken, und ihnen diese Arbeit widmen. Bei meiner Mutter, für den Rückhalt den sie mir immer gegeben hat, und bei meinem Vater, der mir immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist, danke für eure grenzenlose Unterstützung in allen Lebensbereichen! Ohne euch hätte ich diesen Weg nicht einschlagen können!

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Einführung in die Thematik	7
2.1 Definition Bindung - Bindungstheorie	7
2.2 Die Vater-Kind Bindung	9
2.2.1 Die Rolle des Vaters in der Bindungsforschung	9
2.2.2 Aktuelle Forschung Vater-Kind Bindung	12
2.3 Partnerschaftsqualität	15
2.3.1 Einfluss der Aspekte der Partnerschaftsqualität auf die Vater-Kind-Bindung	19
2.4 Mütterliches Gatekeeping	20
2.4.1 Einflüsse auf das mütterliche Gatekeeping	24
2.4.2 Einfluss mütterliches Gatekeeping auf die Vater-Kind Bindung	25
3. Eigene Fragestellungen und Hypothesen	26
4. Methodik und Untersuchungsdesign	30
4.1 Konzeption und Durchführung der Untersuchung	30
4.1.1 Die CENOF-Studie	30
4.2 Methoden der Datenerhebung	31
4.2.1 Attachment Q-Sort German AQS	31
4.2.2 Der Gatekeeping Fragebogen	37
4.2.3 Fragebogen Partnerschaftszufriedenheit Vater (RAS)	39
4.2.4 Fragebogen Konfliktlösung Vater (MSI-R)	40
4.3 Stichprobe	41
4.4 Methoden der Datenauswertung, Datenanalysestrategien	42
5. Ergebnisse	43
5.1 Voranalyse	43
5.2 Fragestellung 1	44
5.3 Fragestellung 2	47
5.4 Fragestellung 3	51

5.5 Fragestellung 4	56
6. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	62
7. Literaturverzeichnis	67
8. Tabellenverzeichnis	75
9. Abbildungsverzeichnis	75

Zusammenfassung

Zusammenfassung (Deutsch)

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Auswirkungen der Partnerschaftsqualität aus Sicht des Vaters und dem mütterlichen Gatekeeping auf die Vater-Kind Bindung von Kleinkindern. Es soll gezeigt werden wie sich Aspekte der Partnerschaftsqualität aus Sicht des Vaters (Partnerschaftszufriedenheit, Konfliktlösung) einerseits auf die Vater-Kind Bindung als auch auf das mütterliche Gatekeeping auswirken können. Auch der Einfluss der unterschiedlichen Dimensionen mütterlichen Gatekeepings auf die Vater-Kind Bindung soll gezeigt werden. Ein wichtiger Teil dieser Diplomarbeit geht der Frage nach ob das mütterliche Gatekeeping möglicherweise eine moderierende Rolle zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität aus Sicht des Vaters und der Vater-Kind Bindung einnimmt.

Die Daten für die vorliegende Diplomarbeit wurden im Rahmen des Projekt V der „CENOF-Studie“ gesammelt, die Stichprobe besteht aus insgesamt 84 Familien aus Wien und Niederösterreich. Um die Vater-Kind Bindung zu erfassen wurde der Attachment Q-Sort von Waters (1995) in der deutschen Übersetzung von Ahnert, Eckstein-Madry, Supper, Bohlen & Sues (2012) angewandt. Die Messung der Partnerschaftsqualität des Vaters erfolgte mittels der Relationship Assessment Scale von Hendrik (1988) und dem Marital Satisfaction Inventory – Revised (Klann, Hahlweg, Limbird, & Snyder, 2008). Zur Erfassung des mütterlichen Gatekeepings wurde ein eigener Fragebogen für die CENOF-Studie erstellt, dieser besteht aus den 3 Gatekeeping Dimensionen von Allen & Hawkins (1999) und einer Gatekeeping Dimension nach Fagan und Barnett (2003).

Die Ergebnisse zeigten Zusammenhänge zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität, Partnerschaftszufriedenheit und Konfliktlösung, auf einzelne Vater-Kind Bindungskomponenten. Des Weiteren konnten Zusammenhänge zwischen den Dimensionen des mütterlichen Gatekeepings und den Vater-Kind Bindungskomponenten gefunden werden. Auch der Einfluss der Aspekte der Partnerschaftsqualität auf das mütterliche Gatekeeping konnte in dieser Studie bestätigt werden. Bezüglich möglicher Interaktionen zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität und dem mütterlichen Gatekeeping auf die Vater-Kind Bindung zeigte sich, dass einzelne Dimensionen des mütterlichen Gatekeepings eine moderierende Rolle zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität und den Vater-Kind Bindungskomponenten einnehmen.

Zusammenfassung (Englisch)

The present work deals with the impact of marital quality from the father's perspective and maternal gatekeeping on the father-child attachment of infants. The aim was to show how aspects of marital quality (marital satisfaction, conflict resolution) on the one hand may affect father-child attachment as well as maternal gatekeeping. The influence of different dimensions of maternal gatekeeping on father-child attachment will be shown. An important part of this thesis deals with the question whether maternal gatekeeping possibly plays a moderating role between the aspects of the marital quality and the father-child attachment.

The data for the present thesis were collected as part of the project V of the "CENOF Study", the sample consists of a total of 84 families from Vienna and Lower Austria. To grasp the father-child attachment the Attachment Q-Sort by Waters (1995) was used in the German translation of Ahnert, Eckstein-Madry, Supper, Bohlen & Suess (2012). The measurement of the aspects of marital quality of the father was performed by the Relationship Assessment Scale of Hendrik (1988) and the Marital Satisfaction Inventory -Revised (Klann, Hahlweg, Limbird, & Snyder, 2008). To detect maternal gatekeeping, a separate questionnaire for CENOF study was created, this consists of the 3 dimensions of gatekeeping by Allen & Hawkins (1999) and a gatekeeping dimension by Fagan and Barnett (2003).

The results showed correlations between the aspects of the partnership quality, relationship satisfaction and conflict resolution, to individual father-child attachment components. Furthermore, relationships between the dimensions of maternal gatekeeping and father-child attachment components are found. The influence of aspects of marital quality on maternal gatekeeping could be confirmed in this study. Regarding possible interactions between the aspects of marital quality and maternal gatekeeping on father-child attachment, it was found, that individual dimensions of maternal gatekeeping play a moderating role between the aspects of marital quality and father-child attachment components.

1. Einleitung

Kinder formen Bindungen gleichzeitig und gleichwertig zu beiden Elternteilen (Lamb, 2010). Er bezieht sich mit dieser Aussage auf die Tatsache, dass lange Zeit angenommen wurde, dass Kinder nur zur Mutter eine sichere Bindung entwickeln können (Bowlby, 1958). Vätern wurde in den Anfängen der Bindungsforschung nur wenig Beachtung geschenkt, und wenn sie doch eine Rolle spielten, dann geschah dies meist durch die Einschätzung der Mutter. Drei Jahrzehnte später hat sich das Forschungsbild dramatisch verändert, eine Fülle von Arbeiten und psychologischen Forschungsrichtungen beschäftigen sich mit den Faktoren wie Väter ihre Kinder beeinflussen und welchen Beitrag sie zur kindlichen Entwicklung leisten (Lamb, 2010). Themenbereiche sind unter anderem die kulturellen, und familiären Ideologien. Väter fungieren als Versorger, Partner, Beschützer, Vorbilder, moralische Instanz, Lehrer, Geldverdiener und Gefährten (Lamb, 2010). Diese „Väterbilder“ beeinflussen welche Rolle die Väter spielen, und nehmen Einfluss auf: die Zeit die sie mit ihren Kindern verbringen, und was sie in dieser Zeit mit ihren Kindern machen, in weiterer Folge wirken sich diese Faktoren auch auf die Qualität der Vater-Kind Beziehung aus (Lamb, 2010). Aktuelle Studien zur Vater-Kind Bindung zeigen diese Einflüsse des Vaters auf das Kind sehr gut. So konnten Boldt, Kochanska, Yoon und Nordling (2014) zeigen, dass Kinder mit einer sicheren Vater-Bindung im Alter von 25 Monaten, mit 6 Jahren weniger Verhaltensprobleme hatten, sie waren kompetenter im Umgang mit Freunden und sie waren kompetenter in der Schule als jene Kinder die unsicher gebunden waren.

Doch obwohl Lamb davon ausgeht, dass das Kind die Bindung zu Mutter und Vater gleichzeitig und gleichwertig formt, sieht er Unterschiede in der Art und Weise wie sich diese Beziehungen entwickeln (Lamb, 2010). Die Art der Interaktionen, zwischen Mutter-Kind und Vater-Kind unterscheiden sich. Während Mütter eher Versorgungstätigkeiten übernehmen, haben sich die Väter auf Spielaktivitäten „spezialisiert“ (Lamb, 2010). Dass diese Interaktion in Bezug auf die Bindung eine wichtige Funktion übernimmt, und dass der Vater nicht nur als „Spielpartner“ gesehen wird betont Ahnert (2010): Väter spielen in der Exploration der Kinder eine Wichtige Rolle. Durch ihre „herausfordernde“ Art das Spiel zu gestalten dienen sie als Tor zur Außenwelt. Im Gegensatz dazu dient die Mutter als „sicherer Hafen“ und übernimmt die Rolle der Beschützerin in der Eltern-Kind Beziehung (Ahnert, 2010).

Bezüglich der Vater-Kind Bindung schreibt Ahnert (2010) in ihrem Buch „Wieviel Mutter braucht ein Kind“:

In der Menschheitsgeschichte standen die Väter den Müttern niemals nur in der Art einer Entlastungs- oder Ersatzfunktion zur Seite. Sie entwickelten einen eigenständigen Beitrag im Umgang mit den Nachkommen, und zeigten damit, dass die Vaterrolle keine Kopie der Mutterrolle ist. (S.72)

Dieses Zitat gibt die derzeitige Situation in der Vater-Kind-Bindungsforschung sehr gut wieder. Denn einerseits gibt Belege dafür, dass die Vater-Kind Bindung wichtig für die Entwicklung des Kindes ist, und dass sie den gleichen Stellenwert einnimmt wie die Mutter-Kind Bindung (Lamb, 2010), andererseits es gibt Probleme bei der Erfassung dieser. Die Methoden zur Erfassung der Vater-Kind Bindung stammen meist noch aus der Mutter-Kind Forschung. Lewis und Lamb (2003) fordern in diesem Zusammenhang geeignete Methoden für die Erforschung von Vater-Kind Bindung. Des Weiteren beschäftigt sich die aktuelle Forschung mit multiplen Einflüssen auf die Vater-Kind Bindung (Bretherton, 2010; Palm, 2014). So kann beispielsweise die Partnerschaftsbeziehung der Eltern großen Einfluss auf die Kinder haben (Goldberg & Easterbrooks, 1984; Davies & Cummings, 1994), und auch die Art und Weise wie die Eltern im Erziehungskontext zusammenarbeiten („Co-Parenting“), kann sich auf der Erziehungsverhalten und in Weiterer Folge auf das Kind auswirken (Feinberg, 2003; McHale, 1995).

Eine Reihe von Studien zeigte, dass sich vor allem die Partnerschaftsqualität und Konflikte in der Partnerschaft, auf die kindliche Anpassung auswirken (Cummings & Davies, 1994; Grych & Fincham, 1990). Dass es wichtig ist die Partnerschaftsqualität und andere Faktoren bei der Betrachtung der Vater-Kind Bindung miteinzubeziehen, konnten Belsky (1996) und Doherty, Kounesky und Erikson (1998) in ihren Arbeiten zeigen. Sie fanden, dass Väter in ihrem Verhalten mehr durch äußere Faktoren – wie der Beziehung zur Partnerin, dem Erziehungssystem oder Kontextfaktoren - beeinflusst werden als Mütter. Zum Erziehungssystem kann auch das Phänomen „Gatekeeping“ gezählt werden. Dieses beschreibt Verhaltensweisen und Einstellungen der Mutter, die die Väterliche Beteiligung an der Erziehung fördern oder hindern können (Allen & Hawkins, 1999; Fagan & Barnett, 2003). Die Familiensystemtheorie bietet hier die Möglichkeit, diese komplexen Zusammenhänge besser zu verstehen, indem sie andere Faktoren, wie die Qualität der Partnerschaft oder das Erziehungssystem miteinbezieht (Lucassen et al., 2011).

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Wirkungszusammenhängen zwischen der „Partnerschaftsqualität“ und dem „mütterlichen Gatekeeping“ auf die Vater-Kind Bindung. Es wird im Weiteren auf die Familie als interaktives System, auf die einzelnen Beziehungen zwischen den Mitgliedern, und auf die Auswirkungen dieser Beziehungen auf das Kind eingegangen.

2. Einführung in die Thematik

Dieses Kapitel widmet sich den theoretischen Grundlagen dieser Arbeit, es werden im Folgenden die einzelnen Konstrukte „Vater-Kind Bindung“, die „Partnerschaftsqualität“ und das „mütterliche Gatekeeping“ sowie ihre Wirkungsweisen, Zusammenhänge und Grundlagen näher beschrieben. Das Kapitel soll einen Überblick über den derzeitigen Forschungsstand in den jeweiligen Bereichen geben und ihnen zugrundeliegende Mechanismen genauer beleuchten.

2.1 Definition Bindung - Bindungstheorie

Die Bindungstheorie stellt eine der wichtigsten und einflussreichsten Theorien in der Entwicklungspsychologie dar. Nach Ahnert und Spangler (2014, S. 404) stehen im Zentrum der Bindungstheorie „besondere Sozialbeziehungen, die nur mit wenigen Personen entstehen, und die sich durch emotionale Sicherheit und Vertrautheit auszeichnen“. Diese Beziehungen entwickeln sich zunächst zu „primären Bezugspersonen und erweitern sich später um signifikante Andere“ (Ahnert & Spangler, 2014, S. 404). Die Bindungstheorie geht im Wesentlichen auf den britischen Psychologen, Arzt und Psychoanalytiker John Bowlby und die amerikanische Psychologin Mary Ainsworth zurück.

Bowlby gilt als Begründer der Bindungstheorie, sie entstand aus einer Verbindung von klinisch-psychoanalytischem und evolutionsbiologischem Denken (Grossmann & Grossmann, 2012). Bowlby (1969) schrieb der Bindung eine Art „Schutzfunktion“ für das Kind zu, durch die das Kind Sicherheit erfährt. In seiner Theorie ging er von komplementären Verhaltenssystemen von Bezugsperson und Kind aus, die das Bindungsverhalten steuern (Bowlby, 1969).

Diese grundlegende Funktionsweise der Bindung beschrieb Bowlby (1969) wie folgt: Das Kind lernt sich (mithilfe der Bindung) an Veränderungen in der Umwelt anzupassen. Es sucht die Nähe der Bindungsperson, wenn etwas bedrohlich, gefährlich oder neu ist. Dabei wird das „Bindungssystem“ des Kindes aktiviert, welches an bestimmte Bindungs-Verhaltensweisen

gekoppelt ist. Bei der Bezugsperson hingegen wird als Antwort darauf das „Fürsorgesystem“ („Caregiving“) aktiviert und sie versucht, auf die kindlichen Gefühle zu reagieren und sie zu regulieren. Die Bezugsperson fungiert somit als „Sicherer Hafen“ („Safe haven“) wenn das Kind gestresst ist oder Angst hat. Im Gegenzug dazu werden das Bindungssystem des Kindes und das Fürsorgesystem der Bezugsperson deaktiviert, wenn das Kind seine Gefühle wieder reguliert hat, wird das „Explorationssystem“ aktiviert. Sobald dieses System aktiv ist, erkundet das Kind wieder seine Umwelt und benutzt die Bezugsperson als „Sichere Basis“ („Secure base“) zu der es während der Exploration zurückkommen und sich wieder entfernen kann. Bowlby zufolge ist das Explorationssystem des Kindes nur bei niedrigem Sicherheitsbedarf aktiviert, bei einem plötzlichen Sicherheitsbedarf wird wiederum das Bindungssystem aktiviert. So entsteht eine ständige Balance zwischen dem Explorationssystem und dem Bindungssystem.

Des Weiteren ging Bowlby (1974) davon aus, dass Kinder im Laufe der Zeit so genannte „Internal Working Model“ (IWM) bilden. Kinder bilden diese IWM über sich selbst, und über ihre Umwelt. Durch wiederholte Interaktionen des Kindes mit der Bezugsperson bildet das Kind mentale Repräsentationen über diese Beziehung. Beispielsweise ob die Bezugsperson den Bedürfnissen des Kindes nachkommt, oder ob sie verfügbar ist. Das IWM beeinflusst auch im Weiteren die Fähigkeit des Kindes enge Beziehungen zu anderen einzugehen, und erlaubt es dem Kind Vorhersagen über Beziehungen zu treffen und sein Verhalten zu steuern.

Ein weiteres wichtiges Konstrukt innerhalb der Bindungstheorie stellt die Bindungssicherheit dar. Diese entsteht aus den Erfahrungen die Kinder mit ihren Eltern machen. Emotionale Wärme, Ansprechbarkeit und Stabilität in der Eltern-Kind Beziehung festigen diese Sicherheit (Ainsworth, Blehar, Waters & Wall, 1978). Um die Qualität der Bindung klassifizieren zu können wurde sie von Ainsworth et al. (1978) in 3 Kategorien eingeteilt. Die Kategorien lauten „sichere Bindung“ (Typ B), „unsicher-vermeidende Bindung“ (Typ A) und „unsicher-ambivalente Bindung“ (Typ C). Sicher gebundene Kinder (Typ B) benutzen die Bezugsperson als „Sichere Basis“ von der aus sie ihre Umwelt explorieren. Die Interaktionen zwischen dem Kind und der Bezugsperson sind harmonisch, das Kind ist kooperativ und willig den Aufforderungen der Mutter nachzukommen. Die Bezugsperson reagiert verlässlich und sensitiv auf die Bedürfnisse, Signale und Mitteilungen des Kindes. Im Gegenzug dazu (oder auch genau deswegen) ist das Kind zuversichtlich, dass die Bezugsperson da ist, wenn sie gebraucht wird, und exploriert dadurch auch mutiger und selbstbewusster. Bei unsicher-vermeidenden Kindern

(Typ A) ist genau das Gegenteil der Fall, sie haben von ihrer Bezugsperson Zurückweisungen erfahren und gelernt, dass diese auf ihre Signale und Bedürfnisse nicht verlässlich reagieren und eingehen kann. Bei unsicher-vermeidenden Kindern fehlt die Zuversicht, dass die Bezugsperson da ist, wenn sie gebraucht wird. Die Kinder reagieren mit Ärger und zeigen Verhaltensweisen wie Wegdrehen oder Weglaufen, sich winden wenn sie auf den Arm genommen werden, oder Ignorieren der Bezugsperson. Unsicher-ambivalente (Typ C) Kinder zeichnen sich zusätzlich durch die Angst und Unsicherheit des Kindes aus. Wie auch bei den Typ A Kindern fehlt ihnen die Zuversicht, dass die Bezugsperson da ist, wenn sie gebraucht wird. Die Kinder sind aber durchaus an Körperkontakt mit der Bezugsperson interessiert und suchen diesen auch, jedoch brechen sie diese Interaktionen immer wieder ab. Beispielsweise indem sie sich wieder abwenden oder wieder vom Arm der Bezugsperson gelassen werden wollen. Die Bindungsklassifikation von Ainsworth und Kollegen (1978) wurde später von Main und Solomon (1990) um den „desorganisierten“ Bindungsstil (Typ D) erweitert, als sich einige Kinder keiner der 3 Bindungsklassen zuordnen ließen. Dieser Bindungsstil ist gekennzeichnet durch eine ängstliche oder beängstigende Bindungsperson und Kinder, die sich widersprüchlich verhalten, Desorientierung oder Fluchtreaktionen zeigen.

2.2 Die Vater-Kind Bindung

Das folgende Teilkapitel widmet sich im speziellen der Vater-Kind Bindung. Es wird dabei auf die Rolle des Vaters in der Bindungsforschung eingegangen, Unterschiede und Ähnlichkeiten zur Mutter herausgearbeitet sowie die Einflüsse auf die Vater-Kind Bindung im Detail erklärt.

2.2.1 Die Rolle des Vaters in der Bindungsforschung

In den Anfängen der Bindungsforschung in den 1950er Jahren wurde die Mutter als einzige Bindungsperson gesehen (Bowlby, 1958). Der Vater spielte noch keine besondere Rolle, bis erste Studienergebnisse auftauchten, welche nahelegten, dass Kinder möglicherweise auch zu anderen Personen außer der Mutter Bindungen formen können.

Eine dieser Studien wurde von Mary Ainsworth (1963, 1967, zitiert nach Bretherton, 2010) in Uganda durchgeführt. Dort führte sie Beobachtungen im natürlichen Umfeld von 26 Müttern und ihren Kindern durch und beschrieb die langsam aufkommenden Bindungs-Verhaltensweisen von 6 Monate alten Kindern. In diesem Alter bevorzugten die Kinder die Mutter gegen-

über anderen, doch nur wenig später zeigten die Kinder diese Verhaltensweisen auch bei einer kleinen Anzahl anderer Personen, wie der Großmutter, dem Vater oder sogar bei Geschwistern. Vor allem der Vater schien sehr häufig vorzukommen, selbst wenn die Kinder den Vater nicht allzu oft sahen. Die Mutter wurde vor allem dann präferiert, wenn die Kinder müde, hungrig oder krank waren, doch es zeigte sich, dass sich die Kinder auch von „sekundären“ Bezugspersonen trösten ließen, wenn die Mutter nicht anwesend war.

Die zweite wichtige Studie wurde von Schaffer und Emerson (1964) in Schottland durchgeführt in welcher sie die „Trennungsangst“ von 60 Kindern zu ihren „Bindungsobjekten“ untersuchten. Die Studie bestand aus Interviews und Beobachtungen, die monatlich bei den Müttern zuhause durchgeführt wurden. Gemessen wurde dabei die Intensität mit der die Kinder auf die Separation von ihren Bindungspersonen reagierten. Zunächst war der Protest bei den Müttern am stärksten, in 80 % der Fälle wurde die Mutter von den Forschern als „primäres Bindungsobjekt“ identifiziert, doch schon mit 18 Monaten waren es nur mehr 50 % der Mütter die als „primäres Bindungsobjekt“ klassifiziert wurden, in vielen Familien waren Mutter und Vater gemeinsam primäres Bindungsobjekt und in 10 von 60 Familien hatte tatsächlich der Vater die „primäre“ Rolle inne. Wie schon in der Studie von Ainsworth (1963) wurden neben der Mutter auch andere Personen als Bindungspersonen identifiziert, und vor allem der Vater schien eine wesentliche Rolle zu spielen.

Wie diese beiden bahnbrechenden Untersuchungen eindrucksvoll zeigen konnten, war die Mutter nicht die einzige Person, zu der Kinder eine Bindung formen können. In der darauffolgenden Zeit wurde angenommen, dass es in der Bindung eine Hierarchie gibt, mit der Mutter als „primäre Bezugsperson“ und einem kleinen Kreis von anderen untergeordneten Bindungspersonen (Bowlby, 1969).

Forscher begannen der Frage nachzugehen, welchen Platz der Vater in der „Bindungshierarchie“ einnehmen könnte (Bretherton, 2010), vor allem die Studien von Lamb (1977a, 1977b) trugen zur Beantwortung dieser Frage bei. In seiner ersten Studie (1977a) untersuchte er die Interaktionen von 20 Kindern mit ihren Müttern und ihren Vätern. Die Daten wurden mittels Beobachtungen im häuslichen Umfeld der Kinder erhoben, wobei die Kinder im Alter von 7, 8, 12, und 13 Monaten untersucht wurden. Die Ergebnisse waren erstaunlich.

Sie zeigten, dass die Kinder bei ihren Bindungs-Verhaltensweisen gegenüber ihren Eltern keinen Unterschied zwischen Müttern und Vätern machten. Doch sie differenzierten ganz klar zwischen ihren Eltern und dem „unbekannten“ Beobachter. Lamb schloss aus diesen Beobachtungen, dass die Kinder also gleichzeitig zu Mutter und Vater eine Bindung geformt hatten. In der zweiten Studie von Lamb (1977b) wurden Kinder im Alter von 15, 18, 21 und 24 Monaten untersucht. Wie auch schon in der vorangegangenen Studie wurden beide Elternteile einem Fremden gegenüber bevorzugt. Erstaunlicherweise zeigten die Kinder zu Beginn der Untersuchung sogar mehr Präferenzen für den Vater als für die Mutter. Dies glich sich aber gegen Ende der Untersuchung mit 24 Monaten wieder aus.

Diese Studien konnten ganz deutlich zeigen, dass Kinder keinen Unterschied zwischen Vater und Mutter machten. Dies zeigte, dass Kinder zu Mutter und Vater eine sichere Bindung aufgebaut hatten, und dass der Vater nicht nur als „Mutter-Ersatz“ gesehen werden sollte. In weiterer Folge änderte sich die Sichtweise der Forscher auf die Vater-Kind Bindung. Sie begannen den Fokus auf den Vater als Bindungsfigur, und auf dessen Einfluss auf die psychosoziale Entwicklung der Kinder zu legen (Grossmann et al., 2002).

Zeitgleich gingen sie der Frage nach, wie man die Bindung und ihre Auswirkungen auf das Kind am besten erfassen könnte. Ainsworth et al. (1978) entwickelten in diesem Zusammenhang den Fremde-Situations-Test („Strange Situation Procedure“, SSP). Die SSP wurde als Labor-Verfahren entwickelt, das auf Beobachtungen von Müttern und ihren Kindern basierte, und die detaillierte Erfassung von möglichen Beziehungsmustern zwischen Mutter und Kind zum Ziel hatte. Das Verfahren besteht aus einer 20 Minuten dauernden Sequenz die in verschiedene Phasen unterteilt ist. Während dieser Sequenz trifft das Kind auf einen Fremden, es erlebt dabei 2 Trennungen und 2 Wiedervereinigungen mit der Mutter. Die Messungen ergaben, dass die Bindungssicherheit des Kindes mit der „Sensitivität“ (prompte, angemessene, feinfühlig Reaktion auf die Bedürfnisse des Kindes) der Mutter in Zusammenhang steht (Ainsworth et al., 1978, zitiert nach Bretherton, 2010). Dies konnte in weiteren Studien auch für die Sensitivität der Mutter bei anderen Tätigkeiten wie beispielsweise Versorgungstätigkeiten (Füttern, spielen,...) bestätigt werden (Ainsworth, Bell & Strayton, 1974, Ainsworth et al., 1978, zitiert nach Bretherton, 2010).

Die SSP und das Sensitivitätskonstrukt dominierten in weiterer Folge über einen längeren Zeitraum die Erfassung und auch das Verständnis der Mutter-Kind und Vater-Kind Bindung. In der Folge tauchten Studien auf, welche jedoch nahelegten, dass möglicherweise auch andere Faktoren Einfluss auf die Bindung haben können, und dass die alleinige Fokussierung auf das Konstrukt der Sensitivität nicht ausreicht um die Bindung zu erklären. In zwei Metaanalysen untersuchten Van Ijzendoorn und De Wolff (1997) und De Wolff sowie Van Ijzendoorn (1997) die Zusammenhänge zwischen der Sensitivität der Eltern und der Mutter-Kind und Vater-Kind Bindung. Die Ergebnisse zeigten konsistente aber schwache Zusammenhänge zwischen der Sensitivität und der Bindung sowohl für Mutter ($r=.24$) als auch für den Vater ($r=.13$), jedoch waren die Zusammenhänge zwischen der Sensitivität und der Bindung beim Vater noch schwächer.

Grossmann et al. (2002) merkten diesbezüglich an, dass die SSP für die Erfassung der Vater-Kind Bindung möglicherweise nicht so gut geeignet ist, da sie auf Annahmen über die Mutter-Kind Bindung basiert. Bei der Vater-Kind Bindung spielen womöglich andere Verhaltensstile wie das sensitive/herausfordernde Spiel eine maßgebliche Rolle. In ihrer Bielefelder Langzeitstudie untersuchten sie die Einflüsse von Vater und Mutter auf die Bindungsrepräsentationen von 6, 10 und 16 Jährigen. Neben der Erfassung der Bindung mittels der SSP wurde ein neues Verfahren zur Messung der „Spielsensitivität“ eingeführt (SCIP „sensitive and challenging interactive play scale“). Dies diente dazu das sensitive, herausfordernde Spiel mit der Bindung in Bezug zu bringen. Die Ergebnisse der Studie bestätigten die Annahmen. Für Väter (aber nicht für Mütter) war das sensitive, herausfordernde Spiel ein starker Prädiktor für die Bindungsrepräsentationen der Kinder im Alter von 10 und 16 Jahren. Die Erfassung der Bindung mit dem Standardverfahren SSP sagte die Bindung mit 6, aber nicht mit 10 und 16 Jahren voraus. Grossmann et al (2002) schlussfolgerten, dass beide Eltern die psychologische Sicherheit ihrer Kinder formen, jedoch jeder auf seine eigene Weise, und dass eine breitere Perspektive bei der Betrachtung der Bindung notwendig ist, um diese zu verstehen.

2.2.2 Aktuelle Forschung Vater-Kind Bindung

Dass diese (Spiel-) Interaktion eine wichtige Funktion übernimmt, und dass der Vater nicht nur als „Spielpartner“ gesehen wird, betonen Ahnert und Spangler (2014, S. 413). Den Autoren zufolge übernimmt die Mutter-Kind Bindung eine „sicherheitsgebende und stressreduzierende

Funktion“ bei der Feinfühligkeit, und eine prompte, angemessene Reaktion auf die Bedürfnisse des Kindes eine wichtige Rolle spielen. Im Gegensatz dazu bildet sich die Vater-Kind Bindung in „Anregungs- und Beschäftigungssituationen“ heraus, und die Exploration spielt eine wesentliche Rolle.

Grossmann et al. (2002) sehen in der Exploration einen einzigartigen Einfluss des Vaters auf die Vater-Kind Bindung. Sie betonen, dass bei den Vätern vor allem die sensitive Unterstützung der Kinder während der Exploration eine wichtige Rolle zu spielen scheint, und nennen dieses Konzept „Sichere Exploration“. Die Unterstützung der Väter gibt den Kindern Sicherheit bei der Exploration. Sie bewirkt, dass sie sich besser auf neue Herausforderungen konzentrieren, und ungehindert ihrer Neugier nachgehen können. Komplementär dazu übernehmen die Mütter den Part des „sicheren Hafens“ wenn das Kind gestresst ist. Nach Grossmann et al. (2002) erfüllen Mütter und Väter somit unterschiedliche aber gleichwertige Rollen bezüglich der Bindung.

Neben der Sensitivität und Spiel-Sensitivität wurde in den letzten Jahren auch der Einfluss der väterlichen Beteiligung („Involvement“) auf die Vater-Kind Bindung untersucht. Lamb, Pleck, Charnov, und Levine (1985) beschrieben 3 Aspekte von väterlichem Involvement: „Interaction“ meint die direkte Beschäftigung des Vaters mit dem Kind, „Accessibility“ bezieht sich auf die psychische oder physische Erreichbarkeit des Vaters für das Kind, „Responsibility“ bezieht sich darauf ob und wie sich der Vater für das Kind verantwortlich zeigt. Obwohl sich das väterliche Involvement auf viele Bereiche der kindlichen Entwicklung auswirken kann (Pleck, 2012; Sarkadi, Kristiansson, Oberklaid & Bremberg, 2008), spielte es in der Bindungsforschung bisher keine wichtige Rolle. Aber es zeigte sich, dass dem väterlichen Involvement zwar keine tragende, aber eine unterstützende Rolle in der Vater-Kind Bindung zugeschrieben werden kann.

So brachten Brown, Mangelsdorf und Neff (2012) mit ihrer Studie das väterliche Involvement mit der Bindung in Bezug. Sie untersuchten, wie sich das Involvement und die Sensitivität des Vaters auf die Vater-Kind Bindung der ersten 3 Jahre auswirkt. Die Bindungssicherheit der Kinder wurde mit 13 Monaten und 3 Jahren erhoben. Die Ergebnisse zeigten, dass sowohl das Involvement als auch die Sensitivität die Vater-Kind Bindung beeinflusste. Die Sensitivität moderierte den Zusammenhang zwischen dem Involvement und der Bindung. Wenn die Väter hoch sensitiv waren hatte das Involvement des Vaters keinen Einfluss. Wenn die Väter allerdings

wenig sensitiv waren, stand das Involvement mit der Vater-Kind Bindung in Zusammenhang. Generell hatten die Kinder die am sichersten gebunden waren sowohl hoch sensitive als auch hoch involvierte Väter.

Aktuelle Forschungsarbeiten bezüglich der Vater-Kind Bindung befassen sich zum einen mit der Suche nach neuen Möglichkeiten für die Erfassung der Vater-Kind Bindung (Lewis & Lamb, 2003), zum anderen werden multiple Einflussfaktoren auf die Vater-Kind Bindung untersucht (Palm, 2014).

In der neueren Forschung ist eine „familiensystemtheoretische“ Sichtweise grundlegende Voraussetzung für das Verständnis der Vater-Kind Bindung. In der „Familiensystemtheorie“ wird davon ausgegangen, dass die Familie als System aus weiteren Subsystemen besteht, wie beispielsweise dem „Partnerschaftlichen System“, dem „Eltern-Kind-System“, oder dem „Erziehungssystem“. Die Subsysteme sind wiederum in Untersysteme geteilt, wie im Falle des partnerschaftlichen Systems, in Mutter und Vater. Diese Subsysteme und ihre Individuen beeinflussen sich gegenseitig, und werden wiederum auch von Kontextfaktoren beeinflusst. Die Familie ist ein offenes, lebendiges System welches sich auch an Veränderungen und Herausforderungen anpassen kann (Cox & Paley, 2003). Des Weiteren wird davon ausgegangen, dass es unmöglich ist das Verhalten eines einzelnen Mitgliedes zu verstehen, wenn es isoliert vom restlichen Familiensystem betrachtet wird (Minuchin, 1985).

Gründe dafür, dass man multiple Faktoren bei der Erforschung der Vater-Kind Bindung berücksichtigen muss, findet man auch in der Studie von Lucassen et al. (2011). Die Metaanalyse von Studien über Vater-Kind Bindung, Sensitivität, und Spielsensitivität aus den letzten 3 Jahrzehnten ergab, einen Einfluss der Sensitivität und Spielsensitivität auf die Bindung, aber keinen Unterschied zwischen der Sensitivität mit ($r = .12$) und ohne Spiel-Interaktionen ($r = .12$). Des Weiteren konnten auch keine stärkeren Zusammenhänge im Vergleich zur ersten Metaanalyse von Van Ijzendoorn und De Wolff (1997) gefunden werden ($r = .13$), im Gegenteil, die Ergebnisse waren sogar noch schwächer ($r = .12$). Lucassen et al. (2011) schlossen daraus, dass andere Faktoren, wie die Qualität der Partnerschaft, oder die Qualität des Erziehungssystems („Co-Parenting“), berücksichtigt werden müssen um die Vater-Kind Bindung zu verstehen, und dass Studien die sich mit der Familie als interaktives System beschäftigen, möglicherweise mehr Einblick in die Vater-Kind Bindungsbeziehung geben können.

Diese Sichtweise gewinnt vor allem dann an Bedeutung, wenn man die Arbeiten von Belsky (1996) und Doherty, Kounesky und Erickson (1998) miteinbezieht. Den Forschern zufolge nehmen Väter im Familiensystem eine zentrale Rolle ein, doch werden sie in ihrem Verhalten mehr von äußerlichen Faktoren - wie der Beziehung zur Partnerin, dem Erziehungssystem oder Kontextfaktoren – beeinflusst als Mütter.

Nachdem nun die Vater-Kind Bindung näher betrachtet sowie die Unterschiede und Ähnlichkeiten zur Mutter herausgearbeitet wurden, wird im nächsten Teilkapitel auf den Einfluss der Partnerschaftsqualität auf die Vater-Kind Bindung eingegangen. Zunächst werden unterschiedliche Erklärungsmodelle vorgestellt die zeigen, wie und warum sich die Partnerschaft auf das Kind auswirkt. Danach werden die Forschungsergebnisse in Bezug auf die Vater-Kind Bindung genauer erläutert.

2.3 Partnerschaftsqualität

Die bestehende Partnerschaft der Eltern kann großen Einfluss auf ihre Kinder haben (Goldberg & Easterbrooks, 1984; Davies & Cummings, 1994). Eine Vielzahl an Studien und Forschungsbereichen beschäftigen sich seit langem mit den unterschiedlichen Einflüssen der Partnerschaft auf die Kinder. Es zeigt sich, dass vor allem Konflikte in der Partnerschaft und die Partnerschaftsqualität mit der kindlichen Anpassung in Verbindung gebracht werden (Cummings & Davies, 1994; Grych & Fincham, 1990). Jedoch wird in der Forschung das Partnerschaftliche System meist als Einheit dargestellt, ohne besondere Berücksichtigung des Vaters (Cummings, Merrilees & Ward-George, 2010). Dass eine differenziertere Betrachtung aber notwendig ist, wenn es um die Vater-Kind Bindung geht, betonen Frosch, Mangelsdorf und McHale (1998), und auch Owen und Cox (1997), denn die Vater-Kind Bindung scheint vulnerabler in Bezug auf die Partnerschaftsqualität zu sein als die Mutter-Kind Bindung.

Des Weiteren scheinen Mütter und Väter unterschiedlich in Bezug auf die Partnerschaftsqualität zu reagieren (Lickenbrock & Braungart-Rieker, 2015). So zeigte eine Studie von Barnett, Mills-Koonce, Willoughby und Cox (2008), dass eine hohe Partnerschaftsqualität der Eltern mit einer guten Erziehungsqualität und ähnlichen Vater-Kind und Mutter-Kind Interaktionen einhergeht. Im Gegensatz dazu tendieren Väter (nicht aber Mütter) eher dazu sich bei schlechter Partnerschaftsqualität von der Partnerschaft und den Kindern zurückzuziehen (Cummings, Davies & Campbell, 2000; Howes & Markman, 1989).

Die Partnerschaftsqualität der Eltern kann sich entweder direkt oder indirekt auf die Kinder auswirken. Eine direkte Beeinflussung stellen beispielsweise Konflikte dar denen die Kinder ausgesetzt sind (Cummings & Davies, 2010; Ha, Overbeek, Vermulst & Engels, 2009). Eine indirekte Beeinflussung findet statt, wenn die Partnerschaft sich auf das Erziehungsverhalten und in weiterer Folge auf das Kind auswirkt (Erel & Burman, 1995; Davies, Sturge-Apple, & Cummings, 2004; Davies, Sturge-Apple, Weitach, & Cummings, 2009).

Eine theoretische Erklärung für die Zusammenhänge liefern Davies und Cummings (1994) mit ihrer „Emotional Security Hypothese“ (ESH). Diese besagt, dass das Kind nach „Emotionaler Sicherheit“ in der Familie sucht, einerseits durch eine sichere Bindung zu den Eltern, und andererseits durch eine sichere Beziehung der Eltern zueinander. Des Weiteren gehen Davies und Cummings (1994) in ihrer Emotional Security Hypothese davon aus, dass sich die Partnerschaft einerseits über das Erziehungssystem, andererseits über die Eltern-Kind Bindung auf die kindliche Anpassung auswirkt.

Sie definieren Emotionale Sicherheit als „das Ergebnis von vergangenen Erfahrungen mit elterlichen Konflikten, die beeinflussen, wie die Kinder in Zukunft auf Konflikte reagiert“ (Davies & Cummings, 1994, S. 387). Die ESH baut in seinen Grundlagen auf der Bindungstheorie auf. So wie in der Bindungstheorie davon ausgegangen wird, dass das Kind interne Repräsentationen und „Working Models“ über sich selbst und die Bindungsbeziehung aufbaut, geht die ESH davon aus, dass Kinder interne Repräsentationen und Working Models über die Konflikte ihrer Eltern bilden und diese im weiteren die kindliche Anpassung beeinflussen. Die Bedenken der Kinder über die Emotionale Sicherheit spielen also eine zentrale Rolle in ihrer Emotionsregulation und Reaktion auf Konflikte. Mit der Zeit wirken sich die Repräsentationen auf die kindliche Anpassung aus. Hier spielt auch der Grad der Konfliktlösung eine maßgebliche Rolle, denn nicht jeder Konflikt wirkt sich zwangsläufig negativ auf das Kind aus. Wenn das Kind beispielsweise mitbekommt, wie die Eltern einen Konflikt lösen, kann es sogar davon profitieren. Die emotionale Sicherheit des Kindes hilft dem Kind also kompetent und effektiv mit täglichen Problemen umzugehen, emotional unsichere Kinder entwickeln im Gegensatz dazu weniger effektive Coping Strategien und zeigen mehr emotionale und verhaltensmäßige Dysregulationen (Davies & Cummings, 1994).

Davies und Cummings (1994) zufolge wirken sich unterschiedliche Arten von Konflikten auch unterschiedlich auf das Kind aus. So zeigt sich, dass die Konflikthäufigkeit sich nur dann negativ auf die Kinder auswirkt, wenn die Konflikte sehr feindselig und destruktiv ausgetragen werden. Besonders schwerwiegende Auswirkungen auf die kindliche Anpassung haben Konflikte, die mit verbaler oder körperlicher Aggressivität oder Gewalttätigkeit einhergehen. Bezüglich des Konflikthaltens zeigt sich, dass sich vor allem Konflikte die das Kind betreffen und Konflikte über die Kindererziehung negativ auf die Kinder auswirken.

Eine wichtige Funktion in Bezug auf die Konflikte der Eltern übernimmt nach Davies und Cummings (1994) die Konfliktlösung. Diese kann die negativen Reaktionen des Kindes auf Konflikte in der Partnerschaft reduzieren. Dabei müssen die Kinder die Lösung der Konflikte nicht einmal direkt mitbekommen. Sie schließen aus dem veränderten Verhalten und dem veränderten Affekt der Eltern auf die Lösung, oder die Eltern geben dem Kind eine Erklärung. Auch die „Konflikt-Geschichte“ der Eltern spielt eine zentrale Rolle. Wenn Paare in der Vergangenheit ihre Konflikte immer wieder lösen konnten, reagieren die Kinder auch weniger negativ auf aktuelle Konflikte. Im Gegenzug zur Lösung von Konflikten wirken sich nicht gelöste, lang anhaltende Konflikte wiederum negativ auf das Kind aus.

Weitere Erklärungsansätze für den Einfluss des Partnerschaftssystems auf das Kind bieten die „Spillover“- die „Kompensations“- die „Kompartimentalisations“- und die „Fathering Vulnerability Hypothese“. Diese Ansätze werden im Folgenden genauer betrachtet. „Spillover-Hypothese“ oder auch „Übertragungs-Hypothese“ (Engfer, 1988, zitiert nach Erel & Burman, 1995) meint das „überschwappen“ der emotionalen Grundstimmung vom partnerschaftlichen System auf das Eltern-Kind-System. Partner, die eine befriedigende, unterstützende Paarbeziehung haben, sind demnach auch besser in der Lage feinfühlig und sensitiv auf die Bedürfnisse des Kindes zu reagieren. Im Gegenzug dazu bewirken konfliktbehaftete, negative Beziehungen, dass die Eltern reizbarer und emotional ausgelaugt sind, und sie sich in weiterer Folge weniger aufmerksam und sensitiv in Bezug auf das Kind verhalten. In der Spillover-Hypothese wird davon ausgegangen, dass eine positive Partnerschaftsbeziehung der Eltern mit einer guten Eltern-Kind Beziehung einhergeht, eine negative Partnerschaftsbeziehung wird mit einer schlechteren Eltern-Kind Beziehung assoziiert (Erel & Burman, 1995).

Die „Kompensations-Hypothese“ (Engfer, 1988, zitiert nach Erel & Burman, 1995) besagt dass, sich positive Eltern-Kind Beziehungen trotz Konflikten in der Partnerschaft entwickeln können und dass diese Eltern-Kind Beziehungen als „Puffer“ gegen elterliche Konflikte dienen. Beispielsweise kann eine problembehaftete, konfliktreiche Beziehung den Fokus der Eltern auf das Kind lenken. Dies geschieht meist als Kompensation für die fehlende Zuneigung und Zufriedenheit in der Partnerschaft. Als Reaktion auf Probleme und Konflikte wenden sich diese Eltern dann vermehrt ihren Kindern zu (Goldberg & Easterbrooks, 1984). Des Weiteren können Paare, die vor der Geburt des Kindes eine hohe Partnerschaftsqualität hatten, das Kind als „Eindringling“ empfinden, der die Qualität der Partnerschaftsbeziehung bedroht (Goldberg & Easterbrooks, 1984). Bei der Kompensations-Hypothese wird angenommen dass einer gute Partnerschaftsbeziehung mit einer schlechten Eltern-Kind Beziehung einhergeht. Eine schlechte Partnerschaftsbeziehung steht mit einer guten Eltern-Kind Beziehung in Zusammenhang (Erel & Burman, 1995).

Mit ihrer „Kompartimentalisations-Hypothese“ beschreiben Krishnakumar & Buehler (2000) eine weitere Möglichkeit, wie sich die Partnerschaftsbeziehung auf die Eltern-Kind Beziehung auswirken kann. Kompartimentalisation bedeutet, dass die Partner trotz Konflikten und Problemen in der Beziehung in der Lage sind ihre Rollen als „Partner“ und „Elternteil“ auseinanderzuhalten. Sie können die negativen Gefühle und Emotionen, die mit einer unglücklichen und konfliktreichen Partnerschaft einhergehen innerhalb des Partnerschaftlichen Systems halten und es gibt kein negatives „überschwappen“ auf die Eltern-Kind Beziehung. Sie bleiben weiterhin effektive Eltern, selbst wenn die partnerschaftliche Situation verschlechtert (Krishnakumar & Buehler, 2000).

Ein weiterer Erklärungsansatz ist die „Fathering Vulnerability Hypothese“ (Cummings, Goeke-Morey & Raymond, 2004). Die Autoren nehmen an, dass die Vater-Kind Beziehung und das Erziehungsverhalten des Vaters anfälliger für die negativen Auswirkungen von ehelichen Problemen ist, als die Mutter-Kind Beziehung und das mütterliche Erziehungsverhalten (Cummings et al., 2010). Als Begründung sehen die Autoren, dass die Rollen als „Partner“ und „Erzieher“ für die Mütter klarer definiert sind als für die Väter. Demnach hilft ihnen diese klare Definition dabei die partnerschaftlichen Probleme nicht auf ihr Erziehungsverhalten und auf ihre Beziehung zum Kind Einfluss nehmen zu lassen. Als weitere Erklärung führen Cummings et al. (2010) an, dass Väter bei Problemen in der Partnerschaft eher dazu neigen, sich von der

Partnerschaft und der Erziehung zurückzuziehen, als Mütter (Belsky, Youngblade, Rovine & Volling, 1991; Christensen & Heavey, 1990; Howes & Markman, 1989).

2.3.1 Einfluss der Aspekte der Partnerschaftsqualität auf die Vater-Kind-Bindung

Konflikte und Zufriedenheit in der Partnerschaft sind wichtige Aspekte der Partnerschaftsqualität (Lamb, 2012). Der Großteil der Forschungsarbeiten beschäftigt sich vor allem mit den Auswirkungen von Konflikten auf die Bindung, aber auch die Zufriedenheit in der Partnerschaft spielt eine wichtige Rolle. Im Folgenden werden die beiden Aspekte der Partnerschaftsqualität und ihr Einfluss auf die Bindung genauer erklärt.

Generell kann man sagen, dass sich sichere Eltern-Kind-Bindungen am häufigsten bei Paaren mit einer hohen Partnerschaftszufriedenheit finden (Goldberg & Easterbrooks, 1984, Wong, Mangelsdorf, Brown, Neff & Schoppe-Sullivan, 2009), jedoch gibt es unterschiedliche Ergebnisse für Mutter und Vater bezüglich des Einflusses der Partnerschaftszufriedenheit auf die Bindung. Howes und Markman (1989) fanden Zusammenhänge zwischen der Partnerschaftsqualität (Partnerschaftszufriedenheit, Konflikt, Kommunikation) und der Bindungssicherheit, jedoch konnten diese Zusammenhänge nur für die Mutter bestätigt werden. Hohe Partnerschaftszufriedenheit, wenig Konflikte und hohe Kommunikation führte zu sicheren Mutter-Kind Bindungen, aber nicht zu sicheren Vater-Kind Bindungen. Goldberg und Easterbrooks (1984) konnten Zusammenhänge zwischen der selbstberichteten Partnerschaftsqualität und der Bindung für beide Eltern aufzeigen. Die beobachtete Partnerschaftsqualität stand jedoch nur mit der Vater-Kind Bindung positiv in Zusammenhang. Eine aktuelle Studie von Lickenbrock und Braungart-Rieker (2015) konnte zeigen, dass sich die niedrige Partnerschaftszufriedenheit des Vaters vor allem dann negativ auf die Vater-Kind Bindung auswirkte, wenn der Vater sich auch gleichzeitig weniger beteiligte. Hier könnten möglicherweise Spillover Prozesse eine Rolle spielen. Väter die in ihrer Partnerschaft nicht zufrieden sind ziehen sich sowohl von der Partnerschaft, als auch von Interaktionen mit dem Kind zurück (Howes & Markman, 1989).

Andauernde Konflikte in der Partnerschaft haben Einfluss auf die Eltern-Kind Bindung. Dies konnte in einer Reihe von Studien gezeigt werden. Owen und Cox (1997) untersuchten in ihrer Studie, wie sich Konflikte in der Partnerschaft auf die Mutter- und Vater-Kind Bindung auswirkt. Es zeigte sich, dass die Konflikte sich auf die Vater-Kind Bindung auswirkte, aber nicht auf die Mutter-Kind Bindung. Frosch, Mangelsdorf und McHale's (2000) Studie zeigte, dass

vermehrter elterlicher Konflikt in der Partnerschaft zu unsicheren Bindungen zu Mutter und Vater führte, jedoch waren die Ergebnisse beim Vater noch gravierender als bei der Mutter. Positives elterliches Engagement führte hingegen zu sicheren Vater-Kind Bindungen. Auch die Studie von Laurent, Kim und Capaldi (2008) konnte zeigen, dass sich Konflikte direkt auf die Bindungssicherheit auswirken, und auch in dieser Studie waren die Zusammenhänge mit der Vater-Kind Bindung stärker. Des Weiteren war die Art und Weise wie die Ehepartner miteinander umgingen, ausschlaggebend für die Bindungssicherheit. Die Forscher weisen darauf hin, dass Konflikte zum Familienleben dazugehören und dass diese sich nicht immer negativ auswirken müssen. So fanden McCoy, Cummings und Davies (2009) dass Konflikte die konstruktiv gelöst wurden sich positiv auf die emotionale Sicherheit des Kindes, und in weiterer Folge auf ihr Prosoziales Verhalten auswirkten.

Alle diese Studien scheinen einen größeren Einfluss der Partnerschaftsqualität auf die Vater-Kind Bindung nahezulegen. Einige Forscher (Brown, Schoppe-Sullivan, Mangelsdorf & Neff, 2010; Davies, Sturge-Apple, Woitach & Cummings, 2009; Stevenson et al., 2014) sehen als weitere Erklärung für die stärkeren Zusammenhänge zwischen der Partnerschaftsqualität und der Vater-Kind Beziehung einen möglichen Einfluss der Mutter über das „mütterliche Gatekeeping“. Mütter deren Partnerschaft durch Konflikte oder Probleme geprägt sind, sind möglicherweise weniger daran interessiert, mit dem Vater im Erziehungskontext zusammenzuarbeiten (Davies et al., 2009; De Luccie, 1995).

Im Folgenden Teilkapitel wird nun auf diesen möglichen Einfluss der Mutter im Detail eingegangen. Es wird zunächst eine Definition vorgenommen, und die wichtigsten Theorien vorgestellt, danach werden die Einflüsse auf das mütterliche Gatekeeping, und die Einflüsse des mütterlichen Gatekeepings auf die Vater-Kind Beziehung dargestellt.

2.4 Mütterliches Gatekeeping

Allen und Hawkins (1999) definierten Gatekeeping als „beliefs and behaviours that may inhibit a collaborative effort between men and women in family work“ (zitiert nach Allen & Hawkins, 1999, S. 200). Schoppe-Sullivan, Brown, Cannon, Mangelsdorf & Sokolowski, (2008) beschreiben Gatekeeping als das Ausmaß, in dem Mütter förderlich oder hindernd auf gesteigertes Involvement des Vaters reagieren. Fagan und Barnett (2003) hingegen sehen die Mutter als Mediator („Gatekeeper“) die das Involvement des Vaters entweder mindert oder fördert. Das

mütterliche Gatekeeping kann als Teil des „Co-Parenting-Systems“ gesehen werden (Schoppe-Sullivan et al., 2008). „Co-Parenting“ bezeichnet einen Schlüsselaspekt im Familiensystem (Feinberg, 2003), es bezieht sich auf die Zusammenarbeit zwischen Eltern im Erziehungskontext, und das Ausmaß an Vertrauen und Unterstützung füreinander als Eltern (McHale, 1995). Eltern können sich in der Co-Parenting Beziehung unterstützend oder untergrabend verhalten. Je nach Verhalten beeinflussen sie auch in weiterer Folge das Kind (Feinberg, 2009). Cabrera (2000) beschreibt den idealen „Co-Parent“ so: die Erziehungsaufgaben sind gerecht aufgeteilt, Vater und Mutter sind in gleicher Weise verantwortlich für das Kind, und die Rollen in der Familie sind geschlechtsneutral.

Die ersten Versuche Gatekeeping zu konzeptualisieren gehen Großteils auf die Arbeit von Allen und Hawkins (1999) zurück. Sie entstand im Kontext spezifischer Rollenerwartungen in denen die Erziehung hauptsächlich der Mutter zugeschrieben wurde und in denen man annahm, dass die Mutter eine zentralere Rolle in der Erziehung einnimmt als der Vater. In ihrer Studie postulierten sie 3 Dimensionen mütterlichen Gatekeepings: „Standards and Responsibilities“, „Maternal Identity Confirmation“, und „Differentiated Family Roles“. „Standards and Responsibilities“ beschreibt das Bestreben der Mutter den Vater von bedeutsamen Interaktionen mit dem Kind abzuhalten. Dies zeigt sich meist wenn die Mütter als „Haushaltsmanager“ agieren, und der Vater die Rolle eines „Helfers“ übernimmt. Durch das Aufrechterhalten dieser Beziehung behält die Mutter die Kontrolle und nimmt Einfluss auf die väterliche Beteiligung indem sie bestimmt was der Vater tut, und was nicht. Im Verhalten zeigt sich diese Tendenz der Mutter den Vater rauszuhalten dadurch, dass sie Aufgaben lieber selbst erledigt als sie dem Vater machen zu lassen, oder dass sie Arbeiten nochmal macht, oder indem sie organisiert, delegiert und plant. Alle diese Verhaltensweisen dienen dazu, dass die Aufgaben nach den Vorstellungen und Standards der Mutter erledigt werden (Allen & Hawkins, 1999).

„Maternal Identity Confirmation“ bezieht sich auf den Einfluss gesellschaftlicher Erwartungen an die Mutterrolle und wie sich diese auf die Einstellung der Mutter bezüglich der Beteiligung des Vaters auswirkt. Da der Mutter lange Zeit die zentrale Rolle in der „Familienarbeit“ zugesprochen wurde, könnte sie die steigende Beteiligung des Vaters als eine Bedrohung für ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstverständnis als Mutter empfinden. Dies geschieht vor allem dann, wenn die Mutter die Familienarbeit als Quelle für Selbstvertrauen und Zufriedenheit sieht und wenn Erziehung und Haushalt für sie zur externen Bestätigung der mütterlichen

Identität dient. Mütter fühlen sich möglicherweise schuldig oder ambivalent bezüglich der Beteiligung des Vaters, und glauben, damit ihre Rolle als Mutter zu vernachlässigen (Allen & Hawkins, 1999).

„Differentiated Family Roles“: Diese Dimension beschäftigt sich mit der Frage, wie weit sich gesellschaftliche Vorstellungen/Erwartungen über die Aufteilung der Familienarbeit, auf die mütterlichen Erwartungen bezüglich der Teilung der Aufgaben auswirken. Differenzierte „Familienrollen“ sind Rollen für Mutter und Vater, die mit einer klaren Teilung von Aufgaben- und Einflussbereichen einhergehen. Wenn also die Mutter davon überzeugt ist, dass Haushaltsführung und Erziehung „Frauensache“ ist, wird sie den Vater eher weniger involvieren oder ihn stärker überwachen (Allen & Hawkins, 1999).

In weiterer Folge führten sie eine Clusteranalyse durch, und konnten so 3 Gruppen von Müttern klassifizieren. Die erste Gruppe „Gatekeeper“ scorete in allen 3 Dimensionen mütterlichen Gatekeepings hoch. „Gatekeeper“- Mütter identifizieren sich stark mit der Mutterrolle, setzen rigide Standards in der Erziehung und im Haushalt und sind davon überzeugt, dass Familienarbeit „Frauensache“ ist (21 % der Mütter wurden als „Gatekeeper“ identifiziert). Die zweite Gruppe „Collaborators“ hatten die niedrigsten Werte in den Dimensionen „Standards and Responsibilities“ und „Maternal Identity Confirmation“ (37 %). Die Mütter der dritten Gruppe (42 %) „Intermediate“ setzten hohe Standards in Erziehung und Haushalt und identifiziert sich stark mit der Mutterrolle, jedoch haben diese Mütter eher egalitäre Rollenvorstellungen. Des Weiteren stellten sie fest, dass die „Gatekeeper“- Mütter 5 Stunden mehr „Familienarbeit“ machten als die „Intermediate“ oder „Collaborator“ Mütter, und auch der Unterschied zwischen der mütterlichen und väterlichen Hausarbeit war bei den „Gatekeepern“ größer (Allen & Hawkins, 1999).

Mütter haben Angst davor, die Verantwortung für die Familie abzugeben (Gaunt, 2008). Gründe dafür sind, dass diese Verantwortung mit Macht und Selbstvertrauen einhergeht, und weil es einen Weg zur Bestätigung der mütterlichen Identität darstellt (Gaunt, 2008). Doch obwohl das Phänomen Gatekeeping bekannt, und in der Literatur gut dokumentiert ist, warnt Gaunt (2008) davor diese Verhaltensweisen und Einstellungen als vorsätzliche oder absichtliche Handlungen zu sehen. Mütter sind sich dieser Verhaltensweisen und Einstellungen und deren Konsequenzen für den Vater meistens nicht bewusst.

Dass Gatekeeping ein multidimensionales komplexes Konstrukt, und nicht nur die Reaktion der Mutter auf eine verminderte oder vermehrte Beteiligung des Vaters ist, betont Kari Adamsons (2010). Sie wies in ihrer Arbeit darauf hin, dass Vater und Mutter sich auch gegenseitig beeinflussen können. Als Erklärungsansatz für Gatekeeping nutzte Adamsons (2010) die „Identity Theory“ von Stryker (1968, zitiert nach Adamsons, 2010). Sie postulierte ein Erklärungsmodell für Gatekeeping-Verhaltensweisen und –Einstellungen. Demnach haben Personen verschiedene soziale Positionen („Status“) inne, wie beispielsweise den Status „Elternteil“. Mit diesem Status verbunden sind verschiedene gesellschaftliche Erwartungen und Verhaltensweisen („Rollen“), im Falle des Status „Elternteil“ wäre also die Rolle der Person die Versorgung der Kinder oder die Erziehung. Die Rollen werden dann von jedem individuell interpretiert, geprüft und bis zu einem gewissen Grad übernommen - so formt jede Person ihre eigenen „Identitätsstandards“ (Adamsons, 2010). Weiters beeinflusst das Geschlecht, wie gesellschaftliche Erwartungen interpretiert, und in die Identität integriert werden. So wird beispielsweise von der Gesellschaft den Müttern generell eine zentralere Rolle in Bezug auf Kindererziehung zugesprochen und es wird auch von der Mutter erwartet, dass sie sich in diesem Bereich mehr als der Vater einbringt (Adamsons, 2010).

Auch wird davon ausgegangen, dass es für jede „Identität“ auch eine „Gegenidentität“ gibt (z.B. Frau vs. Mann). Wie auch über die eigene Identität bildet man „Identitätsstandards“ über das Verhalten und die Rolle der Gegenidentität. Die eigenen Standards beeinflussen wiederum die Erwartungen an die Gegenidentität. Insgesamt ergeben sich also für Mutter und Vater je zwei Identitätsstandards für Eigene- und Gegenidentität (Adamsons, 2010).

Die Standards (Mutter und Vater) können entweder gleich oder ungleich sein, und je nachdem wie unähnlich/ähnlich sie sich sind, wird nach Übereinstimmung gestrebt, oder man ist zufrieden. Durch Interaktionen oder durch das Verhalten des Anderen bekommt man Feedback, ob die Standards passen oder nicht. Wenn es Ungleichheiten gibt, besteht einerseits die Möglichkeit die Eigenen und/oder die Standards über die andere Person zu ändern, andererseits kann man „Macht“ einsetzen um die eigenen Standards durchzusetzen. Unter „Macht“ versteht Andersons (2010) beispielsweise die Macht der Mutter im Bereich der Kindererziehung, da der Mutterschaft von der Gesellschaft generell mehr Bedeutung zugeschrieben wird und der Vater sich in diesem Bereich erst „beweisen“ muss. Je nachdem, wer in der Beziehung mehr Macht hat kann am Ende seine Standards durchsetzen.

Dass diese Wahrnehmungen über die eigene- und Gegenidentität und die damit verbundenen Rollen und Standards eine wichtige Rolle für das Verhalten der Eltern spielen, konnte eine Studie von McBride et al. (2005) zeigen, denn die Einstellung der Mutter über die Rolle des Vaters in der Erziehung hatte direkten Einfluss das väterliche Involvement. Eine weitere mögliche Erklärung für diese Ergebnisse könnte hier auch die Studie von Maurer und Pleck (2006) liefern. In ihrer „Gender Congruence Theory“ beschrieben sie Identitäten, die mit dem Geschlecht entweder „kongruent“ oder „inkongruent“ sind. Geschlechterkongruent wäre für die Frau demnach „caregiving“ (Betreuung der Kinder) und für den Vater „breadwinning“ (Geldverdiener). Sie postulierten, dass sich Personen mit geschlechtskongruenten Rollen eher an ihren eigenen Erwartungen und Standards für diese Rolle orientieren. Im Gegensatz dazu orientieren sich Personen mit inkongruenten Rollen daran, wie andere ihre Rolle sehen. Für die Väter konnte diese Theorie teilweise bestätigt werden. Das Verhalten der Väter in Bezug auf die Kindererziehung, hing mit der Wahrnehmung darüber, wie die Mütter sie sahen zusammen (Maurer & Pleck, 2006).

2.4.1 Einflüsse auf das mütterliche Gatekeeping

Nach der Beschäftigung mit den unterschiedlichen Erklärungsmodellen, werden im Weiteren Einflüsse auf das mütterliche Gatekeeping herausgearbeitet und einige Studien vorgestellt. Fagan und Barnett (2003) untersuchten in ihrer Studie welche Faktoren das mütterliche Gatekeeping beeinflussen können, und fanden, dass das Zusammenleben mit dem Vater, und die Kompetenz die die Mutter dem Vater zuschreibt, wesentlichen Einfluss auf das Gatekeeping hatten. Auch der Einfluss von Gatekeeping auf das väterliche Involvement konnte bestätigt werden.

Neben der Kompetenz die die Mutter dem Vater zuschreibt, stellt auch die Qualität der Partnerschaft einen wichtigen Einfluss auf das mütterliche Gatekeeping dar. So zeigte sich, dass besonders die Partnerschaftszufriedenheit und Konflikte in der Beziehung das mütterliche Gatekeeping beeinflussen. Niedrige Partnerschaftszufriedenheit der Mutter, und konstante negative Interaktionen zwischen den Partnern können das mütterliche Gatekeeping erhöhen (Cannon, Schoppe-Sullivan, Mangelsdorf, Brown, & Szewczyk Sokolowski, 2008; De Luccie, 1995). Ob Aspekte der Partnerschaftsqualität des Vaters auch auf das mütterliche Gatekeeping Einfluss nehmen können, wurde in den Studien nicht untersucht. Dass die Partnerschaftsqualität des Vaters aber eine wichtige Rolle in Bezug auf das mütterliche Gatekeeping spielen könnte

betonen Davies et al. (2009) und Stevenson et al. (2014), denn möglicherweise stellt das mütterliche Gatekeeping eine Reaktion auf väterliches Problemverhalten in der Partnerschaft dar.

2.4.2 Einfluss mütterliches Gatekeeping auf die Vater-Kind Bindung

In der aktuellen Forschung gibt es keine Studien die einen direkten Einfluss des mütterlichen Gatekeepings auf die Vater-Kind Bindung untersuchen. Jedoch gibt es Studien, die das Co-Parenting der Eltern mit der Bindung in Bezug bringen. So fanden Brown, Schoppe-Sullivan, Mangelsdorf und Neff (2010), dass sich unterstützendes Verhalten im Erziehungskontext positiv auf die Vater-Kind Bindung auswirkt. Im Gegenzug dazu wirkte sich untergrabendes, kompetitives Verhalten im Erziehungskontext negativ auf die Eltern-Kind Bindung aus (Caldera & Lindsey, 2006). Das mütterliche Gatekeeping ist ein Teil des Co-Parenting Systems (Schoppe-Sullivan et al., 2008), daher gibt es möglicherweise auch eine Beeinflussung der Vater-Kind Bindung durch das mütterliche Gatekeeping.

Des Weiteren wird dem väterlichen Involvement eine unterstützende Rolle in Bezug auf die Vater-Kind Bindung zugeschrieben (Brown et al., 2012). Da sich sowohl Gatekeeping-Verhaltensweisen (Fagan & Barnett, 2003; Gaunt, 2008; Meteyer & Perry Jenkins, 2010), als auch Gatekeeping-Einstellungen (DeLuccie, 1995; McBride et al., 2005) auf das väterliche Involvement auswirken können, liegt es nahe anzunehmen, dass das mütterliche Gatekeeping sich möglicherweise auch auf diesem Weg auf die Vater-Kind Bindung auswirken kann.

3. Eigene Fragestellungen und Hypothesen

Dieses Kapitel widmet sich den eigenen Fragestellungen und zugehörigen Hypothesen, die aus der Literatur abgeleitet werden konnten. Insgesamt wurden 4 Forschungsfragen aufgestellt. Diese beschäftigen sich mit dem Einfluss der Partnerschaftsqualität aus Sicht des Vaters auf das mütterliche Gatekeeping und die Vater-Kind Bindung, dem Einfluss des mütterlichen Gatekeepings auf die Vater-Kind Bindung, und möglichen Interaktionen zwischen Partnerschaftsqualität und Gatekeeping und ihre Auswirkungen auf die Vater-Kind Bindung.

1. Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität aus Sicht des Vaters und dem mütterlichen Gatekeeping?

Die erste Fragestellung soll zeigen, ob und wie sich die Aspekte der Partnerschaftsqualität des Vaters auf die einzelnen Dimensionen mütterlichen Gatekeepings auswirken können. In der Literatur findet man einerseits Hinweise darauf, dass sich anhaltende negative Interaktionen zwischen den Partnern auf das mütterliche Gatekeeping auswirken können (Cannon et. al., 2008), andererseits gibt es Belege dafür, dass sich die Partnerschaftszufriedenheit der Mutter auf das mütterliche Gatekeeping auswirken kann (DeLuccie, 1995). Doch ob sich auch die Partnerschaftszufriedenheit des Vaters auf das mütterliche Gatekeeping auswirken kann, ist nicht bekannt. Aus diesem Grund wurden die Hypothesen zweiseitig formuliert. Die Hypothesen wurden getrennt nach den Aspekten der Partnerschaftsqualität angeführt.

HI.1. Es Besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und dem mütterlichen Gatekeeping-Dimensionen.

HI.1.1. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und den „Standards and Responsibilities“ der Mutter.

HI.1.2. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und der „Maternal Identity Confirmation“ der Mutter.

HI.1.3. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und den „Differentiated Family Roles“ der Mutter.

HI.1.4. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und „Gatekeeping nach Fagan & Barnett“ der Mutter.

H1.2. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und dem mütterlichen Gatekeeping-Dimensionen.

H1.2.1. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und den „Standards and Responsibilities“ der Mutter.

H1.2.2. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und der „Maternal Identity Confirmation“ der Mutter.

H1.2.3. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und den „Differentiated Family Roles“ der Mutter.

H1.2.4. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und dem „Gatekeeping nach Fagan & Barnett“ der Mutter.

2. Wie gestalten sich die Zusammenhänge zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität aus Sicht des Vaters und der Vater-Kind-Bindung?

Die zweite Fragestellung beschäftigt sich mit den möglichen Zusammenhängen zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität – Partnerschaftszufriedenheit und Konfliktlösung – und den Vater-Kind Bindungskomponenten. Es soll gezeigt werden ob es Zusammenhänge gibt, und im Besonderen welche Teilaspekte der Vater-Kind Bindung im speziellen betroffen sind. Da es in der Literatur keine Hinweise auf die Richtung der Zusammenhänge zwischen den Aspekten der Partnerschaftszufriedenheit und den Vater-Kind Bindungskomponenten gab, wurden die Hypothesen zweiseitig formuliert.

H2.1. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und den Vater-Kind Bindungskomponenten.

H2.1.1. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und „searching for proximity“.

H2.1.2. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und „enjoying physical contact“.

H2.1.3. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und „socializing with others“.

- H2.1.4.** Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und „struggling with emotions“.
- H2.1.5.** Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und „sharing and obeying“.
- H2.1.6.** Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und „maintaining exploration“.
- H2.2.** Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und den Vater-Kind Bindungskomponenten.
- H2.2.1.** Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und „searching for proximity“.
- H2.2.2.** Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und „enjoying physical contact“.
- H2.2.3.** Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und „socializing with others“.
- H2.2.4.** Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und „struggling with emotions“.
- H2.2.5.** Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und „sharing and obeying“.
- H2.2.6.** Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und „maintaining exploration“.

3. Welche Zusammenhänge gibt es zwischen dem mütterlichen Gatekeeping und der Vater-Kind Bindung?

Die dritte Fragestellung soll mögliche Einflüsse des mütterlichen Gatekeepings auf die Vater-Kind Bindung aufzeigen. Vor allem welche Dimensionen des mütterlichen Gatekeepings sich auf die Vater-Kind Bindungskomponenten auswirken ist von besonderem Interesse. In der Literatur fanden sich keine Hinweise auf die Richtung der Zusammenhänge, deswegen wurden die Hypothesen dieser Fragestellung zweiseitig formuliert.

- H3.1.** Es besteht ein Zusammenhang zwischen den „Standards and Responsibilities“ der Mutter und der Vater-Kind Bindung (**H3.1.1–H3.1.6** alle Bindungskomponenten).
- H3.2.** Es besteht ein Zusammenhang zwischen der „Maternal Identity Confirmation“ der Mutter und der Vater-Kind Bindung (**H3.2.1–H3.2.6** alle Bindungskomponenten).
- H3.3.** Es besteht ein Zusammenhang zwischen den „Differentiated Family Roles“ der Mutter und der Vater-Kind Bindung (**H3.3.1–H3.3.6** alle Bindungskomponenten).
- H3.4.** Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem „Gatekeeping nach Fagan und Barnett“ der Mutter und der Vater-Kind Bindung (**H3.4.1–H3.4.6** alle Bindungskomponenten).

4. Wie wirken sich die Aspekte der Partnerschaftsqualität aus Sicht des Vaters und das mütterliche Gatekeeping auf die Vater-Kind Bindung aus?

In der vierten Fragestellung sollen die Aspekte der Partnerschaftsqualität, die mütterlichen Gatekeeping Dimensionen, und ihr Einfluss auf die Vater-Kind Bindungskomponenten untersucht werden. Weiters dient sie der Bestätigung der Fragestellungen 2 und 3. Gibt es möglicherweise Interaktionen zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität und dem mütterlichen Gatekeeping die sich auf die Vater-Kind Bindung auswirken? Wird der Zusammenhang zwischen den Aspekten der Partnerschaftszufriedenheit und der Vater-Kind Bindung möglicherweise durch das mütterliche Gatekeeping moderiert?

- H4.1.** Das mütterliche Gatekeeping (alle Dimensionen **H4.1.1–H4.1.4**) moderiert den Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und der Vater-Kind Bindung (alle Bindungskomponenten **H4.1.1.1–H4.1.4.6**).
- H4.2.** Das mütterliche Gatekeeping (alle Dimensionen **H4.2.1–H4.2.4**) moderiert den Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und der Vater-Kind Bindung (alle Bindungskomponenten **H4.2.1.1–H4.2.4.6**).

4. Methodik und Untersuchungsdesign

4.1 Konzeption und Durchführung der Untersuchung

4.1.1 Die CENOF-Studie

Die Daten für diese Diplomarbeit wurden im Zuge einer Projektmitarbeit im Projekt V der CENOF-Studie an der Universität Wien erhoben. CENOF (Central European Network on Fatherhood) ist ein internationales Netzwerk von sechs Forschern, mit dem Ziel Vaterschaft aus der Perspektive der Evolutions-, Persönlichkeits-, Arbeits- und Organisationspsychologie sowie der Entwicklungspsychologie, Biopsychologie und Psychopathologie zu untersuchen. Die Studie besteht aus insgesamt 6 Forschungsprojekten die an unterschiedlichen Standorten angesiedelt sind: Projekt I „Allgemeine Grundlagen der Vaterschaft: Reproduktive Eigenschaften und motivationale Zusammenhänge“ von Ulrike Ehlert (Zürich, Schweiz), Projekt II „Einschränkende Bedingungen der Vaterschaft: Konsequenzen aus der Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ von Petra Klumb (Freiburg, Schweiz), Projekt III „Stiefväter: Väterliches Investment im Dienst der Partnerschaft“ von Harald Euler (Kassel, Deutschland), Projekt IV „Vaterschaft zwischen Investment und Verweigerung: Broken-home Erfahrungen und väterliche Kompetenz“ von Katja Nowacki (Dortmund, Deutschland), Projekt V „Maximierte Vaterschaft: Einflüsse auf die Emotionsregulation und das Stressmanagement von vulnerablen Kleinkindern“ von Lieselotte Ahnert (Wien, Österreich), und Projekt VI „Vaterschaft als unterstützende Kraft: Einflüsse auf die Emotionsregulation und die Selbst-Motivation von Vorschulkindern“ von Julius Kuhl (Osnabrück, Deutschland).

In Projekt V „Maximierte Vaterschaft: Einflüsse auf die Emotionsregulation und das Stressmanagement von vulnerablen Kleinkindern“ steht die Tatsache im Mittelpunkt, dass Kinder für die täglichen Herausforderungen und ihre Erziehungsbedingungen aufgrund verschiedener genetischer Ausstattungen auch unterschiedlich empfänglich sind. Die Frage ist daher, in welcher Weise die väterliche Fürsorge und die Beziehungsqualität zum Kind dabei unterstützen können, dass Kinder bereits sehr früh optimale Strategien entwickeln, um mit Herausforderungen und Stress umgehen zu können, und um zu lernen wie sie ihre Emotionen intern regulieren können.

Dieses Thema ist besonders für vulnerable Kinder wie Frühgeborene von spezieller Bedeutung, die einerseits als besonders stressempfindlich gelten, bei denen jedoch andererseits auch das väterliche Investment als ungewöhnlich intensiv eingeschätzt wird (Universität Wien, CENOF-Homepage).

Die Stichprobe des Projekt V besteht aus Familien aus dem Raum Wien und Niederösterreich, und die Kinder sind zwischen 12 und 30 Monaten. Für die Datenerhebung wurden insgesamt 4 Termine mit den Eltern vereinbart. Jeweils ein „Mutter“- und ein „Vatertermin“ an denen Verhaltensbeobachtungen durchgeführt, Fragebögen vorgelegt und verschiedene Videos aufgenommen wurden. Auch wurde bei diesen Terminen eine Einverständniserklärung unterschreiben und die Eltern erhielten ausführliche Information über Datenschutz und Verwendung der Daten. Beim dritten Termin wurde gemeinsam mit der Mutter der Entwicklungsstand des Kindes erfasst und ein Interview zur Sprachkompetenz des Kindes durchgeführt. Der vierte Termin bestand aus einer Laboruntersuchung (Vater und Kind) an der Universität, und einem Rückmeldegespräch mit den Eltern.

4.2 Methoden der Datenerhebung

4.2.1 Attachment Q-Sort German AQS

Um die Vater-Kind Bindung zu erfassen wurde der Attachment Q-Sort (im Weiteren kurz AQS genannt) von Waters (1995), in der deutschen Übersetzung von Ahnert, Eckstein-Madry, Supper, Bohlen & Suess (2012) verwendet. Der AQS ist ein Beobachtungsverfahren zur Beurteilung von Bindungsverhalten eines Kindes in seiner natürlichen Umgebung. Im Vordergrund steht die Balance zwischen „Nähe suchen“ und „Exploration“, ausgehend von einer sicheren Bindung zur Bezugsperson. Das Verfahren besteht aus insgesamt 90 Karten (Items), mit Aussagen über kindliches Verhalten. Es gibt sowohl Items die bindungsrelevantes Verhalten des Kindes erfassen („Secure-Base Verhalten“, „Explorationsverhalten“, „Regulation von Emotionen“) als auch so genannte Füllitems. Diese Füllitems sind notwendig, denn sie erleichtern bei der Auswertung das Sortieren der Karten. Wenn alle Items von der Bezugsperson als „sichere Basis“ handeln würden, wäre es schwer zu sortieren – manche Items müssten dann niedrig platziert werden, obwohl das Kind ziemlich sicher ist. Füllitems haben jedoch keinen Bezug zum

„sichere Basis-Verhalten“, können aber Auskunft über andere Bereiche des kindlichen Verhaltens geben, wie Affekt, Temperamentsmerkmale, kognitive und motorische Entwicklung oder dem Sozialverhalten. Die Beobachtungen fanden im Rahmen eines „Vatertermins“ bei den Kindern zuhause statt, diese dauerten je nach Situation 2–3 Stunden und wurden von jeweils 2 geschulten Beobachtern durchgeführt. Wenn die Mutter auch anwesend war, wurde sie gebeten sich während der Beobachtung etwas zurückzuziehen, um ungestört die Vater-Kind Interaktionen beobachten zu können.

Nach der Beobachtung wurden die Karten zunächst in 3 Kategorien aufgeteilt, Kategorie A (beschreibt das Kind gut), Kategorie C (beschreibt das Kind weniger gut), und Kategorie B (wenn weder A noch C passen). Danach wurden die Karten in einem weiteren Legevorgang auf insgesamt 9 Stapel verteilt, je nachdem wie gut die Aussagen auf das Kind passen. Am Ende sollten auf dem Stapel 9 die Karten liegen die das Kind am besten beschreiben und am ersten Stapel die Karten, die am wenigsten zu dem Kind passten. Wenn alle Karten passend zu den 9 Stapeln aufgeteilt waren und auf jedem Stapel 10 Karten lagen, wurden die Item Nummern in ein Datenblatt eingegeben und an die Projektleitung geschickt. Danach wurde ein Itemprofil des Kindes erstellt, das mit einer Experten-Legung (Kriterium Q-Sort) korreliert wurde. Das Ergebnis ist ein Wert für Bindungssicherheit, der von +1 (ideal sicher gebunden) bis -1 (ideal unsicher gebunden) geht. Howes, Rodnig, Galuzzo und Myers (1990), definierten einen Cut-Off-Wert von 0,33 für eine Sichere Bindung, alles was darunter ist wird als „unsicher gebunden“ bezeichnet, ab 0,33 gilt ein Kind als „sicher gebunden“.

Der AQS enthält Items zu mehreren zusammenhängenden Themenkomplexen. Um eine differenzierte Darstellung des Bindungskonstrukts zu ermöglichen, wurde von Ahnert, Eckstein-Madry, Pisternik und Supper (in prep.) überprüft, ob die Ausprägungen dieser Items jeweils auf einen latenten Faktor zurückgehen. Tatsächlich ließen sich mehrere theoretische Skalen empirisch bestätigen. Diese Komponenten wurden dann in 3 Item-Sets gegliedert: „Core Item Set“: Bestimmte Items, die für alle Bezugspersonen (Mutter, Vater, Erzieherin und Tagesmutter) bedeutsam sind. „Extended Item Set“: besteht aus dem Core Item Set erweitert mit spezifischen Items, die nur für bestimmte Bezugspersonen bedeutsam sind. „Additional Components“: Sind zusätzliche Komponenten - diese sind nur für bestimmte Personen wichtig. Für den Vater ergeben sich demnach 6 relevante Bindungskomponenten, „searching for proximity“, „enjoying physical contact“, „socializing with others“, „struggling with emotions“, „sharing and

obeying“ und „maintaining exploration“. Im Folgenden werden die Bindungskomponenten und die zugehörigen Items kurz erläutert.

1. „searching for proximity“ (Suchen nach Nähe, Core)

Die Stabilität der Gefühlswelt des Kindes wird durch seine (emotionale) Sicherheit angezeigt. Das Kind gewinnt diese aus der Bindungsbeziehung. Es ist deshalb darauf bedacht, die Beziehung bedarfsgerecht aufrechtzuerhalten und sich die Verfügbarkeit der Bindungsperson zu sichern. Das Kind spielt gern neben oder auch mit der Bindungsperson, es kommt immer wieder gerne zu ihr zurück, um ihr etwas zu zeigen, mitzuteilen oder vorzuführen. Das Kind behält die Bindungsperson aus diesem Grund im Auge und interessiert sich dafür, wo sie ist und was sie tut (Ahnert, et al.).

14: Wenn es etwas Neues zum Spielen findet, bringt das Kind es zum Vater oder zeigt es ihm von weitem. *Niedrig: Das Kind spielt mit dem neuen Gegenstand stillschweigend, oder geht dahin, wo es nicht gestört wird.

21: Das Kind achtet beim Spielen darauf, wo der Vater ist. Es ruft ihn von Zeit zu Zeit und merkt, wenn die in ein anderes Zimmer geht, oder andere Tätigkeiten beginnt. **Mittel: Wenn sich das Kind nicht vom Vater entfernen darf oder keinen Platz hat, weiter weg von ihm zu spielen. *Niedrig: Das Kind achtet überhaupt nicht darauf, wo der Vater ist.

25: Für den Vater ist das Kind leicht aus den Augen zu verlieren, wenn es außerhalb seiner Sichtweite spielt. **Mittel: Das Kind spielt niemals außer Sichtweite. *Niedrig: Das Kind redet oder ruft, wenn es außer Sichtweite ist. Es ist leicht, das Kind im Auge zu behalten.

2. „enjoying physical contact“ (Freude am Körperkontakt, Core)

In einer Bindungsbeziehung spielen körperliche Nähe und Körperkontakte zur Bindungsperson eine große Rolle. Sie dienen dazu, die Beziehung emotional positiv auszugestalten, und zu untermauern. Das Kind liebt die körperliche Nähe zur Bindungsperson, beim Spielen klettert es auch gerne mal auf ihr herum. Es fasst die Bindungsperson generell gerne an, umarmt oder knuddelt sie oder sitzt gerne auf ihrem Schoß. Wenn das Kind auf den Arm genommen wird, unterstützt es dies und wehrt sich nicht dagegen (ebd.).

11: Das Kind umarmt den Vater oft, und kuschelt mit ihm, ohne dass es dazu aufgefordert wurde. *Niedrig: Das Kind schmust oder kuschelt kaum, außer wenn es umarmt wird oder um eine Umarmung gebeten wird.

28: Das Kind ruht sich gerne auf dem Schoß des Vaters aus. **Mittel: Das Kind sitzt niemals still. *Niedrig: Das Kind ruht sich lieber auf dem Boden, oder im Sessel, Sofa, Stuhl oder ähnlichem aus.

44: Das Kind verlangt und genießt es auch, vom Vater gehalten sowie umarmt zu werden und mit ihm zu schmusen. **Mittel: Das Kind hat während der Beobachtung keinen Körperkontakt zum Vater. *Niedrig: Das Kind ist am Körperkontakt nicht besonders interessiert; toleriert ihn, aber sucht nicht danach; oder das Kind windet sich, um abgesetzt zu werden.

53: Wenn das Kind vom Vater auf den Arm genommen wird, legt es seinen Arm um ihn oder seine Hand auf seine Schulter. *Niedrig: Das Kind lässt sich auf den Arm nehmen, hilft dabei aber nicht unbedingt mit und hält sich auch nicht fest.

64: Das Kind turnt gerne auf dem Vater herum, wenn sie zusammen spielen. *Niedrig: Das Kind will keinen engen Kontakt im Spiel.

3. „socializing with others“ (Sozialkontakt, Core)

Im Umfeld vertrauter Beziehungen ist das Kind auch interessiert und neugierig auf neue Sozialkontakte. Im Beisein der Bindungsperson erprobt es Kommunikationstechniken mit Fremden und kann unter Umständen auch seine Distanz gänzlich verlieren. Das Kind freut sich über Besucher und fasst schnell Zutrauen zu ihnen. Wenn die Bindungsperson darum bittet, spricht das Kind mit ihnen, zeigt sein Spielzeug oder was es schon gelernt hat. Es spielt mit Besuchern und klettert auch auf ihnen herum (ebd.).

15: Wenn der Vater es darum bittet, spricht das Kind auch mit unbekanntem Erwachsenen, zeigt ihnen Spielzeug oder etwas, was es schon kann. *Niedrig: Auch wenn der Vater das Kind bittet, ist es kaum bereit, sich auf unbekannte Erwachsene einzulassen.

50: Die erste Reaktion des Kindes auf Besuch ist, ihn zu ignorieren oder zu meiden (auch wenn das Kind schließlich doch mit ihm warm wird. *Niedrig: Die erste Reaktion des Kindes auf Besuch ist, sich anzunähern und in Kontakt zu treten.

58: Das Kind ignoriert Besucher weitgehend; es findet seine eigenen Aktivitäten interessanter. *Niedrig: Das Kind interessiert sich durchaus für Besucher, auch wenn es zunächst etwas scheu ist.

4. „struggling with emotions“ (Emotionsregulation, Core)

Unter dem Einfluss der Bindungsperson ist es für das Kind einfacher seine Emotionen in den Griff bekommen, sie gezielt anzuzeigen, zu unterdrücken oder anzupassen. Im Beisein oder unter Aufsicht der Bindungsperson werden positive wie negative Emotionen angemessen geäußert und reguliert. Das Kind ist im Beisein der Bindungsperson unausgeglichen. Wenn es unbedingt etwas haben möchte, setzt es negative Emotionen ein, ist fordernd und ungeduldig (ebd.).

6: Wenn das Kind in der Nähe des Vaters ist, und etwas sieht, mit dem es spielen möchte, fängt es an zu quengeln oder versucht, den Vater dorthin zu zerren. *Niedrig: Das Kind versucht selbst zu bekommen, was es will, ohne zu quengeln oder den Vater dorthin zu zerren.

38: Das Kind ist gegenüber dem Vater fordernd und ungeduldig. Es quengelt und drängt so lange, bis der Vater tut was es möchte. *Niedrig: Das Kind wartet eine angemessene Zeit ab, sollte der Vater nicht gleich reagieren.

74: Wenn der Vater nicht sofort tut, was das Kind will, dann benimmt es sich, als würde der Vater es überhaupt nicht machen (es quengelt, wird ärgerlich, geht zu anderen Tätigkeiten über usw.). *Niedrig: Das Kind wartet eine angemessene Zeit ab, als wenn es davon ausgeht, dass der Vater seinem Wunsch bald nachkommt.

81: Wenn das Kind weint, um den Vater dazu zu bringen, etwas zu tun, was es will. **Mittel: Das Kind weint nicht. *Niedrig: Das Kind weint hauptsächlich dann, wenn es müde, traurig, ängstlich usw. ist.

5. „sharing and obeying“ (Konsens bei gemeinsamen Aktivitäten, Core)

Das Kind kann seine Handlungen nicht nur selbstbestimmt und zielführend einsetzen, sondern sich auch auf den Wunsch der Bindungsperson ausrichten, in einer Bindungsbeziehung scheint damit ein hoher Konsens über die Durchführung gemeinsamer Aktivitäten zu bestehen. Die Bindungsperson muss ihre Anweisungen, Vorschläge und Bitten kaum mehrmals vorbringen. Das Kind lässt sich von ihr leicht anleiten (ebd.).

1: Das Kind beschäftigt sich mit dem Vater bereitwillig oder überlässt ihm Gegenstände, wenn er darum bittet. *Niedrig: Das Kind weigert sich.

18: Das Kind folgt den Hinweisen des Vaters bereitwillig, auch wenn es eindeutig Vorschläge und keine Anweisungen sind. *Niedrig: Das Kind lehnt die Vorschläge ab, oder ignoriert sie (kann dabei aber Anweisungen folgen).

19: Wenn der Vater dem Kind sagt, es solle ihr etwas bringen oder geben, dann gehorcht es. (Weigerungen die spielerisch gemeint sind, werden nicht gewertet, außer das Kind ist deutlich ungehorsam.) *Niedrig: Der Vater muss sich den Gegenstand selbst nehmen, oder ihn mit erhobener Stimme einfordern.

6. „maintaining exploration“ (Explorationsunterstützung, Add)

Die kindliche Erkundungsbereitschaft ist eng mit der Bindungsbeziehung verbunden; sie hat sich in zuwendenden und anregenden Beziehungen entwickelt und wird im Verlauf neuer kindlicher Entdeckungen auch an diese zurückgebunden. Das Kind lässt sich gern in seinen Tätigkeiten unterstützen und hält den Kontakt während der Exploration zur Bindungsperson aufrecht. Es fühlt sich in der gemeinsamen Exploration nicht eingeschränkt und nimmt neue Anregungen seiner Bindungsperson an (ebd.).

54: Das Kind scheint zu erwarten, dass der Vater seine Aktivitäten behindert, auch wenn er ihm einfach helfen will. *Niedrig: Das Kind akzeptiert die Hilfe des Vaters, sofern sie nicht einschränkend ist.

80: Das Kind benutzt den Gesichtsausdruck des Vaters als eine Informationsquelle, wenn etwas bedrohlich oder gefährlich aussieht. *Niedrig: Bewertet die Situation selber, ohne zuerst den Gesichtsausdruck des Vaters zu beachten.

83: Wenn das Kind Langeweile hat, geht es zum Vater, um nach einer Beschäftigung zu suchen. *Niedrig: Das Kind wandert herum oder tut für eine Weile nichts, solange bis sich etwas ergibt.

88: Wenn das Kind aufgebracht ist, dann bleibt es da, wo es ist, und weint. *Niedrig: Geht zum Vater, wenn es weint. Wartet nicht darauf dann der Vater zu ihm kommt.

4.2.2 Der Gatekeeping Fragebogen

Um die mütterlichen Gatekeeping Einstellungen zu erfassen wurde für die CENOF-Studie ein eigener Fragebogen erstellt. Dieser Fragebogen besteht aus den 3 Gatekeeping Dimensionen von Allen und Hawkins (1999) „Standards and Responsibilities“, „Maternal Identity Confirmation“, „Differentiated Family Roles“, und einer zusätzlichen Gatekeeping-Dimension von Fagan und Barnett (2003). Der Fragebogen besteht aus insgesamt 20 Items mit jeweils 5 Antwortmöglichkeiten: nie, selten, manchmal, häufig, sehr oft.

„Standards and Responsibilities“ Items (1 nie, 2 selten, 3 manchmal, 4 häufig, 5 sehr oft)

Diese Dimension misst die Einstellung der Mutter hohe Standards in der Erziehung und im Haushalt zu setzen, indem sie Aufgaben selbst übernimmt statt sie ihrem Partner zu überlassen, oder indem sie Aufgaben noch einmal macht. Sie traut dem Mann nicht zu die Aufgaben gut genug zu erfüllen und macht sie dann lieber selbst nach ihren Standards. Hohe Werte in dieser Dimension sprechen für hohe Standards und Verantwortungsübernahme. Die Skala besteht aus 5 Items (Cronbach's $\alpha = .78$).

1. „Ich muss bestimmte Hausarbeiten oft noch mal machen, weil sie mein Mann nicht gut hinbekommen hat.“
2. „Weil es schwierig ist, jemanden beizubringen, wie man bestimmte Dinge richtig erledigt, mache ich es lieber selbst.“
3. „Mein Mann weiß wirklich nicht, wie bestimmte Dinge im Haushalt zu erledigen sind... also ist es einfacher, wenn ich das selbst mache.“
4. „In der Haushaltsführung habe ich höhere Ansprüche als mein Mann.“
5. „Ich bin gerne diejenige, die für die häuslichen Dinge verantwortlich ist.“

„Maternal Identity Confirmation“ Items (1 nie, 2 selten, 3 manchmal, 4 häufig, 5 sehr oft)

Diese Dimension befasst sich mit dem Bedürfnis der Mutter nach externer Bestätigung für die Mutterrolle. Die Mutter sieht die eigene Familienarbeit als Bestätigung (für sich und andere) dafür, eine gute Hausfrau und Mutter zu sein. Möglicherweise ist das Dasein als Mutter und Hausfrau die einzige Quelle der Zufriedenheit und die Mutter schöpft aus ihr Selbstvertrauen. Diese Skala besteht aus insgesamt 4 Items (Cronbach's $\alpha = .72$). Hohe Werte sprechen für eine starke Identifikation mit der Mutterrolle.

6. „Wenn unerwartet Besuch käme und mein Haus unordentlich wäre, würde ich mich schämen.“
7. „Wenn meine Kinder in der Öffentlichkeit gut gepflegt aussehen, bin ich besonders stolz auf sie.“
8. „Leute beurteilen eine Mutter einfach danach, wie gut der Haushalt ist und wie die Kinder aussehen.“
9. „Mir ist es nicht egal, wie meine Nachbarn, meine Freunde und Verwandte darüber denken, wie ich meinen Haushalt führe.“

„Differentiated Family Roles“ Items (1 nie, 2 selten, 3 manchmal, 4 häufig, 5 sehr oft)

Meint das Bedürfnis der Mutter nach klar differenzierten Aufgabenbereichen von Frau und Mann. Die Pole reichen von Müttern die glauben, dass die Familienarbeit die alleinige Domäne von Frauen ist (eher traditionellere Einstellung), bis hin zu Müttern die davon überzeugt sind, dass die Familienarbeit von Männern und Frauen gemacht werden sollte. Diese Dimension umfasst 2 Items (Cronbach's $\alpha = .40$).

10. „Die meisten Frauen betreuen gerne ihren Haushalt und Männer mögen diese Sachen einfach nicht.“
11. „Aus vielerlei Gründen ist es schwieriger für Männer als für Frauen, einen Haushalt und Kinder zu betreuen.“

„Gatekeeping nach Fagan & Barnett“ Items (1 stimme zu – 5 stimme nicht zu)

Diese Dimension misst den Grad in welchem die Mutter Aufgaben selbst übernimmt, anstatt sie dem Vater zu überlassen. Diese Skala beschreibt wer in den Augen der Mutter die kompetentere Person in Bezug auf Verantwortung und Entscheidungen ist. Sie besteht aus insgesamt 9 Items (Cronbach's $\alpha = .89$). Hohe Werte in dieser Dimension sprechen für niedriges Gatekeeping der Mutter (Fagan & Barnett, 2003).

12. „Wenn mein Kind gemäßregelt werden muss, sollte ich es tun und nicht mein Mann.“
13. „Wenn die richtige Kleidung ausgewählt werden muss, sollte ich die Entscheidung treffen und nicht mein Mann.“
14. „Wenn ein Gespräch mit der Schule anstehen sollte, sollte ich das machen und nicht mein Mann.“
15. „Wenn mein Kind sich gekränkt fühlt, sollte ich es trösten und nicht mein Mann.“
16. „Wenn mein Kind zum Arzt muss, sollte ich es dorthin bringen und nicht mein Mann.“
17. „Wenn entschieden werden muss, mit wem unser Kind spielen (oder seine Zeit verbringen) sollte, sollte ich das machen, und nicht mein Mann.“
18. „Wenn etwas für mein Kind zu entscheiden ist, sollte ich das machen, und nicht mein Mann.“
19. „Wenn mit meinem Kind über sein Verhalten gesprochen werden muss, sollte ich das machen, und nicht mein Mann.“
20. „Wenn Fernsehen verboten werden muss, sollte ich das machen, und nicht mein Mann.“

4.2.3 Fragebogen Partnerschaftszufriedenheit Vater (RAS)

Zur Erfassung der Partnerschaftszufriedenheit des Vaters wurde die deutsche Form die Relationship Assessment Scale (RAS) von Hendrick (1988) zur Anwendung gebracht. Die RAS ist eine kurze, einfaktorielle Skala die der Messung der Zufriedenheit in einer Beziehung dient. Sie besteht aus insgesamt 7 Items, die mit einer 5-Punkte-Likert-Skala skaliert ist. Zur

Auswertung der Skala wurde der Mittelwert der einzelnen Items gebildet. Die Skala zeigt eine gute interne Konsistenz (Cronbach's $\alpha = .81$). Hohe Werte sprechen für eine hohe Partnerschaftszufriedenheit.

1. „Wie gut kommt ihre Partnerin Ihren Bedürfnissen entgegen?“
2. „Wie zufrieden sind sie insgesamt mit ihrer Beziehung?“
3. „Wie gut ist Ihre Beziehung verglichen mit anderen?“
4. „Wie oft wünschen Sie sich, diese Beziehung nicht eingegangen zu sein.“
5. „In welchem Maß hat Ihre Beziehung Ihre ursprünglichen Erwartungen erfüllt?“
6. „Wie sehr lieben Sie Ihre Partnerin?“
7. „Wie viele Probleme gibt es in ihrer Partnerschaft?“

4.2.4 Fragebogen Konfliktlösung Vater (MSI-R)

Für die Erfassung der Konfliktlösefähigkeit wurde eine verkürzte deutsche Fassung des MSI-R „Marital Satisfaction Inventory-Revised“ (Snyder, 1997), der EPF-Fragebogen „Einschätzung von Partnerschaft und Familie“ (Klann, Hahlweg, Limbird & Snyder, 2006) verwendet. Der EPF wurde vor allem für den Einsatz in der Eheberatung und -Therapie entwickelt aber auch für den Einsatz in der Forschung. Dieses multidimensionale Fragebogeninventar erfasst die wichtigsten Aspekte partnerschaftlicher Interaktionen, und wird hauptsächlich bei Eingangsdagnostik, Therapieplanung und -Evaluation angewandt. Der EPF in seiner verkürzten Version besteht aus insgesamt 48 Items, die sich 12 Skalen zuordnen lassen. Für die vorliegende Arbeit wurde nur die Skala „Problemlösen“ verwendet, diese misst die Effektivität mit der Partner ihre Konflikte lösen. Die Skala besteht (in ihrer verkürzten Version für CENOF) aus 4 Items (Cronbach's $\alpha = .81$).

Hohe Werte sprechen für Partnerschaften, die von langanhaltenden ungelösten Konflikten geprägt sind. Die Auseinandersetzungen zeigen typische Muster (reziproke negative Kommunikation, kein Eingehen auf die Sichtweise des Partners und das Unterstellen von negativen Intentionen des Partners). Selbst kleine Differenzen verselbstständigen sich in große Konflikte. Der Partner wird als verletzend und abwertend beschrieben. Beide Partner sehen sich als nicht

kompromissbereit und zweifeln am Fortbestehen der Partnerschaft. Niedrige Werte sprechen für nur wenig offene Disharmonien in der Beziehung. Das Paar scheint fähig, auftauchende Differenzen schnell und erfolgreich zu bereinigen. Der Partner wird als fair und kompromissbereit gesehen (Klann et. al., 2006).

1. „Häufig verrennen wir uns hoffnungslos in unsere Streitereien.“
2. „Wenn wir miteinander streiten, kommen immer wieder dieselben alten Streitereien auf den Tisch.“
3. „Unsere Auseinandersetzungen enden gewöhnlich so, dass sich einer verletzt fühlt oder weint.“
4. „Wir beide geraten bei Meinungsverschiedenheiten leicht aus der Fassung.“

4.3 Stichprobe

Die Stichprobe für die vorliegende Arbeit besteht aus insgesamt 84 Familien, es wurden nur „reifgeborene“ Kinder (Kinder die ab der 37. Schwangerschaftswoche geboren wurden) in die Stichprobe aufgenommen. 55 % der Kinder sind Mädchen, 45 % sind Buben, und das Alter der Kinder liegt in dieser Stichprobe zwischen 12 und 31 Monaten ($M= 18,77$, $SD= 4,86$). Der Anteil der Kinder mit einer „sicheren“ Vater-Kind Bindung beläuft sich auf 81 %, nur 19 % wurden als „unsicher-gebunden“ klassifiziert (Cut-Off Wert = .33).

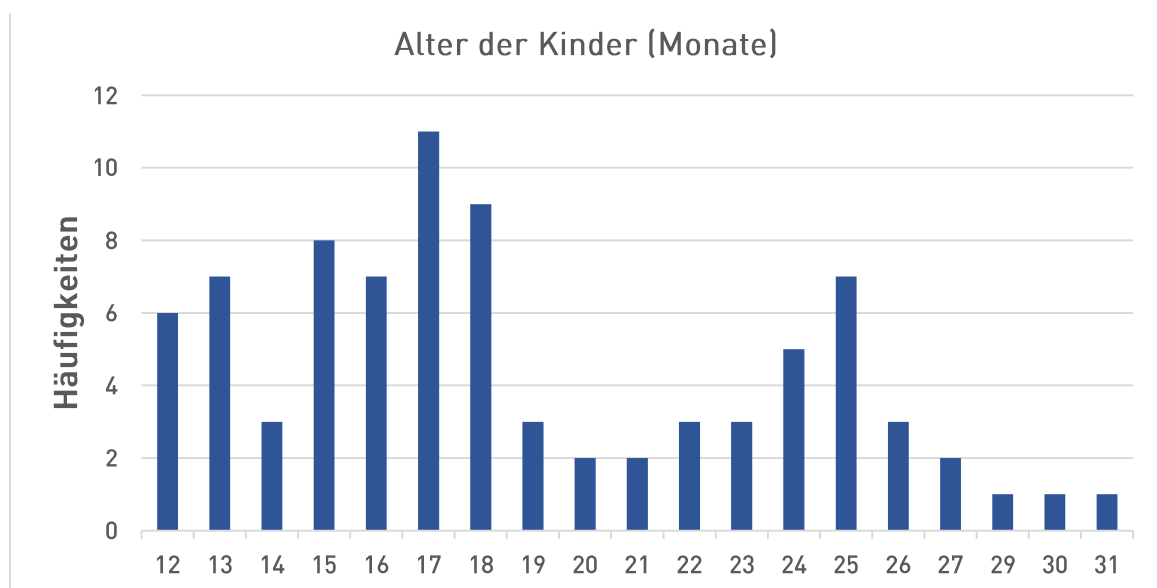


Abbildung 4.1 Altersverteilung der Kinder in der Stichprobe in Monaten; Quelle: Eigene Erstellung

Die Mütter in der Stichprobe sind zwischen 23 und 46 Jahre alt ($M= 34.47$, $SD= 5.04$). Betreffend des Bildungsstandes der Mütter zeigt sich folgendes Bild: 1 % haben einen Pflichtschulabschluss (Hauptschule, Fachschule), 12 % eine abgeschlossene Berufsausbildung (im Beruf oder in der Schule), 23 % die allgemeine Hochschulreife (Matura), und 63 % also mehr als die Hälfte der Mütter hat ein abgeschlossenes Studium. Die aktuelle Tätigkeit der Mütter teilt sich wie folgt auf: 48 % sind berufstätig, 7 % studieren derzeit, und 45 % der Mütter sind in Karenz.

Bei den Vätern der Stichprobe liegt das Alter zwischen 23 und 52 Jahren ($M= 37.62$, $SD= 6.72$), 5 % haben einen Pflichtschulabschluss, 8 % eine abgeschlossene Berufsausbildung, 31 % haben die allgemeine Hochschulreife, und - ähnlich wie bei den Müttern- mehr als die Hälfte der Väter 55 % hat ein abgeschlossenes Studium. Bezüglich der aktuellen Tätigkeit geben die Väter zu 91 % an berufstätig zu sein, 1 % sind Studenten, und nur 7 % (im Vergleich zu Müttern) sind derzeit in Karenz. 100 % der Väter sind zurzeit in einer festen Beziehung, davon sind 62 % verheiratet, und 6 % leben in einer eheähnlichen Lebensgemeinschaft. Die durchschnittliche Dauer der Beziehung liegt bei 6.52 Jahren (von 0.40 bis 14 Jahre). Alle Kinder in dieser Stichprobe sind auch gleichzeitig die leiblichen Kinder der Väter.

4.4 Methoden der Datenauswertung, Datenanalysestrategien

Alle Rechenoperationen dieser Arbeit wurden mit der Statistik-Software SPSS (Version 23) durchgeführt, zusätzlich wurde für die Durchführung der Moderator Analyse der vierten Fragestellung das SPSS Makro PROCESS von Andrew Hayes (2013) verwendet. Die notwendigen Voranalysen für die Berechnungen wurden vorgenommen, bei einer Verletzung der Normalverteilung wurde auf parameterfreie Verfahren zurückgegriffen. Die Korrelationen in den Fragestellungen 1–3 wurden mittels Spearman-Korrelationen berechnet, weiters kam die Bootstrapping-Methode mit Bias Corrected Acceleration zum Einsatz. Ergebnisse, die nicht im Text angeführt werden, sind in Anhang C zu finden.

5. Ergebnisse

Dieser Teil der Arbeit widmet sich der Darstellung der Ergebnisse der einzelnen in Kapitel 5 vorgestellten Forschungsfragen und zugehörigen Hypothesen. Die Fragestellungen 1–3 wurden mit dem Statistikprogramm SPSS (Version 23) ausgewertet, zur Berechnung der Moderatoranalyse in der 4. Fragestellung wurde das Erweiterungstool PROCESS für SPSS von Andrew F. Hayes (2013) verwendet. Weiters kam bei der Berechnung von Fragestellung 1–3 die Bootstrapping Methode mit Bca „bias corrected acceleration“ zum Einsatz (beruhend auf 1000 Bootstrap-Stichproben). Wenn nicht anders beschrieben wird in dieser Arbeit von einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 % ausgegangen. Ergebnisse mit einem p von <0.05 werden als signifikant bewertet und mit * versehen, Ergebnisse mit $p < 0.01$ werden als hochsignifikant bewertet und mit ** gekennzeichnet. Für die Interpretation der Effektstärke wurde ab $r = .10$ ein kleiner, ab $r = .30$ ein mittlerer, und ab $r = .50$ ein großer Effekt angenommen (Field, 2013).

5.1 Voranalyse

Da Forschungsergebnisse aus der Literatur einen Einfluss des Geschlechtes des Kindes auf die Vater-Kind Bindung nahe legen (Schoppe-Sullivan et al., 2006; Bernier, Jarry-Boileau, & Lacharité, 2014), wurde diese Fragestellung in die Voranalyse aufgenommen. Es wurden t-Tests für unabhängige Stichproben für die einzelnen Bindungskomponenten gerechnet. Der t-Test für unabhängige Stichproben ergab ein nicht signifikantes Ergebnis (siehe Tabelle 5.1), das Geschlecht des Kindes hat somit keinen Einfluss auf die Bindungs-Komponenten.

Tabelle 5.1 T-Test für unabhängige Stichproben Geschlecht und Vater-Kind Bindung

AQS- Komponente	$t(82)$	Signifikanz p
Searching for proximity	.340	.735
Enjoying physical contact	.363	.718
Socializing with others	-1.337	.185
Struggling with emotions	.705	.483
Sharing and obeying	-.266	.791
Maintaining exploration	1.475	.144

Tabelle 5.1 sind die Ergebnisse der t-Tests für unabhängige Stichproben für die einzelnen Vater-Kind Bindungskomponenten angeführt.

† $p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$

5.2 Fragestellung 1

Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität aus Sicht des Vaters und dem mütterlichen Gatekeeping?

Die 1. Fragestellung beschäftigt sich mit den möglichen Zusammenhängen zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität und den einzelnen Dimensionen des mütterlichen Gatekeepings. Zur Beantwortung der Fragestellung wurden Spearman Rangkorrelationen gerechnet, die Hypothesen wurden zweiseitig getestet, da es in der Literatur keine genauen Hinweise auf die Wirkrichtungen gegeben hat.

HI.1 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und den mütterlichen Gatekeeping-Dimensionen.

HI.1.1 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und den „Standards and Responsibilities“ der Mutter. Die Analyse ergab ein negatives Trendergebnis. Je höher die Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters, desto weniger setzt die Mutter rigide Standards in der Erziehung und im Haushalt.

$$r_{s(83)} = -.210, [-.399, -.012], p = .056†$$

HI.1.2 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und der „Maternal Identity Confirmation“ der Mutter. Es fand sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und der Identifikation mit der Mutterrolle.

$$r_{s(83)} = .052, [-.138, .245], p = .641$$

HI.1.3 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und den „Differentiated Family Roles“ der Mutter. Die Berechnung ergab einen nicht signifikanten Zusammenhang, zwischen der Partnerschaftszufriedenheit und dem Wunsch der Mutter zu klar differenzierten Rollen von Mutter und Vater.

$$r_{s(83)} = .130, [-.087, .331], p = .240$$

HI.1.4 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und „Gatekeeping nach Fagan & Barnett“ der Mutter. Das Ergebnis der

Berechnung zeigte einen nicht signifikanten Zusammenhang, zwischen der Partnerschaftszufriedenheit und der Einstellung der Mutter wer in Bezug auf Verantwortung und Erziehung die kompetentere Person ist.

$$r_{s(83)} = -.075, [-.285, .130], p = .501$$

HI.2 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und den mütterlichen Gatekeeping-Dimensionen

HI.2.1 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und den „Standards and Responsibilities“ der Mutter. Bezüglich dieser Hypothese konnte kein signifikanter Zusammenhang gefunden werden.

$$r_{s(83)} = .080, [-.113, .300], p = .474$$

HI.2.2 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und der „Maternal Identity Confirmation“ der Mutter. Die Berechnung ergab keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung und der Identifikation mit der Mutterrolle.

$$r_{s(83)} = -.092, [-.327, .150], p = .406$$

HI.2.3 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und den „Differentiated Family Roles“ der Mutter. Zwischen der Konfliktlösung und dem Wunsch der Mutter nach klar differenzierten Aufgabenbereichen von Mann und Frau konnte kein signifikanter Zusammenhang gefunden werden.

$$r_{s(83)} = -.132, [-.321, .077], p = .234$$

HI.2.4 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und dem „Gatekeeping nach Fagan & Barnett“ der Mutter. Die Analyse ergab einen negativen signifikanten Zusammenhang. Je mehr ungelöste und lang anhaltende Konflikte in der Partnerschaft, desto mehr ist die Mutter davon überzeugt, dass sie selbst die kompetentere Person in Bezug auf Verantwortungen und Entscheidungen ist. Die Größe des r spricht für einen kleinen bis mittleren Effekt.

$$r_{s(83)} = -.219, [-.431, .002], p = .047^*$$

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es einen tendenzieller Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit des Vaters und den „Standards and Responsibilities“ der Mutter gibt. Je zufriedener der Vater in der Partnerschaft ist, desto weniger setzt die Mutter rigide Standards in der Erziehung. Jedoch konnten keine Zusammenhänge zwischen der Partnerschaftszufriedenheit und „Gatekeeping nach Fagan&Barnett“, „Maternal Identity Confirmation“ und „Differentiated Family Roles“ gefunden werden.

Tabelle 5.2 Korrelationskoeffizienten Partnerschaftszufriedenheit und Gatekeeping

Gatekeeping Komponente	Korrelationskoeffizient $r_{s(83)}$	Signifikanz p (zweiseitig)
Standards and Responsibilities	-.210 [-.399, -.012]	.056†
Maternal Identity Confirmation	.052 [-.138, .245]	.641
Differentiated Family Roles	.130 [-.087, .331]	.240
Gatekeeping Fagan & Barnett	-.075 [-.285, .130]	.501

Tabelle 5.2 zeigt eine Zusammenfassung der Korrelationen zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und den einzelnen Gatekeeping-Dimensionen.

† $p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$

Bezüglich der Konfliktlösung zeigte sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung und dem mütterlichen „Gatekeeping nach Fagan & Barnett“. Je mehr ungelöste, lang anhaltende Konflikte in der Partnerschaft, desto mehr ist die Mutter davon überzeugt dass sie selbst die kompetentere Person in Bezug auf Verantwortung und Entscheidungen ist. Keine Zusammenhänge fanden sich zwischen der Konfliktlösung und „Maternal Identity Confirmation“, „Differentiated Family Roles“ und „Standards and Responsibilities“.

Tabelle 5.3 Korrelationskoeffizienten Konfliktlösung und Gatekeeping

Gatekeeping Komponente	Korrelationskoeffizient $r_{s(83)}$	Signifikanz p (zweiseitig)
Standards and Responsibilities	.080 [-.113, .300]	.474
Maternal Identity Confirmation	-.092 [-.327, .150]	.406
Differentiated Family Roles	-.132 [-.321, .077]	.234
Gatekeeping Fagan & Barnett	-.219 [-.431, .002]	.047*

Tabelle 5.3 zeigt eine Zusammenfassung der Korrelationen zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und den einzelnen Gatekeeping-Dimensionen.

† $p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$

5.3 Fragestellung 2

Wie gestalten sich die Zusammenhänge zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität aus Sicht des Vaters und der Vater-Kind Bindung?

Fragestellung 2 beschäftigt sich mit den Zusammenhängen zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität aus Sicht des Vaters, und den Vater-Kind Bindungskomponenten. Die Betrachtung der einzelnen Bindungskomponenten ermöglicht eine differenziertere Sicht auf die Vater-Kind Bindung. Alle Korrelationen wurden mittels Spearman-Korrelationen berechnet, und die Hypothesen wurden zweiseitig getestet.

H2.1 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und den Vater-Kind-Bindungskomponenten

H2.1.1 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit des Vaters und „searching for proximity“. Die Korrelation zwischen der Partnerschaftszufriedenheit und dem Suchen nach Nähe war nicht signifikant.

$$r_{s(83)} = .171, [-.051, .377], p = .122$$

H2.1.2 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und „enjoying physical contact“. Zwischen der Partnerschaftszufriedenheit und der Freude am Körperkontakt konnte kein signifikanter Zusammenhang gefunden werden.

$$r_{s(83)} = .149, [-.076, .360], p = .179$$

H2.1.3 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und „socializing with others“. Die Berechnung ergab einen nicht signifikanten Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit und der Freude an Sozialkontakten.

$$r_{s(83)} = .017, [-.205, .235], p = .880$$

H2.1.4 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und „struggling with emotions“. Der Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit und der Emotionsregulation war nicht signifikant.

$$r_{s(83)} = -.153, [-.360, .071], p = .168$$

H2.1.5 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und „sharing and obeying“. Die Analyse ergab einen signifikanten positiven Zusammenhang. Je höher die Partnerschaftszufriedenheit des Vaters, desto höher ist der Konsens bei gemeinsamen Aktivitäten. Der Effekt kann als klein bis mittel eingestuft werden.

$$r_{s(83)} = .278, [.069, .468], p = .011^*$$

H2.1.6 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und „maintaining exploration“. Bei dieser Hypothese konnte ein signifikanter positiver Zusammenhang gefunden werden. Je höher die Partnerschaftszufriedenheit des Vaters, desto besser lässt sich das Kind in der Exploration anleiten. Das r beschreibt einen kleinen bis mittleren Effekt.

$$r_{s(83)} = .249, [.046, .444], p = .023^*$$

H2.2 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und den Vater-Kind-Bindungskomponenten.

H2.2.1 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und „searching for proximity“. Die Berechnung ergab einen nicht signifikanten negativen Zusammenhang zwischen der Effektivität mit der die Partner ihre Konflikte lösen und dem suchen nach Nähe des Kindes.

$$r_{s(83)} = -.024, [-.263, .208], p = .833$$

H2.2.2 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und „enjoying physical contact“. Die Analyse ergab ein nicht signifikantes negatives Ergebnis zwischen der Konfliktlösung und der Freude am Körperkontakt des Kindes.

$$r_{s(83)} = -.136, [-.336, .061], p = .219$$

H2.2.3 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und „socializing with others“. Der Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung und der Freude an Sozialkontakten fiel nicht signifikant aus.

$$r_{s(83)} = .089, [-.171, .331], p = .425$$

H2.2.4 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und „struggling with emotions“. Es konnte kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung und der Emotionsregulation des Kindes gefunden werden.

$$r_{s(83)} = .066, [-.136, .271], p = .556$$

H2.2.5 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und „sharing and obeying“. Die Berechnung dieser Hypothese ergab einen signifikanten negativen Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung und dem Konsens bei gemeinsamen Aktivitäten. Je mehr ungelöste und lang anhaltende Konflikte in der Partnerschaft, desto weniger leicht lässt sich das Kind bei gemeinsamen Aktivitäten anleiten. Der Zusammenhang ist hochsignifikant (<0.01) und kann als klein bis mittel bewertet werden.

$$r_{s(83)} = -.288, [-.478, -.072], p = .008^{**}$$

H2.2.6 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und „maintaining exploration“. Zwischen der Konfliktlösung und dem Grad indem sich das Kind in der Exploration vom Vater unterstützen lässt konnte kein signifikanter Zusammenhang gefunden werden.

$$r_{s(83)} = -.035, [-.255, .177], p = .753$$

In Bezug auf den ersten Teil der zweiten Fragestellung lässt sich sagen, dass die Partnerschaftszufriedenheit des Vaters mit den Skalen „sharing and obeying“ und „maintaining exploration“ positiv zusammenhängt. Je zufriedener der Vater in der Partnerschaft ist, desto größer ist der Konsens bei gemeinsamen Aktivitäten und desto mehr lässt sich das Kind in der Exploration unterstützen. Es konnten keine Zusammenhänge zwischen der Partnerschaftszufriedenheit und, dem Suchen nach Nähe, der Freude am Körperkontakt, der Freude an Sozialkontakten und der Emotionsregulation des Kindes gefunden werden.

Tabelle 5.4 Korrelationskoeffizienten Partnerschaftszufriedenheit und Vater-Kind Bindung

AQS- Komponente	Korrelationskoeffizient $r_{s(83)}$	Signifikanz p (zweiseitig)
Searching for proximity	.149 [-.076, .360]	.179
Enjoying physical contact	.171 [-.051, .377]	.122
Socializing with others	.017 [-.205, .235]	.880
Struggling with emotions	-.153 [-.360, .071]	.168
Sharing and obeying	.278 [.069, .468]	.011*
Maintaining exploration	.249 [.046, .444]	.023*

Tabelle 5.4 zeigt eine Zusammenfassung der Korrelationen zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und den einzelnen Vater-Kind Bindungskomponenten.

† $p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$

Bezüglich der Konfliktlösung gibt es einen negativen Zusammenhang mit der Skala „sharing and obeying“. Das bedeutet, je mehr ungelöste lang anhaltende Konflikte in der Partnerschaft, desto weniger lässt sich das Kind vom Vater anleiten. Keine Zusammenhänge konnten zwischen der Konfliktlösung und dem Suchen nach Nähe, der Freude am Körperkontakt, der Freude an Sozialkontakten, der Emotionsregulation und der Explorationsunterstützung des Kindes gefunden werden.

Tabelle 5.5 Korrelationskoeffizienten Konfliktlösung und Vater-Kind Bindung

AQS- Komponente	Korrelationskoeffizient $r_{s(83)}$	Signifikanz p (zweiseitig)
Searching for proximity	-.136 [-.336, .061]	.219
Enjoying physical contact	-.024 [-.263, .208]	.833
Socializing with others	.089 [-.171, .331]	.425
Struggling with emotions	.066 [-.136, .271]	.556
Sharing and obeying	-.288 [-.478, -.072]	.008**
Maintaining exploration	-.035 [-.255, .177]	.753

Tabelle 5.5 zeigt eine Zusammenfassung der Korrelationen zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und den einzelnen Vater-Kind Bindungskomponenten.

† $p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$

5.4 Fragestellung 3

Welche Zusammenhänge gibt es zwischen dem mütterlichen Gatekeeping und der Vater-Kind-Bindung?

Die 3. Fragestellung beschäftigt sich mit den möglichen Einflüssen des mütterlichen Gatekeepings auf die Vater-Kind Bindungskomponenten. Wie auch schon bei den ersten beiden Fragestellungen wurden zur Berechnung Spearman-Korrelationen zur Anwendung gebracht, und die Hypothesen zweiseitig getestet.

H3.1 Es besteht ein Zusammenhang zwischen den „Standards and Responsibilities“ der Mutter und der Vater-Kind Bindung (**H3.1.1–H3.1.6** alle Bindungskomponenten). Es ergaben sich keine signifikanten Korrelationen zwischen dem setzen rigider Standards in Erziehung und Haushalt seitens der Mutter und den Vater-Kind Bindungskomponenten. Die Korrelationskoeffizienten der einzelnen Komponenten sind in Tabelle 5.6 zusammengefasst.

Tabelle 5.6 Korrelationskoeffizienten Standards and Responsibilities und Vater-Kind Bindung

AQS- Komponente	Korrelationskoeffizient $r_{s(83)}$	Signifikanz p (zweiseitig)
Searching for proximity	-.045 [-.268, .190]	.688
Enjoying physical contact	-.061 [-.293, .194]	.584
Socializing with others	.003 [-.207, .217]	.978
Struggling with emotions	-.031 [-.243, .180]	.782
Sharing and obeying	-.148 [-.364, .050]	.182
Maintaining exploration	-.115 [-.328, .108]	.300

Tabelle 5.6 zeigt eine Zusammenfassung der nicht signifikanten Korrelationen zwischen der Gatekeeping Dimension Standards and Responsibilities und den einzelnen Vater-Kind Bindungskomponenten.

† $p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$

H3.2 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der „Maternal Identity Confirmation“ der Mutter und der Vater-Kind Bindung (**H3.2.1–H3.2.6** alle Bindungskomponenten). Die Analyse der Daten ergab keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der Identifikation mit der Mutterrolle seitens der Mutter und den Komponenten der Vater-Kind Bindung. Die Korrelationskoeffizienten sind in Tabelle 5.7 zusammengefasst.

Tabelle 5.7 Korrelationskoeffizienten Maternal Identity Confirmation und Vater-Bindung

AQS- Komponente	Korrelationskoeffizient $r_{s(83)}$	Signifikanz p (zweiseitig)
Searching for proximity	.105 [-.096, .297]	.344
Enjoying physical contact	.096, [-.147, .332]	.386
Socializing with others	-.119 [-.352, .125]	.285
Struggling with emotions	.002 [-.235, .228]	.988
Sharing and obeying	.018 [-.207, .231]	.871
Maintaining exploration	.062 [-.155, .268]	.576

Tabelle 5.7 zeigt eine Zusammenfassung der nicht signifikanten Korrelationen zwischen der Gatekeeping Dimension Maternal Identity Confirmation und den einzelnen Vater-Kind Bindungskomponenten.
 $\dagger p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$

H3.3 Es besteht ein Zusammenhang zwischen den „Differentiated Family Roles“ der Mutter und der Vater-Kind Bindung (**H3.3.1–H3.3.6** alle Bindungskomponenten).

H3.3.1 Es besteht ein Zusammenhang zwischen den „Differentiated Family Roles“ der Mutter und „enjoying physical contact“. Bezüglich dieser Hypothese ergab sich ein nicht signifikanter negativer Zusammenhang.

$$r_{s(83)} = .124, [-.086, .334], p = .266$$

H3.3.2 Es besteht ein Zusammenhang zwischen den „Differentiated Family Roles“ der Mutter und „searching for proximity“. Die Analyse ergab ein nicht signifikantes positives Trendergebnis. Je mehr die Mutter davon überzeugt ist das Haushalt und Kindererziehung „Frauensache“ ist, desto mehr sucht das Kind die Nähe des Vaters.

$$r_{s(83)} = .191, [-.039, .404], p = .083$$

H3.3.3 Es besteht ein Zusammenhang zwischen der „Differentiated Family Roles“ der Mutter und „socializing with others“. Die Berechnung ergab einen nicht signifikanten positiven Zusammenhang.

$$r_{s(83)} = -.073, [-.300, .157], p = .509$$

H3.3.4 Es besteht ein Zusammenhang zwischen den „Differentiated Family Roles“ der Mutter und „struggling with emotions“. Es konnte kein signifikanter Zusammenhang

zwischen dem Wunsch der Mutter nach differenzierten Aufgabenbereichen in Erziehung und Haushalt und der Emotionsregulation des Kindes gefunden werden.

$$r_{s(83)} = .006, [-.196, .216], p = .957$$

H3.3.5 Es besteht ein Zusammenhang zwischen den „Differentiated Family Roles“ der Mutter und „sharing and obeying“. Der Zusammenhang fiel nicht signifikant aus.

$$r_{s(83)} = .009, [-.215, .229], p = .933$$

H3.3.6 Es besteht ein Zusammenhang zwischen den „Differentiated Family Roles“ der Mutter und „maintaining exploration“. Hier konnte ein signifikanter positiver Zusammenhang gefunden werden. Je mehr die Mutter der Meinung ist, das Haushalt und Kindererziehung „Frauensache“ ist, desto besser lässt sich das Kind vom Vater in der Exploration unterstützen.

$$r_{s(83)} = .237, [.015, .439], p = .031^*$$

Tabelle 5.8 Korrelationskoeffizienten Differentiated Family Roles und Vater-Kind Bindung

AQS- Komponente	Korrelationskoeffizient $r_{s(83)}$	Signifikanz p (zweiseitig)
Searching for proximity	.191 [-.039, .404]	.083†
Enjoying physical contact	.124 [-.086, .334]	.266
Socializing with others	-.073 [-.300, .157]	.509
Struggling with emotions	.006 [-.196, .216]	.957
Sharing and obeying	.009 [-.215, .229]	.933
Maintaining exploration	.237 [.015, .439]	.031*

Tabelle 5.8 zeigt eine Zusammenfassung der Korrelationen zwischen der Gatekeeping Dimension Differentiated Family Roles und den einzelnen Vater-Kind Bindungskomponenten.

† $p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$

H3.4 Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem „Gatekeeping nach Fagan und Barnett“ der Mutter und der Vater-Kind Bindung (**H3.4.1–H3.4.6** alle Bindungskomponenten).

H3.4.1 Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem „Gatekeeping nach Fagan und Barnett“ der Mutter und „enjoying physical contact“. Die Analyse der Daten ergab einen nicht signifikanten Zusammenhang.

$$r_{s(83)} = -.117, [-.332, .102], p = .292$$

H3.4.2 Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem „Gatekeeping nach Fagan und Barnett“ der Mutter und „searching for proximity“. Es konnte kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Suchen nach Nähe des Kindes und dem Gatekeeping der Mutter gefunden werden.

$$r_{s(83)} = -.024, [-.245, .174], p = .826$$

H3.4.3 Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem „Gatekeeping nach Fagan und Barnett“ der Mutter und „socializing with others“. Bezüglich dieser Hypothese ergab sich ein nicht signifikanter negativer Zusammenhang.

$$r_{s(83)} = -.069, [-.278, .156], p = .533$$

H3.4.4 Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem „Gatekeeping nach Fagan und Barnett“ der Mutter und „struggling with emotions“. Es bestand kein Zusammenhang zwischen der Emotionsregulation und dem mütterlichen Gatekeeping.

$$r_{s(83)} = -.066, [-.279, .157], p = .556$$

H3.4.5 Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem „Gatekeeping nach Fagan und Barnett“ der Mutter und „sharing and obeying“. Die Analyse ergab einen nicht signifikanten positiven Zusammenhang.

$$r_{s(83)} = .006, [-.228, .239], p = .960$$

H3.4.6 Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem „Gatekeeping nach Fagan und Barnett“ der Mutter und „maintaining exploration“. Die Berechnung ergab ein nicht signifi-

kantes negatives Trendergebnis. Je mehr die Mutter davon überzeugt ist, dass sie selbst die kompetentere Person in Bezug auf Verantwortung und Entscheidungen ist, desto weniger lässt sich das Kind in der Exploration vom Vater unterstützen.

$$r_{s(83)} = -.209, [-.396, -.022], p = .058†$$

Tabelle 5.9 Korrelationskoeffizienten Gatekeeping Fagan & Barnett und Vater-Kind Bindung

AQS- Komponente	Korrelationskoeffizient $r_{s(83)}$	Signifikanz p (zweiseitig)
Searching for proximity	-.024 [-.245, .174]	.826
Enjoying physical contact	-.117 [-.332, .102]	.292
Socializing with others	-.069 [-.278, .156]	.533
Struggling with emotions	-.066 [-.279, .157]	.556
Sharing and obeying	.006 [-.228, .239]	.960
Maintaining exploration	-.209 [-.396, -.022]	.059†

Tabelle 5.9 zeigt eine Zusammenfassung der Korrelationen zwischen der Gatekeeping Dimension Gatekeeping nach Fagan und Barnett und den einzelnen Vater-Kind Bindungskomponenten.

† $p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$

Bezüglich der dritten Fragestellung zeigte sich ein tendenzieller Zusammenhang zwischen dem „Gatekeeping nach Fagan&Barnett“ und der Skala „maintaining exploration“. Je mehr die Mutter davon überzeugt ist, dass sie selbst die kompetentere Person in Bezug auf Verantwortung und Entscheidungen ist, desto weniger lässt sich das Kind in der Exploration unterstützen. Weiters gibt es einen Zusammenhang zwischen „Differentiated Family Roles“ der Mutter und den Skalen „searching for proximity“ und „maintaining exploration“. Je mehr die Mutter glaubt, dass Erziehung und Haushalt „Frauensache“ ist, desto mehr sucht das Kind die Nähe des Vaters, und desto besser lässt sich das Kind in der Exploration unterstützen. Keine Zusammenhänge mit den Vater-Kind Bindungskomponenten konnten für die Skalen „Maternal Identity Confirmation“ und „Standards and Responsibilities“ gefunden werden.

5.5 Fragestellung 4

Wie wirken sich die Aspekte der Partnerschaftsqualität und das mütterliche Gatekeeping auf die Vater-Kind Bindung aus?

Moderatoranalyse

Um mögliche Interaktionen zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität und dem mütterlichen Gatekeeping, die sich auf die Vater-Kind Bindung auswirken zu testen wurden eine Reihe von Moderatoranalysen gerechnet. Es wurden die Aspekte der Partnerschaftsqualität, die einzelnen Gatekeeping Dimensionen und deren Einfluss auf die unterschiedlichen Vater-Kind Bindungskomponenten untersucht. Des Weiteren dienen die Moderatoranalysen der Bestätigung der in den Fragestellungen 2 und 3 gefundenen Ergebnisse. Die Berechnungen wurden mittels eines SPSS Makros PROCESS von Andrew Hayes (2013) durchgeführt, die Variablen wurden zuvor zentriert und es wurde für die Interpretation der Interaktionen die „Mean and +/- 1 SD from Mean“-Methode ausgewählt.

Diese Methode ermöglicht die Betrachtung der Stärke des Zusammenhangs getrennt in 3 Abschnitte: bei unterdurchschnittlicher Ausprägung der Moderatorvariable (1 Standardabweichung unterhalb des Mittelwertes), bei durchschnittlicher Ausprägung (Mittelwert), und bei überdurchschnittlicher Ausprägung der Moderatorvariable (1 Standardabweichung oberhalb des Mittelwertes). Abhängige Variablen waren die AQS-Komponenten, und die Prädiktoren waren die Aspekte der Partnerschaftsqualität, die Gatekeeping-Dimensionen und die Interaktion (Produkt) zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität und Gatekeeping-Dimensionen.

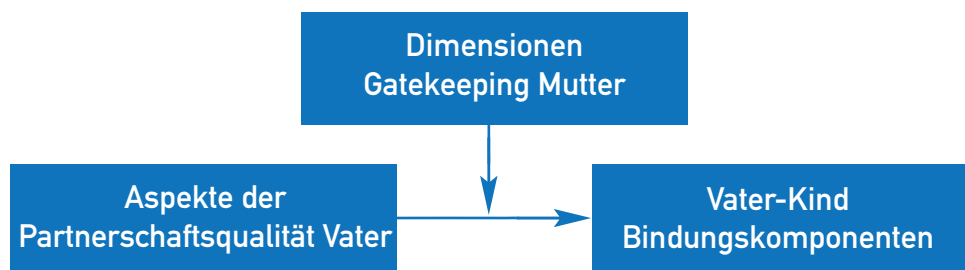


Abbildung 5.1 zeigt das Moderatormodell mit allen Prädiktoren; Quelle: Eigene Erstellung

H4.1 Das mütterliche Gatekeeping (alle Dimensionen **H4.1.1–H1.1.4**) moderiert den Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit aus Sicht des Vaters und der Vater-Kind Bindung (alle Bindungskomponenten **H4.1.1.1–H4.1.4.6**).

Die Analyse der Daten bestätigten die Ergebnisse der 2. und 3. Forschungsfrage. Es fanden sich signifikante positive Zusammenhänge zwischen der Partnerschaftszufriedenheit und den Vater-Kind Bindungskomponenten „sharing and obeying“ ($\beta = .298$, $[\text{.021}, \text{.575}]$, $p = .035^*$) und „maintaining exploration“ ($\beta = .317$, $[\text{.006}, \text{.629}]$, $p = .046^*$). Auch konnten signifikante positive Zusammenhänge zwischen den „Differentiated Family Roles“ und den Vater-Kind Bindungskomponenten „searching for proximity“ ($\beta = .359$, $[\text{.029}, \text{.689}]$, $p = .033^*$) und „maintaining exploration“ ($\beta = .273$, $[\text{.030}, \text{.516}]$, $p = .028^*$) gefunden werden. Bezüglich der Ersten Hypothese fanden sich des Weiteren 2 signifikante Interaktionen, diese bedürfen einer besonderen Betrachtung und werden deshalb im Folgenden noch weiter im Detail behandelt.

H4.1.2.1 Partnerschaftszufriedenheit Vater, „Maternal Identity Confirmation“ und „enjoying physical contact“.

Die Regressionsanalyse von Partnerschaftszufriedenheit und Freude an Körperkontakt ergab ein nicht signifikantes Trendergebnis ($\beta = .496$, $[-.045, 1.037]$, $p = .072$). Auch der Zusammenhang zwischen „Maternal Identity Confirmation“ und der Freude am Körperkontakt fiel nicht signifikant aus ($\beta = .230$, $[-.236, .696]$, $p = .330$).

Tabelle 5.10 Regressionsmodell mit Interaktionsterm zu H4.1.2.1

Prädiktor	β	SE B	t	p
Konstante	6.109	.210	29.159	.000
Partnerschaftszufriedenheit	.496	.272	1.825	.072†
Maternal Identity Confirmation	.230	.234	.981	.330
Partnerschaftszufriedenheit X Maternal Identity Confirmation	-.703	.291	-2.412	.018*

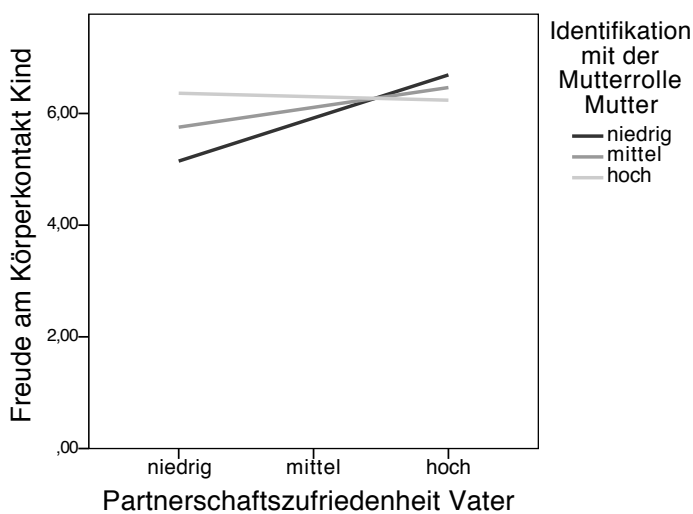
Tabelle 5.10 zeigt die standardisierten Regressionskoeffizienten β . R^2 beschreibt den durch das Modell erklärten Varianzanteil. Prädiktoren Partnerschaftszufriedenheit, Maternal Identity Confirmation, Interaktion Partnerschaftszufriedenheit x Maternal Identity Confirmation, auf die abhängige Variable „enjoying physical contact“.

† $p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$
 $R^2 = .073$, $p = .007^{**}$

Die Interaktion zwischen „Identifikation mit der Mutterrolle“, und Partnerschaftszufriedenheit des Vaters, erwies sich als signifikanter Prädiktor für die Freude am Körperkontakt des Kindes ($\beta = -.703$, $[-1.283, -.123]$, $p = .018^*$). Allgemein kann man sagen, dass das Modell ($R^2 = .073$) insgesamt 7.3 % der Varianz erklärt.

Um die Interaktion besser zu verstehen, wurde die Methode „Mean and ± 1 SD from Mean“-Methode ausgewählt. Bei einer hohen Ausprägung des mütterlichen Gatekeepings war die Partnerschaftszufriedenheit kein signifikanter Prädiktor für die Freude am Körperkontakt des Kindes ($\beta = -.087$, $[-.801, .627]$, $p = .809$). Und auch bei einer mittleren Ausprägung des mütterlichen Gatekeepings erwies sich die Partnerschaftszufriedenheit als nicht signifikanter Prädiktor ($\beta = .496$, $[-.045, 1.037]$, $p = .072$).

Jedoch wird bei niedriger Identifikation mit der Mutterrolle ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit des Vaters und der Freude am Körperkontakt des Kindes sichtbar ($\beta = 1.079$, $[.346, 1.812]$, $p = .005^{**}$).



Je niedriger also die Identifikation mit der Mutterrolle - und je höher die Partnerschaftszufriedenheit des Vaters, desto größer ist die Freude des Kindes am Körperkontakt mit dem Vater. Diese Interaktion ist in Abbildung 3 zur Veranschaulichung dargestellt.

Abbildung 5.2: Interaktion Maternal Identity Confirmation, Partnerschaftszufriedenheit, Enjoying Physical Contact
Quelle: Eigene Erstellung

H4.1.3.4 Partnerschaftszufriedenheit Vater, „Differentiated Family Roles“ und „struggling with emotions“.

Die Regressionsanalyse ergab einen nicht signifikanten Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit des Vaters und „struggling with emotions“ ($\beta = -.434$, $[-1.039, .170]$, $p = .157$), und auch der Zusammenhang zwischen „Differentiated Family Roles“ und „struggling with emotions“ fiel nicht signifikant aus ($\beta = -.047$, $[-.451, .357]$, $p = .817$).

Die Interaktion zwischen der Partnerschaftszufriedenheit und den „Differentiated Family Roles“ der Mutter erwies sich als signifikanter Prädiktor für die Emotionsregulation des Kindes ($\beta = .736$, $[.121, 1.351]$, $p = .020^*$). Das Modell ($R^2 = .093$) erklärt insgesamt 9.3 % der Varianz.

Tabelle 5.11 Regressionsmodell mit Interaktionsterm zu **H4.1.3.4**

Prädiktor	B	SE B	t	p
Konstante	3.605	.189	19.121	.000
Partnerschaftszufriedenheit	-.434	.304	-1.430	.157
Differentiated Family Roles	-.047	.203	-.233	.817
Partnerschaftszufriedenheit X Differentiated Family Roles	.736	.309	2.381	.020*

Tabelle 5.11 zeigt die standardisierten Regressionskoeffizienten β . R^2 beschreibt den durch das Modell erklärten Varianzanteil. Prädiktoren Partnerschaftszufriedenheit, Differentiated Family Roles, Interaktion Partnerschaftszufriedenheit x Differentiated Family Roles, auf die abhängige Variable „struggling with emotions“.

†p < .10 *p < .05 **p < .01
 $R^2 = .093$, $p = .137$

Die Ergebnisse der „Mean and +/- 1 SD from Mean“ – Analyse zeigten: Sowohl bei überdurchschnittlichen ($\beta = .253$, $[-.284, .789]$, $p = .352$) als auch bei mittel ($\beta = -.434$, $[-1.039, .170]$, $p = .157$) ausgeprägten „Differentiated Family Roles“ war die Partnerschaftszufriedenheit kein signifikanter Prädiktor für die Emotionsregulation des Kindes.

Erst bei einer niedrigen Ausprägung der „Differentiated Family Roles“ wurde die Partnerschaftszufriedenheit ein signifikanter Prädiktor für die Emotionsregulation des Kindes ($\beta = -1.121$, $[-2.171, -.071]$, $p = .037^*$). Das bedeutet, je weniger traditionell

die Einstellung der Mutter zu Haushalt und Erziehung, und je höher die Partnerschaftszufriedenheit des Vaters, desto besser kann das Kind im Beisein des Vaters seine Emotionen äußern und regulieren. Die Einstellung der Mutter zu Haushalt und Erziehung moderiert den Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit des Vaters und der Emotionsregulation des Kindes.

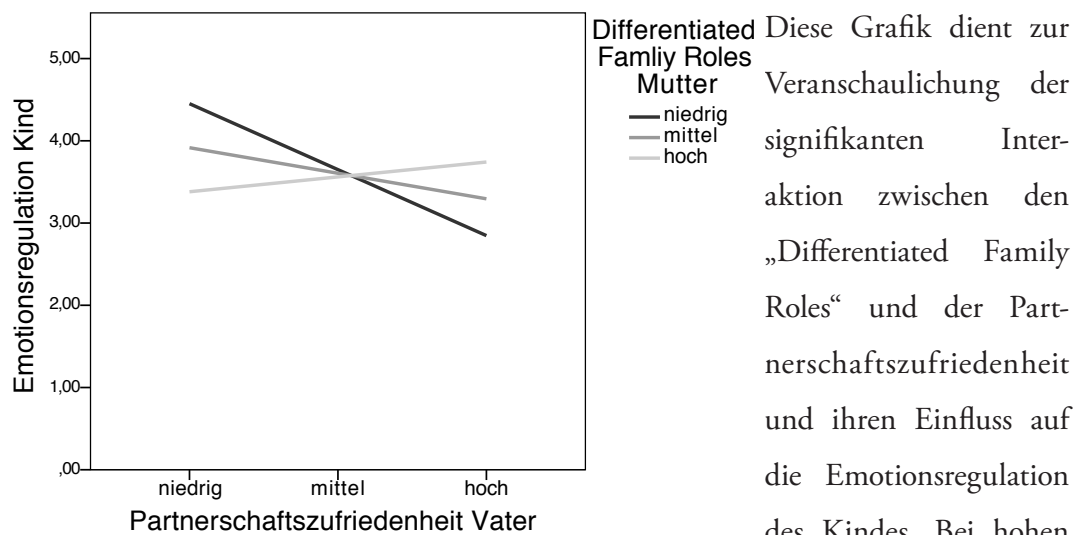


Abbildung 5.3: Interaktion Differentiated Family Roles, Partnerschaftszufriedenheit und Struggling with Emotions; Quelle: Eigene Erstellung

Diese Grafik dient zur Veranschaulichung der signifikanten Interaktion zwischen den „Differentiated Family Roles“ und der Partnerschaftszufriedenheit und ihren Einfluss auf die Emotionsregulation des Kindes. Bei hohen „Differentiated Family Roles“ zeigt sich ein nicht

signifikanter positiver Zusammenhang, bei einer mittleren Ausprägung ein nicht signifikanter negativer Zusammenhang, und bei niedriger Ausprägung ein signifikanter negativer Zusammenhang. Wobei niedrige Werte der Komponente „struggling with emotions“ für eine gute Emotionsregulation des Kindes sprechen.

H4.2 Das mütterliche Gatekeeping (alle Dimensionen **H4.2.1–H4.2.4**) moderiert den Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und der Vater-Kind Bindung (alle Bindungskomponenten **H4.2.1.1–H4.1.4.6**). Die Ergebnisse der Regressionsanalysen konnten die Ergebnisse der Fragestellungen 2 bestätigen, es wurde ein negativer signifikanter Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung und der Vater-Kind Bindungskomponente „sharing and obeying“ gefunden ($\beta = -.223$, $[-.395, -.051]$, $p = .012^*$) Bezüglich der zweiten Hypothese konnte nur eine signifikante Interaktion gefunden werden.

H4.2.3.5 Konfliktlösung Vater, „Differentiated Family Roles“ und „sharing and obeying“.

Die Regressionsanalyse ergab einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung aus Sicht des Vaters und „sharing and obeying“ ($\beta = -.223$, $[-.395, -.051]$, $p = .012^*$), der Zusammenhang zwischen „Differentiated Family Roles“ und „struggling with emotions“ fiel nicht signifikant aus ($\beta = .055$, $[-.131, .242]$, $p = .556$). Die Interaktion zwischen der Konfliktlösung und den „Differentiated Family Roles“ der Mutter erwies sich als signifikanter Prädiktor für ($\beta = .143$, $[\mathbf{.004}, \mathbf{.282}]$, $p = \mathbf{.045^*}$). Das Modell ($R^2 = .111$) erklärt insgesamt 11,3 % der Varianz.

Tabelle 5.12 Regressionsmodell mit Interaktionsterm zu H4.2.3.5

Prädiktor	β	SE B	t	p
Konstante	7.937	.103	77.393	.000
Konfliktlösung	-.223	.086	-2.578	.012*
Differentiated Family Roles	.055	.094	.592	.556
Konfliktlösung X Differentiated Family Roles	.142	.070	2.042	.045*

Tabelle 5.12 zeigt die standardisierten Regressionskoeffizienten β . R^2 beschreibt den durch das Modell erklärten Varianzanteil. Prädiktoren Konfliktlösung, Differentiated Family Roles, Interaktion Konfliktlösung x Differentiated Family Roles, auf die abhängige Variable „sharing and obeying“.

†p < .10 *p < .05 **p < .01

$R^2 = .111$, $p = .024^*$

Die Ergebnisse der „Mean and +/- 1 SD from Mean“ – Analyse zeigten: Bei einer überdurchschnittlichen ($\beta = -.089$, $[-.293, .114]$, $p = .385$) Ausprägung von „Differentiated Family Roles“ war die Konfliktlösung kein signifikanter Prädiktor für „sharing and obeying“. Jedoch erwies sich die Konfliktlösung bei mittel ($\beta = -.223$, $[-.395, -.051]$, $p = .012^*$) und hoch ausgeprägten „Differentiated Family Roles“ als signifikanter Prädiktor für „sharing and obeying“ ($\beta = -.356$, $[-.583, -.129]$, $p = .003^{**}$). Bei einer egalitären Einstellung der Mutter zu Haushalt und Erziehung, wird ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung und „sharing and obeying“ sichtbar. Je weniger traditionell die Einstellung der Mutter und je schlechter die Konfliktlösung, desto weniger lässt sich das Kind vom Vater anleiten. Die Einstellung der Mutter zu Haushalt und Erziehung wirkt als Moderator zwischen der Konfliktlösung und dem Konsens bei gemeinsamen Aktivitäten.

6. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Ziel dieser Arbeit war es, festzustellen, wie sich einerseits die Aspekte der Partnerschaftsqualität aus Sicht des Vaters und andererseits die mütterlichen Gatekeeping Dimensionen auf die Komponenten der Vater-Kind Bindung auswirken können. Des Weiteren sollte der Frage nachgegangen werden, wie die Aspekte der Partnerschaftsqualität aus Sicht des Vaters das mütterliche Gatekeeping beeinflussen. Und auch die Auswirkungen von Partnerschaftsqualität und Gatekeeping auf die Vater-Kind Bindung war von besonderem Interesse. Nachdem im vorangegangenen Kapitel die Ergebnisse der statistischen Auswertung der Fragestellungen 1–4 dargestellt wurden, werden diese Ergebnisse im Folgenden vor dem in Kapitel 2 vorgestellten theoretischen Hintergrund zusammengefasst und interpretiert.

In der Literatur wird davon ausgegangen, dass sich die niedrige Partnerschaftszufriedenheit der Mutter und konstante negative Interaktionen zwischen den Partnern auf das mütterliche Gatekeeping auswirken können (Cannon et al., 2008; De Luccie, 1995). Die erste Fragestellung sollte daher klären, ob möglicherweise auch Aspekte der Partnerschaftsqualität aus Sicht des Vaters auf das mütterliche Gatekeeping einwirken können. Der Einfluss der Partnerschaftszufriedenheit auf das mütterliche Gatekeeping konnte in dieser Untersuchung nun auch für den Vater bestätigt werden. Es zeigte sich ein tendenzieller negativer Zusammenhang zwischen der Partnerschaftszufriedenheit und der Gatekeeping Dimension „Standards and Responsibilities“. Je zufriedener der Vater in der Partnerschaft war, desto weniger setzte die Mutter rigide Standards in der Erziehung und im Haushalt. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Mutter einen glücklichen und zufriedenen Partner eher als emotionale Stütze bei der Familienarbeit sieht und ihn deswegen auch mehr teilhaben lässt (De Luccie, 1995; Goldberg & Easterbrooks, 1984).

Auch zwischen der Konfliktlösung und dem mütterlichen Gatekeeping konnte ein signifikanter negativer Zusammenhang gefunden werden. Die Konfliktlösung stand mit der Gatekeeping Dimension von Fagan & Barnett in Zusammenhang. Je mehr ungelöste, lang anhaltende Konflikte in der Partnerschaft, desto mehr war die Mutter davon überzeugt, die kompetentere Person in Bezug auf Verantwortung und Entscheidungen zu sein. Eine Erklärung für diese Zusammenhänge könnte sein, dass Mütter mit erhöhtem Gatekeeping auf die Unstimmigkeiten in der Partnerschaft reagieren, um das Kind vor negativen Interaktionen mit dem Vater abzusichern

(Stevenson et al., 2014). Ähnliche Ergebnisse findet man auch in der Studie von Cannon et al. (2008), die Mütter erhöhten das mütterliche Gatekeeping als Folge von negativen Interaktionen zwischen den Partnern. Auch Davis et al. (2009) sehen im mütterlichen Gatekeeping eine Reaktion auf anhaltende Konflikte in der Partnerschaft.

Bezüglich der zweiten Fragestellung, die sich mit den Aspekten der Partnerschaftsqualität und den Vater-Kind Bindungskomponenten beschäftigt, zeigen sich sowohl für die Partnerschaftszufriedenheit als auch für die Konfliktlösung signifikante Zusammenhänge mit einzelnen Bindungskomponenten (Konsens bei gemeinsamen Aktivitäten, und Explorationsunterstützung). So sind Kinder von zufriedenen Vätern besser in der Lage, sich vom Vater anleiten zu lassen und es besteht ein hoher Konsens bei der Durchführung gemeinsamer Aktivitäten. Die Interaktionen sind flüssig und das Kind hat in der Vergangenheit die Erfahrung gemacht, dass die Interaktionen mit dem Vater harmonisch ablaufen (Ahnert et al. in prep.) Des Weiteren stand die hohe Partnerschaftszufriedenheit des Vaters mit der Explorationsunterstützung in Zusammenhang. Je zufriedener der Vater in der Partnerschaft, desto besser lässt sich das Kind während der Exploration unterstützen, es hält den Kontakt zum Vater während der Exploration aufrecht und fühlt sich vom Vater nicht eingeschränkt. Das bedeutet, dass das Kind den Vater als Informationsquelle, Hilfe und Stimulationsquelle in der Exploration sieht und dass es sich am Vater orientiert und seine Nähe sucht. Alle diese Aspekte sind Teil des „Sichere-Basis-Verhaltens“ des Kindes und spielen daher eine wichtige Rolle in Bezug auf die Bindung (Ahnert et al. in prep.). Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Väter, die mit der Partnerschaft zufrieden sind, besser in der Lage sind, feinfühlig und aufmerksam auf die Kinder einzugehen (Erel & Burman, 2000; Goldberg & Easterbrooks, 1984). Des Weiteren stimmen die Ergebnisse mit der Literatur überein, die besagt, dass sich die Partnerschaftszufriedenheit des Vaters auf die Bindung auswirken kann, und dass eine hohe Partnerschaftszufriedenheit mit einer guten Vater-Kind Bindung einhergeht (Goldberg & Easterbrooks, 1984; Wong et al., 2009).

Bei der Analyse des Zusammenhangs zwischen der Konfliktlösung und den Vater-Kind Bindungskomponenten, zeigte sich ein signifikanter negativer Zusammenhang zwischen der Konfliktlösung und dem Konsens bei gemeinsamen Aktivitäten. Je mehr ungelöste, lang anhaltende Konflikte in der Partnerschaft, desto weniger lässt sich das Kind anleiten, es lehnt die Vorschläge des Vaters ab oder ignoriert sie, und es besteht wenig Konsens bei gemeinsamen Aktivitäten. Das bedeutet, dass das Kind den Vater nicht als Informationsquelle sieht, und mit

dem Vater wenig harmonische Interaktionen erlebt hat. Die Verweigerung des Kindes lässt darauf schließen, dass das Kind den Vater als zurückweisend oder aufdringlich erlebt (Ahnert et al. in prep.). Als mögliche Erklärung sehen einige Forscher, dass Väter in einer konfliktbehafteten Partnerschaft sich kontrollierender und weniger sensitiv in Bezug auf das Kind verhalten (Davies, et al. 2009) und dass es generell mehr negative Interaktionen mit dem Kind gibt (Jouriles & Farris, 1992; Lindsay, Caldera, Tankersley, 2009). Im Allgemeinen konnten die Ergebnisse, die in der Literatur gefunden wurden, auch für die vorliegende Arbeit bestätigt werden, Konflikte in der Partnerschaft können sich negativ auf die Vater-Kind Bindung auswirken (Frosch, Mangelsdorf, McHale, 2000; Owen & Cox, 1997).

Die dritte Fragestellung beschäftigte sich mit dem möglichen Einfluss des mütterlichen Gatekeepings auf die Vater-Kind Bindung. In der Literatur fanden sich bisher noch keine Studien die einen direkten Einfluss des mütterlichen Gatekeepings auf die Vater-Kind Bindung zeigen konnten. In der vorliegenden Arbeit konnte dieser Einfluss jedoch bestätigt werden. Die mütterlichen Gatekeeping-Dimensionen „Differentiated Family Roles“ und „Gatekeeping nach Fagan & Barnett“ standen mit einzelnen Bindungskomponenten (Suchen nach Nähe, Explorationsunterstützung) in Zusammenhang. Es zeigte sich, dass je mehr die Mutter davon überzeugt ist, dass Haushalt und Erziehung „Frauensache“ ist, desto besser lässt sich das Kind in der Exploration vom Vater unterstützen und desto mehr sucht das Kind die Nähe des Vaters. Diese Ergebnisse widersprechen den in der Literatur gefundenen Hinweisen, dass sich erhöhtes mütterliches Gatekeeping negativ auf die Vater-Kind Beziehung auswirkt (Caldera & Lindsey, 2006; DeLuccie, 1995; McBride et al., 2005). Eine Erklärung für diesen Widerspruch könnte sein, dass die Mutter den Vater zwar aus der Erziehung und dem Haushalt heraushält, die Spiel-Interaktionen des Vaters mit dem Kind aber nicht betroffen sind. Die rollenkonforme Aufteilung Mutter – Erziehung und Haushalt, Vater - „Spielpartner“ entspricht dem traditionellen Rollenbild der Mutter. Zu einem ähnlichen Schluss kommen auch Cannon et al. (2008) und Jia und Schoppe-Sullivan (2011), sie postulieren, dass Mütter den Vater zwar aus Erziehung und Haushalt heraushalten, sehen aber in der Spiel-Interaktion der Väter keine Bedrohung für ihren Einflussbereich. Im Gegenteil, sie fördern diesen Einfluss des Vaters. Die Mutter scheint den Vater nur aus Spiel-Interaktionen herauszuhalten, wenn sie ihm wenig Kompetenz zuspricht (Cannon et al., 2008).

Für diese Überlegungen spricht der zweite gefundene Zusammenhang zwischen der Gate-

keeping-Dimension nach Fagan und Barnett und der Explorationsunterstützung. Je weniger Kompetenz die Mutter dem Vater zuschrieb, desto weniger lässt sich das Kind in der Exploration unterstützen, es sieht den Vater nicht als Hilfe oder Informationsquelle in der Exploration. Dieses Ergebnis stimmt auch mit den Forschungsergebnissen überein, die besagen, dass erhöhtes Gatekeeping der Mutter sich negativ auf die Vater-Kind Beziehung auswirken kann (Caldera & Lindsey, 2006; Fagan & Barnett, 2003; Gaunt, 2008; Meteyer & Perry Jenkins, 2010).

Die letzte Forschungsfrage sollte den gemeinsamen Einfluss der Partnerschaftsqualität des Vaters und des mütterlichen Gatekeeping auf die Vater-Kind Bindung zeigen. Um mögliche Interaktionen zu finden wurden hier Moderatoranalysen gerechnet. Es ergaben sich insgesamt drei signifikante Interaktionen zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität und dem mütterlichen Gatekeeping, die sich auf einzelne Bindungskomponenten auswirkten. Die erste Interaktion zeigte, je höher die Partnerschaftszufriedenheit des Vaters, und je weniger sich die Mutter über die Mutterrolle definiert, desto größer war die Freude am Körperkontakt des Kindes mit dem Vater. Diese körperliche Nähe zum Vater dient dazu, die Beziehung emotional positiv auszugestalten und zu untermauern und ist ein wichtiger Aspekt der Bindung. Die zweite Interaktion zeigte, dass Kinder, deren Väter in der Partnerschaft zufrieden sind, und deren Mütter eine egalitäre Einstellung zu Haushalt und Erziehung haben, besser in der Lage sind ihre Emotionen zu äußern und zu regulieren. Die Ergebnisse der beiden Interaktionen zeigen ganz deutlich, dass eine hohe Partnerschaftszufriedenheit des Vaters, eine niedrige Identifikation mit der Mutterrolle und egalitäre Einstellung der Mutter zu Erziehung und Haushalt, positive Auswirkungen auf die Vater-Kind Bindung haben können. Die dritte Interaktion zeigte sich zwischen der Konfliktlösung, der Einstellung der Mutter zu Erziehung und Haushalt und dem Konsens bei gemeinsamen Aktivitäten. Hier fand sich ein eher widersprüchliches Ergebnis. Je egalitärer die Einstellung der Mutter zu Erziehung und Haushalt, und je schlechter die Konfliktlösung, desto weniger lässt sich das Kind vom Vater anleiten. Die Studie von Cannon et al. (2008) könnte hier eine Erklärung liefern, sie fanden, dass die Mütter den Vater nur dann heraushielten, wenn sie selbst eine traditionelle Rolleneinstellung hatten, und der Vater negative Emotionen zeigte. Wenn die Mütter aber eine eher egalitäre Einstellung hatten, ließen sie die Interaktionen mit dem Vater zu, obwohl dieser negative Emotionen zeigte. Der Vater verbringt durch die egalitäre Einstellung der Mutter mehr Zeit mit dem Kind, und verhält sich aufgrund der konfliktreichen Partnerschaft weniger sensitiv in gemeinsamen Interaktionen mit dem Kind (Crouter, Perry Jenkins, Houston & McHale, 1987).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich eine hohe Partnerschaftszufriedenheit des Vaters positiv auf die Vater-Kind Bindung und auf das mütterliche Gatekeeping auswirken kann. Partnerschaften, die durch ungelöste lang anhaltende Konflikte geprägt sind wirken sich hingegen negativ sowohl auf die Vater-Kind Bindung als auch auf das mütterliche Gatekeeping aus. Des Weiteren kann das mütterliche Gatekeeping Einfluss auf die Vater-Kind Bindung nehmen, und es übernimmt eine moderierende Rolle zwischen der Partnerschaftsqualität und der Vater-Kind Bindung.

Als Kritikpunkte an dieser Arbeit kann man anführen, dass das mütterliche Gatekeeping nur von der Mutter erhoben wurde. Man könnte in weiteren Arbeiten auch die Einstellung des Vaters zu Kompetenz, Haushalt und Erziehung miterheben, denn einige Studien zeigen, dass die Einstellung des Vaters eine genauso große Rolle spielt wie die Einstellung der Mutter (Maurer & Pleck, 2006; McBride et al., 2005). Auch wurden die Aspekte der Partnerschaftsqualität nur vom Vater erhoben, hier wäre es sicher noch interessant, auch die Partnerschaftsqualität der Mutter zu erheben, um dann auch Vergleiche zwischen Mutter und Vater anstellen zu können. Eine weitere Einschränkung stellt sicher auch die Erhebung mittels Fragebogen dar. Des Weiteren legen Ergebnisse aus der Vater-Kind Bindungsforschung nahe, dass noch einige weitere Einflüsse auf die Vater-Kind Bindung zu beachten sind, so wurden in dieser Studie beispielsweise keine Kind-Effekte, wie das Temperament (Wong, et al., 2009) miteinbezogen. Auch gibt es Forschungsergebnisse die nahelegen, dass Persönlichkeitsfaktoren des Vaters Einfluss auf die Vater-Kind Bindung haben können (Belsky, 1996). Generell kann man aber sagen, dass mit der Wahl des AQS-G zur Erfassung der Vater-Kind Bindung eine gute Wahl getroffen wurde. Dieser ermöglichte eine differenzierte Betrachtung der Bindung und scheint ein geeignetes Mittel vor allem für die Erfassung der Vater-Kind Bindung.

7. Literaturverzeichnis

- Adamsons, K. (2010). Using identity theory to develop a midrange model of parental gatekeeping and parenting behavior. *Journal of Family Theory & Review*, 2, 137-148.
- Ahnert, L. (2010). *Wieviel Mutter braucht ein Kind. Bindung-Bildung-Betreuung: öffentlich und privat*. Heidelberg: Spektrum.
- Ahnert, L., Eckstein-Madry, T., Piskernik, B. & Supper, B. (in prep.). *Multiple attachments towards maternal and non-maternal care providers throughout the preschool years: Similarities and disparities*.
- Ahnert, L., Eckstein-Madry, T., Supper, B., Bohlen, U., Suess, E.S. & Suess, G.J. (2012). *Waters' Attachment Q-Sort according to German translation and application*. Department of Developmental Psychology of the University of Vienna (Unpublished manuscript).
- Ahnert, L., Spangler, G. (2014). Die Bindungstheorie. In Ahnert, L. (Hrsg.), *Theorien der Entwicklungspsychologie* (S. 404-429). Berlin Heidelberg: Springer.
- Ainsworth, M. D. S., Blehar, M. C., & Waters, E. Wall. (1978). *Patterns of attachment: A psychological study of the strange situation*. Hillsdale: Erlbaum.
- Allen, S. M., & Hawkins, A. J. (1999). Maternal gatekeeping: Mothers' beliefs and behaviors that inhibit greater father involvement in family work. *Journal of Marriage and the Family*, 199-212.
- Barnett, M. A., Deng, M., Mills-Koonce, W. R., Willoughby, M., & Cox, M. (2008). Interdependence of parenting of mothers and fathers of infants. *Journal of Family Psychology*, 22, 561-573.
- Belsky, J. (1996). Parent, infant, and social-contextual antecedents of father-son attachment security. *Developmental Psychology*, 32, 905–913. doi:10.1037/0012-1649.32.5.905
- Bernier, A., Jarry-Boileau, V., & Lacharité, C. (2014). Marital satisfaction and quality of father–child interactions: The moderating role of child gender. *The Journal of Genetic Psychology*, 175, 105–117. doi:10.1080/00221325.2013.799059
- Bowlby, J. (1958). The nature of the child's tie to his mother. *International Journal of Psychoanalysis*, 29, 1–23.

- Bowlby, J. (1969). *Attachment and loss: Attachment* (Vol. 1). New York: Basic Books (2nd revised ed., 1982).
- Bowlby, J. (1973). *Attachment and loss: Separation* (Vol. 2). New York: Basic Books.
- Bretherton, I. (2010). Fathers in attachment theory and research: A review. *Early Child Development and Care, 180*(1-2), 9-23. doi:10.1080/03004430903414661
- Brown, G. L., Mangelsdorf, S. C., & Neff, C. (2012). Father involvement, paternal sensitivity, and father–child attachment security in the first 3 years. *Journal of Family Psychology, 26*, 421–430. doi:10.1037/a0027836
- Brown, G. L., Schoppe-Sullivan, S. J., Mangelsdorf, S. C., & Neff, C. (2010). Observed and reported supportive coparenting as predictors of infant–mother and infant–father attachment security. *Early Child Development and Care, 180*, 121-137.
- Cannon, E. A., Schoppe-Sullivan, S. J., Mangelsdorf, S. C., Brown, G. L., & Szewczyk Sokolowski, M. (2008). Parent characteristics as antecedents of maternal gatekeeping and fathering behavior. *Family Process, 47*, 501–519. doi:10.1111/j.1545-5300.2008.00268.x
- Caldera, Y. M., & Lindsey, E. W. (2006). Coparenting, mother-infant interaction, and infant–parent attachment relationships in two-parent families. *Journal of Family Psychology, 20*, 275–283. doi:10.1037/0893-3200.20.2.275
- Christensen, A., & Heavey, C. L. (1990). Gender and social structure in the demand/withdraw pattern of marital conflict. *Journal of Personality and Social Psychology, 59*(1), 73–81. doi:10.1037/0022-3514.59.1.73
- Cox, M. J., & Paley, B. (2003). Understanding families as systems. *Current Directions in Psychological Science, 12*, 193-196.
- Crockenberg, S., & Langrock, A. (2001). The role of specific emotions in children’s responses to interparental conflict: A test of the model. *Journal of Family Psychology, 15*(2), 163–182. doi:10.1037/0893-3200.15.2.163

- Crouter, A. C., Perry-Jenkins, M., Huston, T. L., & McHale, S. M. (1987). Processes underlying father involvement in dual-earner and single-earner families. *Developmental Psychology, 23*, 431-440.
- Cummings, E. M., & Davies, P. T. (1994). *Children and marital conflict: The impact of family dispute and resolution*. New York: Guilford Press.
- Cummings, E. M., Davies, P. T., & Campbell, S. B. (2002). *Developmental psychopathology and family process: Theory, research, and clinical implications*. New York: Guilford Press.
- Cummings, E. M., Goeke-Morey, M., & Raymond, J. (2004). Fathers in family context: Effects of marital quality and marital conflict. In M. E. Lamb (Hrsg.) *The role of the father in child development* (4th ed., S. 196 –221). Hoboken: Wiley.
- Cummings, E. M., Merrilees, C. E., & George, M. W. (2010). Fathers, marriages, and families: Revisiting and updating the framework for fathering in family context. In M. E. Lamb (Hrsg.). *The role of the father in child development* (5th ed., S. 154-176). Hoboken: Wiley.
- Davies, P. T., & Cummings, E. M. (1994). Marital conflict and child adjustment: An emotional security hypothesis. *Psychological Bulletin, 116*, 387–411. doi:10.1037/0033-2909.116.3.387
- Davies, P. T., Sturge–Apple, M. L., & Cummings, E. M. (2004). Interdependencies among interparental discord and parenting practices: The role of adult vulnerability and relationship perturbations. *Development and Psychopathology, 16*, 773-797. doi:10.1017/S095 4579404004778
- Davies, P. T., Sturge-Apple, M. L., Woitach, M. J., & Cummings, E. M. (2009). A process analysis of the transmission of distress from interparental conflict to parenting: Adult relationship security as an explanatory mechanism. *Developmental Psychology, 45*, 1761–1773. doi:10.1037/a0016426
- De Luccie, M. F. (1995). Mothers as gatekeepers: A model of maternal mediators of father involvement. *The Journal of Genetic Psychology, 156*, 115–131. doi:10.1080/00221325.1995. 9914811
- De Wolff, M.S., & van IJzendoorn, M.H. (1997). Sensitivity and attachment: A meta-analysis on parental antecedents of infant attachment. *Child Development, 68*, 571–591.

- Doherty, W. J., Kounesky, E. F., & Erickson, M. F. (1998). Responsible fathering: An overview and conceptual framework. *Journal of Marriage and the Family*, 60, 227–292.
- Easterbrooks, M. A., Cummings, E. M., & Emde, R. N. (1994). Young children's responses to constructive marital disputes. *Journal of Family Psychology*, 8, 160–169. doi:10.1037/0893-3200.8.2.160
- El-Sheikh, M., University, A., & Cummings, E. M. (1995). Children's responses to angry adult behavior as a function of experimentally manipulated exposure to resolved and unresolved conflict. *Social Development*, 4(1), 75–91. doi:10.1111/j.1467-9507.1995.tb00052.x
- Erel, O., & Burman, B. (1995). Interrelatedness of marital relations and parent-child relations: A meta-analytic review. *Psychological Bulletin*, 118, 108–132. doi:10.1037/0033-2909.118.1.108
- Fagan, J., & Barnett, M. (2003). The Relationship between Maternal Gatekeeping, Paternal Competence, Mothers' Attitudes about the Father Role, and Father Involvement. *Journal of Family Issues*, 24, 1020–1043. doi:10.1177/0192513X03256397
- Feinberg, M. E. (2003). The internal structure and ecological context of coparenting: A framework for research and intervention. *Parenting: Science and Practice*, 3, 95–131.
- Field, A. (2013). *Discovering statistics using IBM SPSS statistics* (4th ed.). Los Angeles: Sage publications.
- Frosch, C. A., Mangelsdorf, S. C., & McHale, J. L. (1998). Correlates of Marital Behaviour at 6 Months Postpartum. *Developmental Psychology*, 34, 1438–1449.
- Frosch, C. A., Mangelsdorf, S. C., & McHale, J. L. (2000). Marital behaviour and the security of preschooler-parent attachment relationships. *Journal of Family Psychology*, 14, 144–161. doi:10.1037/0893-3200.14.1.144
- Gaunt, R. (2008). Maternal gatekeeping: antecedents and consequences. *Journal of Family Issues*, 29, 373–395. doi:10.1177/0192513X07307851
- Goldberg, W. A., & Easterbrooks, A. M. (1984). Role of marital quality in toddler development. *Developmental Psychology*, 20, 504–514.

- Grossmann, K., & Grossmann, K. E. (2012). *Bindungen-das Gefüge psychischer Sicherheit*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Grossmann, K., Grossmann, K. E., Fremmer-Bombik, E., Kindler, H., Scheuerer-Englisch, H., & Zimmermann, P. (2002). The uniqueness of the child-father attachment relationship: fathers' sensitive and challenging play as a pivotal variable in a 16-year longitudinal study. *Social Development, 11*, 301–337. doi:10.1111/1467-9507.00202
- Grych, J. H., & Fincham, F. D. (1990). Marital conflict and children's adjustment: A cognitive-contextual framework. *Psychological Bulletin, 108*, 267–290. doi:10.1037/0033-2909.108.2.267
- Ha, T., Overbeek, G., Vermulst, A. A., & Engels, R. C. (2009). Marital quality, parenting, and adolescent internalizing problems: A three-wave longitudinal study. *Journal of Family Psychology, 23*, 263-267.
- Hayes, A. F. (2013). *Introduction to mediation, moderation, and conditional process analysis: A regression-based approach*. New York: Guilford Press.
- Hendrick, S. S. (1988). A generic measure of relationship satisfaction. *Journal of Marriage and the Family, 93-98*.
- Howes, P., & Markman, H. J. (1989). Marital quality and child functioning: A longitudinal investigation. *Child Development, 60*, 1044–1051.
- Howes, C., Rodning, C., Galluzzo, D. C. & Myers, L. (1990). Attachment and child care. Relationships with mother and caregiver. *Infant day care: The current debate*, 169-182.
- Jia, R., & Schoppe-Sullivan, S. J. (2011). Relations between coparenting and father involvement in families with preschool-age children. *Developmental Psychology, 47*, 106.
- Klann, N., Hahlweg, K., Limbird C. & Snyder, D. (2006). *Einschätzung von Partnerschaft und Familie (EPF). Deutsche Form des Marital Satisfaction Inventory – Revised MSI - R von D. Snyder*. Göttingen: Hogrefe.
- Krishnakumar, A. & Buehler, C. (2000). Interparental Conflict and Parenting Behaviors: A Meta - Analytic Review. *Family Relations, 49*, 25 - 44.

- Lamb, M.E. (1977a). Mother–infant and father–infant interaction in the first year of life. *Child Development, 48*, 167–181.
- Lamb, M.E. (1977b). The development of mother–infant and father–infant attachments in the second year of life. *Developmental Psychology, 13*, 637–648.
- Lamb, M.E. (1978). Qualitative aspects of mother–infant and father–infant attachments in the second year of life. *Infant Behavior and Development, 1*, 265–275.
- Lamb, M. E. (2010). How do fathers influence children’s development? Let me count the ways. In M. E. Lamb (Hrsg.), *The role of the father in child development*, (5th ed., S. 1-26). Hoboken: Wiley.
- Lamb, M. E. (2012). Mothers, fathers, families, and circumstances: Factors affecting children’s adjustment. *Applied Developmental Science, 16*, 98–111. doi:10.1080/10888691.2012.667344
- Lamb, M. E., Pleck, J. H., Charnov, E. L., & Levine, J. A. (1985). Paternal behavior in humans. *American Zoologist, 25*, 883-894.
- Laurent, H. K., Kim, H. K., & Capaldi, D. M. (2008). Prospective effects of interparental conflict on child attachment security and the moderating role of parents’ romantic attachment. *Journal of Family Psychology, 22*, 377–388. doi:10.1037/0893-3200.22.3.377
- Lindsey, E. W., Caldera, Y. M., & Tankersley, L. (2009). Marital conflict and the quality of young children's peer play behavior: The mediating and moderating role of parent–child emotional reciprocity and attachment security. *Journal of Family Psychology, 23*, 130-145.
- Lucassen, N., Tharner, A., Van IJzendoorn, M. H., Bakermans-Kranenburg, M. J., Volling, B. L., Verhulst, F. C., ... Tiemeier, H. (2011). The association between paternal sensitivity and infant–father attachment security: A meta-analysis of three decades of research. *Journal of Family Psychology, 25*, 986-992.
- Maurer, T. W., & Pleck, J. H. (2006). Fathers’ caregiving and breadwinning: A gender congruence analysis. *Psychology of Men & Masculinity, 7*, 101–112. doi.org/10.1037/1524-9220.7.2.101

- Main, M., & Solomon, J. (1990). Procedures for identifying infants as disorganized/disoriented during the Ainsworth strange situation. In M. T. Greenberg, D. Cicchetti, & M. E. Cummings (Hrsg.), *Attachment in the preschool years: Theory, research, and intervention* (S. 121–160). Chicago: University of Chicago Press.
- McBride, B. A., Brown, G. L., Bost, K. K., Shin, N., Vaughn, B., & Korth, B. (2005). Paternal Identity, Maternal Gatekeeping, and Father Involvement*. *Family Relations*, *54*, 360-372.
- McCoy, K., Cummings, E. M., & Davies, P. T. (2009). Constructive and destructive marital conflict, emotional security and children's prosocial behavior. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, *50*, 270-279.
- McHale, J. P. (1995). Coparenting and triadic interactions during infancy: The roles of marital distress and child gender. *Developmental Psychology*, *31*, 985–996.
- Meteyer, K., & Perry-Jenkins, M. (2010). Father involvement among working-class, dual-earner couples. *Fathering: A journal of theory, research, and practice about men as fathers*, *8*, 379-403.
- Minuchin, P. (1985). Families and individual development: Provocations from the field of family therapy. *Child Development*, *56*, 289–302.
- Owen, M. T., & Cox, M. J. (1997). Marital conflict and the development of infant-parent attachment relationships. *Journal of Family Psychology*, *11*, 152–164. doi:10.1037/0893-3200.11.2.152
- Pleck, J. H. (2012). Integrating father involvement in parenting research. *Parenting*, *12*, 243-253.
- Pleck, J. H. (2010). Paternal involvement: Revised conceptualization and theoretical linkages with child outcomes. In Lamb, M. E. (Hrsg.), *The role of the father in child development* (5th ed., S. 58 - 93). Hoboken: Wiley.
- Sarkadi, A., Kristiansson, R., Oberklaid, F., & Bremberg, S. (2008). Fathers' involvement and children's developmental outcomes: a systematic review of longitudinal studies. *Acta Paediatrica*, *97*, 153-158.
- Sander, J., & Böcker, S. (1993). Die Deutsche Form der Relationship Assessment Scale (RAS): Eine kurze Skala zur Messung der Zufriedenheit in einer Partnerschaft. *Diagnostica*, 55-62.

- Schaffer, H.R., & Emerson, P.E. (1964). The development of social attachments in infancy. *Monographs of the Society for Research in Child Development, 29* (3), 3-77.
- Schoppe-Sullivan, S. J., Brown, G. L., Cannon, E. A., Mangelsdorf, S. C., & Sokolowski, M. S. (2008). Maternal gatekeeping, coparenting quality, and fathering behavior in families with infants. *Journal of Family Psychology, 22*, 389–398. doi:10.1037/0893-3200.22.3.389
- Schoppe-Sullivan, S. J., Diener, M. L., Mangelsdorf, S. C., Brown, G. L., McHale, J. L., & Frosch, C. A. (2006). Attachment and sensitivity in family context: the roles of parent and infant gender. *Infant and Child Development, 15*, 367–385. doi:10.1002/icd.449
- Stevenson, M. M., Fabricius, W. V., Cookston, J. T., Parke, R. D., Coltrane, S., Braver, S. L., & Saenz, D. S. (2014). Marital problems, maternal gatekeeping attitudes, and father–child relationships in adolescence. *Developmental Psychology, 50*, 1208–1218. doi:10.1037/a0035327
- van IJzendoorn, M.H., & De Wolff, M. (1997). In search of the absent father: Meta-analysis of infant–father attachment. *Child Development, 68*, 604–609.
- Waters, E. (1995). Appendix A: The attachment Q - Set (Version 3.0). *Monographs of the society for research in child development, 60*, 234 - 246.
- Wong, M. S., Mangelsdorf, S. C., Brown, G. L., Neff, C., & Schoppe-Sullivan, S. J. (2009). Parental beliefs, infant temperament, and marital quality: Associations with infant–mother and infant–father attachment. *Journal of Family Psychology, 23*, 828–838. doi: 10.1037/a0016491

8. Tabellenverzeichnis

Tabelle 5.1:	T-Test für unabhängige Stichproben Geschlecht und Vater-Kind Bindung	43
Tabelle 5.2:	Korrelationskoeffizienten Partnerschaftszufriedenheit und Gatekeeping	46
Tabelle 5.3:	Korrelationskoeffizienten Konfliktlösung und Gatekeeping	46
Tabelle 5.4:	Korrelationskoeffizienten Partnerschaftszufriedenheit und Vater-Kind Bindung	50
Tabelle 5.5:	Korrelationskoeffizienten Konfliktlösung und Vater-Kind Bindung	50
Tabelle 5.6:	Korrelationskoeffizienten Standards and Responsibilities und Vater-Kind Bindung	51
Tabelle 5.7:	Korrelationskoeffizienten Maternal Identity Confirmation und Vater-Kind Bindung	52
Tabelle 5.8:	Korrelationskoeffizienten Differentiated Family Roles und Vater-Kind Bindung	53
Tabelle 5.9:	Korrelationskoeffiziente Fagan & Barnett und Vater-Kind Bindung	55
Tabelle 5.10:	Regressionsmodell mit Interaktionsterm zu H4.1.2.1	57
Tabelle 5.11:	Regressionsmodell mit Interaktionsterm zu H4.1.3.4	59
Tabelle 5.12:	Regressionsmodell mit Interaktionsterm zu H4.2.3.5	61

9. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 4.1:	Altersverteilung der Kinder in der Stichprobe in Monaten	41
Abbildung 5.1:	zeigt das Moderatormodell mit allen Prädiktoren	56
Abbildung 5.2:	Interaktion Maternal Identity Confirmation, Partnerschaftszufriedenheit, Enjoying Physical Contact	58
Abbildung 5.3:	Interaktion Differentiated Family Roles, Partnerschaftszufriedenheit und Struggling with Emotions	60

Anhang

Übersicht Anhang

A	Zusammenfassung Deutsch
B	Zusammenfassung Englisch
C	Tabellen
D	AQS-G - Items Vater
E	RAS-Fragebogen
G	Gatekeeping-Fragebogen
H	Eidesstattliche Erklärung
I	Curriculum Vitae

A Zusammenfassung (Deutsch)

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Auswirkungen der Partnerschaftsqualität aus Sicht des Vaters und dem mütterlichen Gatekeeping auf die Vater-Kind Bindung von Kleinkindern. Es soll gezeigt werden wie sich Aspekte der Partnerschaftsqualität aus Sicht des Vaters (Partnerschaftszufriedenheit, Konfliktlösung) einerseits auf die Vater-Kind Bindung als auch auf das mütterliche Gatekeeping auswirken können. Auch der Einfluss der unterschiedlichen Dimensionen mütterlichen Gatekeepings auf die Vater-Kind Bindung soll gezeigt werden. Ein wichtiger Teil dieser Diplomarbeit geht der Frage nach ob das mütterliche Gatekeeping möglicherweise eine moderierende Rolle zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität aus Sicht des Vaters und der Vater-Kind Bindung einnimmt.

Die Daten für die vorliegende Diplomarbeit wurden im Rahmen des Projekt V der „CENOF-Studie“ gesammelt, die Stichprobe besteht aus insgesamt 84 Familien aus Wien und Niederösterreich. Um die Vater-Kind Bindung zu erfassen wurde der Attachment Q-Sort von Waters (1995) in der deutschen Übersetzung von Ahnert, Eckstein-Madry, Supper, Bohlen & Suess (2012) angewandt. Die Messung der Partnerschaftsqualität des Vaters erfolgte mittels der Relationship Assessment Scale von Hendrik (1988) und dem Marital Satisfaction Inventory –Revised (Klann, Hahlweg, Limbird, & Snyder, 2008). Zur Erfassung des mütterlichen Gatekeepings wurde ein eigener Fragebogen für die CENOF-Studie erstellt, dieser besteht aus den 3 Gatekeeping Dimensionen von Allen & Hawkins (1999) und einer Gatekeeping Dimension nach Fagan und Barnett (2003).

Die Ergebnisse zeigten Zusammenhänge zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität, Partnerschaftszufriedenheit und Konfliktlösung, auf einzelne Vater-Kind Bindungskomponenten. Des Weiteren konnten Zusammenhänge zwischen den Dimensionen des mütterlichen Gatekeepings und den Vater-Kind Bindungskomponenten gefunden werden. Auch der Einfluss der Aspekte der Partnerschaftsqualität auf das mütterliche Gatekeeping konnte in dieser Studie bestätigt werden. Bezüglich möglicher Interaktionen zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität und dem mütterlichen Gatekeeping auf die Vater-Kind Bindung zeigte sich, dass einzelne Dimensionen des mütterlichen Gatekeepings eine moderierende Rolle zwischen den Aspekten der Partnerschaftsqualität und den Vater-Kind Bindungskomponenten einnehmen.

B Zusammenfassung (Englisch)

The present work deals with the impact of marital quality from the father's perspective and maternal gatekeeping on the father-child attachment of infants. The aim was to show how aspects of marital quality (marital satisfaction, conflict resolution) on the one hand may affect father-child attachment as well as maternal gatekeeping. The influence of different dimensions of maternal gatekeeping on father-child attachment will be shown. An important part of this thesis deals with the question whether maternal gatekeeping possibly plays a moderating role between the aspects of the marital quality and the father-child attachment.

The data for the present thesis were collected as part of the project V of the „CENOF Study“, the sample consists of a total of 84 families from Vienna and Lower Austria. To grasp the father-child attachment the Attachment Q-Sort by Waters (1995) was used in the German translation of Ahnert, Eckstein-Madry, Supper, Bohlen & Suess (2012). The measurement of the aspects of marital quality of the father was performed by the Relationship Assessment Scale of Hendrik (1988) and the Marital Satisfaction Inventory -Revised (Klann, Hahlweg, Limbird, & Snyder, 2008). To detect maternal gatekeeping, a separate questionnaire for CENOF study was created, this consists of the 3 dimensions of gatekeeping by Allen & Hawkins (1999) and a gatekeeping dimension by Fagan and Barnett (2003).

The results showed correlations between the aspects of the partnership quality, relationship satisfaction and conflict resolution, to individual father-child attachment components. Furthermore, relationships between the dimensions of maternal gatekeeping and father-child attachment components are found. The influence of aspects of marital quality on maternal gatekeeping could be confirmed in this study. Regarding possible interactions between the aspects of marital quality and maternal gatekeeping on father-child attachment, it was found, that individual dimensions of maternal gatekeeping play a moderating role between the aspects of marital quality and father-child attachment components.

C Tabellen

Tabelle C-1 Zusammenfassung Ergebnisse Moderatoranalyse Partnerschaftszufriedenheit, Standards and Responsibilities und Vater-Kind Bindungskomponenten

AQS-Komponente	RAS β , (p)	STR β , (p)	RAS x STR β , (p)
Searching for proximity	.245 (.243)	.023 (.910)	-.149 (.553)
Enjoying physical contact	.353 (.325)	-.121 (.702)	.425 (.410)
Socializing with others	-.048 (.841)	.158 (.512)	.531 (.111)
Struggling with emotions	-.412 (.255)	-.154 (.572)	.455 (.277)
Sharing and obeying	.282 (.051†)	-.122 (.361)	-.203 (.288)
Maintaining exploration	.292 (.044*)	-.058 (.696)	.217 (.231)

Tabelle C-1 zeigt die standardisierten Regressionskoeffizienten β , und in Klammern p . Prädiktoren RAS (Partnerschaftszufriedenheit), STR (Standards and Responsibilities), Interaktion RAS x STR, auf die abhängigen Variablen AQS Vater-Kind Bindungskomponenten.

† $p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$

Tabelle C-2 Zusammenfassung Ergebnisse Moderatoranalyse Partnerschaftszufriedenheit, Maternal Identity Confirmation und Vater-Kind Bindungskomponenten

AQS-Komponente	RAS β , (p)	MIC β , (p)	RAS x MIC β , (p)
Searching for proximity	.260 (.192)	.140 (.431)	-.291 (.301)
Enjoying physical contact	.496 (.072)	.230 (.330)	-.703 (.018*)
Socializing with others	-.021 (.943)	-.184 (.537)	-.211 (.943)
Struggling with emotions	-.265 (.254)	.003 (.993)	.294 (.434)
Sharing and obeying	.274 (.057†)	-.026 (.826)	.166 (.380)
Maintaining exploration	.339 (.034*)	.119 (.342)	-.113 (.556)

Tabelle C-2 zeigt die standardisierten Regressionskoeffizienten β , und in Klammern p . Prädiktoren RAS (Partnerschaftszufriedenheit), MIC (Maternal Identity Confirmation), Interaktion RAS x MIC, auf die abhängigen Variablen AQS Vater-Kind Bindungskomponenten.

† $p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$

Tabelle C-3 Zusammenfassung Ergebnisse Moderatoranalyse Partnerschaftszufriedenheit, Differentiated Family Roles und Vater-Kind Bindungskomponenten

AQS-Komponente	RAS <i>β, (p)</i>	DFR <i>β, (p)</i>	RAS x DFR <i>β, (p)</i>
Searching for proximity	.155 (.438)	.359 (.033*)	.335 (.060†)
Enjoying physical contact	.404 (.211)	.251 (.303)	-.021 (.951)
Socializing with others	-.001 (.998)	-.196 (.397)	-.154 (.660)
Struggling with emotions	-.434 (.157)	-.047 (.817)	.736 (.020*)
Sharing and obeying	.298 (.035*)	.075 (.457)	-.090 (.486)
Maintaining exploration	.317 (.046*)	.273 (.028*)	-.085 (.621)

Tabelle C-3 zeigt die standardisierten Regressionskoeffizienten β , und in Klammern p . Prädiktoren RAS (Partnerschaftszufriedenheit), DFR (Differentiated Family Roles), Interaktion RAS x DFR, auf die abhängigen Variablen AQS Vater-Kind Bindungskomponenten.

†p < .10 *p < .05 **p < .01

Tabelle C-4 Zusammenfassung Ergebnisse Moderatoranalyse Partnerschaftszufriedenheit, Gatekeeping Fagan & Barnett und Vater-Kind Bindungskomponenten

AQS-Komponente	RAS <i>β, (p)</i>	FB <i>β, (p)</i>	RAS x FB <i>β, (p)</i>
Searching for proximity	.229 (.252)	.057 (.778)	.039 (.911)
Enjoying physical contact	.421 (.196)	-.073 (.830)	-.075 (.881)
Socializing with others	-.001 (.997)	-.424 (.173)	-.517 (.168)
Struggling with emotions	-.344 (.225)	.127 (.669)	.146 (.766)
Sharing and obeying	.306 (.032*)	.137 (.351)	.046 (.806)
Maintaining exploration	.300 (.052†)	-.191 (.272)	-.046 (.840)

Tabelle C-4 zeigt die standardisierten Regressionskoeffizienten β , und in Klammern p . Prädiktoren RAS (Partnerschaftszufriedenheit), FB (Gatekeeping nach Fagan & Barnett), Interaktion RAS x FB, auf die abhängigen Variablen AQS Vater-Kind Bindungskomponenten.

†p < .10 *p < .05 **p < .01

Tabelle C-5 Zusammenfassung Ergebnisse Moderatoranalyse Konfliktlösung, Standards and Responsibilities und Vater-Kind Bindungskomponenten

AQS-Komponente	MSI-R β , (p)	STR β , (p)	MSI-R x STR β , (p)
Searching for proximity	-.141 (.264)	-.024 (.900)	-.149 (.553)
Enjoying physical contact	-.046 (.812)	-.210 (.518)	-.012 (.973)
Socializing with others	.226 (.155)	.137 (.578)	-.273 (.199)
Struggling with emotions	.040 (.834)	-.089 (.732)	-.331 (.224)
Sharing and obeying	-.206 (.028*)	-.158 (.196)	.175 (.159)
Maintaining exploration	.006 (.947)	-.127 (.457)	.033 (.835)

Tabelle C-5 zeigt die standardisierten Regressionskoeffizienten β , und in Klammern p . Prädiktoren MSI-R (Konfliktlösung), STR (Standards and Responsibilities), Interaktion MSI-R x STR, auf die abhängigen Variablen AQS Vater-Kind Bindungskomponenten.

† $p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$

Tabelle C-6 Zusammenfassung Ergebnisse Moderatoranalyse Konfliktlösung, Maternal Identity Confirmation und Vater-Kind Bindungskomponenten

AQS-Komponente	MSI-R β , (p)	MIC β , (p)	MSI-R x MIC β , (p)
Searching for proximity	-.156 (.215)	.099 (.569)	.210 (.094†)
Enjoying physical contact	-.035 (.827)	.174 (.489)	.285 (.066†)
Socializing with others	.249 (.143)	-.169 (.574)	.010 (.963)
Struggling with emotions	.065 (.744)	.038 (.902)	-.189 (.327)
Sharing and obeying	-.231 (.010**)	-.044 (.696)	-.062 (.455)
Maintaining exploration	.004 (.962)	.106 (.418)	.020 (.780)

Tabelle C-6 zeigt die standardisierten Regressionskoeffizienten β , und in Klammern p . Prädiktoren MSI-R (Konfliktlösung), MIC (Maternal Identity Confirmation), Interaktion MSI-R x MIC, auf die abhängigen Variablen AQS Vater-Kind Bindungskomponenten.

† $p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$

Tabelle C-7 Zusammenfassung Ergebnisse Moderatoranalyse Konfliktlösung, Differentiated Family Roles und Vater-Kind Bindungskomponenten

AQS-Komponente	MSI-R β , (p)	DFR β , (p)	MSI-R x DFR β , (p)
Searching for proximity	-.142 (.275)	.332 (.068†)	.073 (.636)
Enjoying physical contact	-.032 (.855)	.261 (.289)	.065 (.753)
Socializing with others	.245 (.146)	-.162 (.516)	.017 (.941)
Struggling with emotions	.063 (.728)	-.063 (.768)	-.381 (.070†)
Sharing and obeying	-.223 (.012*)	.055 (.556)	.143 (.045*)
Maintaining exploration	.021 (.707)	.289 (.027*)	.055 (.583)

Tabelle C-7 zeigt die standardisierten Regressionskoeffizienten β , und in Klammern p . Prädiktoren MSI-R (Konfliktlösung), DFR (Differentiated Family Roles), Interaktion MSI-R x MIC, auf die abhängigen Variablen AQS Vater-Kind Bindungskomponenten.

† $p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$

Tabelle C-8 Zusammenfassung Ergebnisse Moderatoranalyse Konfliktlösung, Gatekeeping nach Fagan & Barnett und Vater-Kind Bindungskomponenten

AQS-Komponente	MSI-R β , (p)	FB β , (p)	MSI-R x FB β , (p)
Searching for proximity	-.176 (.220)	-.022 (.926)	.051 (.800)
Enjoying physical contact	-.041 (.836)	-.167 (.634)	-.163 (.583)
Socializing with others	.224 (.183)	-.286 (.325)	.071 (.736)
Struggling with emotions	.033 (.867)	.221 (.572)	.372 (.319)
Sharing and obeying	-.229 (.019*)	.028 (.861)	.027 (.835)
Maintaining exploration	-.018 (.849)	-.244 (.151)	-.017 (.881)

Tabelle C-8 zeigt die standardisierten Regressionskoeffizienten β , und in Klammern p . Prädiktoren MSI-R (Konfliktlösung), FB (Gatekeeping nach Fagan & Barnett), Interaktion MSI-R x FB, auf die abhängigen Variablen AQS Vater-Kind Bindungskomponenten.

† $p < .10$ * $p < .05$ ** $p < .01$

Tabelle C-9 Deskriptive Statistik Test auf Normalverteilung Kolmogorov-Smirnov

	D	df	Signifikanz <i>p</i>
Searching for proximity	.135	84	.001
Enjoying physical contact	.112	84	.011
Socializing with others	.158	84	.000
Struggling with emotions	.190	84	.000
Sharing and obeying	.134	84	.001
Maintaining exploration	.076	84	.200*
RAS Partnerschaftszufriedenheit	.186	83	.000
MSI-R Konfliktlösung	.223	83	.000
Standards and Responsibilities	.118	83	.006
Maternal Identity Confirmation	.075	83	.200*
Differentiated Family Roles	.129	83	.002
Gatekeeping Fagan&Barnett	.211	83	.000

Tabelle C-9 zeigt eine Zusammenfassung der Ergebnisse des Tests auf Normalverteilung von allen verwendeten Skalen. Ein signifikantes Ergebnis beschreibt normalverteilte Daten.

†*p* > .10 **p* > .05 ***p* > .01

D AQS-G - Items

1. Das Kind beschäftigt sich mit dem Vater bereitwillig oder überlässt ihm die Gegenstände, wenn er darum bittet. **Niedrig: das Kind weigert sich.*
2. Wenn das Kind nach dem Spiel zum Vater kommt, ist es manchmal ohne ersichtlichen Grund quengelig. **Niedrig: Das Kind ist fröhlich und herzlich, wenn es nach oder auch während dem Spiel zum Vater kommt.*
3. Das Kind lässt sich auch von anderen Erwachsenen (neben dem Vater) trösten, wenn es aufgeregt ist oder sich wehgetan hat. **Niedrig: Der Vater ist der einzige, von dem sich das Kind trösten lässt.*
4. Das Kind geht behutsam mit Spielzeugen (und Haustieren) um.
5. Das Kind interessiert sich mehr für Menschen als für Gegenstände. **Niedrig: Das Kind interessiert sich mehr für Gegenstände als für Menschen.*
6. Wenn das Kind in der Nähe des Vaters ist und etwas sieht, mit dem es spielen möchte, fängt es an zu quengeln oder versucht, den Vater dorthin zu zerren. **Niedrig: Das Kind versucht selbst zu bekommen, was es will, ohne zu quengeln oder den Vater dorthin zu zerren.*
7. Das Kind lacht und lächelt schnell mit vielen verschiedenen Menschen. **Niedrig: Der Vater kann das Kind leichter zum Lächeln oder Lachen bringen als andere.*
8. Wenn das Kind weint, dann weint es heftig. **Niedrig: Das Kind wimmert, schluchzt und weint kaum merklich oder heftiges Weinen dauert nicht sehr lange.*
9. Das Kind ist meistens unbeschwert und spielerisch. **Niedrig: Das Kind neigt in größeren Zeitabständen dazu, ernst, traurig oder leicht ärgerlich zu sein.*
10. Das Kind weint häufig oder wehrt sich, wenn der Vater es zum Schlafen hinlegen oder ins Bett bringen will. **Niedrig: Das Kind weint nicht und sträubt sich auch nicht, wenn es zu Bett gebracht wird.*
11. Das Kind umarmt den Vater oft oder kuschelt mit ihm, ohne dass es dazu aufgefordert wurde. **Niedrig: Das Kind schmust oder kuschelt kaum, außer wenn es umarmt wird oder um eine Umarmung gebeten wird.*
12. Das Kind gewöhnt sich schnell an Menschen oder Gegenstände, bei denen es zunächst schüchtern oder ängstlich war. ***Mittel: Das Kind ist nie schüchtern oder ängstlich. *Niedrig: Das Kind gewöhnt sich nur langsam an Menschen und Gegenstände.*
13. Sobald der Vater den Raum verlassen will, regt das Kind sich auf und weint sogar weiter oder wird ärgerlich, wenn der Vater gegangen ist. ***Mittel: Das Kind regt sich nicht auf, wenn der*

*Vater den Raum verlässt. *Niedrig: Das Kind hört sofort auf zu weinen, wenn der Vater den Raum verlassen hat.*

14. Wenn es etwas Neues zum Spielen findet, bringt das Kind es zum Vater oder zeigt es ihm von weitem. **Niedrig: Das Kind spielt mit dem neuen Gegenstand stillschweigend, oder geht dahin, wo es nicht gestört wird.*
15. Wenn der Vater es darum bittet, spricht das Kind mit unbekanntem Erwachsenen, zeigt ihnen Spielzeug oder etwas, was es schon kann. **Niedrig: Auch wenn der Vater das Kind bittet, ist es kaum bereit, sich auf unbekannte Erwachsene einzulassen.*
16. Das Kind bevorzugt zum Spielen Nachbildungen von Lebewesen (Puppen, Stofftiere o.ä.). **Niedrig: Das Kind bevorzugt zum Spielen Bälle, Klötze, Töpfe, Pfannen usw.*
17. Das Kind verliert schnell das Interesse an unbekanntem Erwachsenen, wenn sie etwas tun, was es nicht mag.
18. Das Kind folgt den Hinweisen des Vaters bereitwillig, auch wenn es eindeutig Vorschläge und keine Anweisungen sind. **Niedrig: Das Kind lehnt die Vorschläge ab oder ignoriert sie (kann dabei jedoch Anweisungen folgen).*
19. Wenn der Vater dem Kind sagt, es solle ihr etwas bringen oder geben, dann gehorcht es. (Weigerungen, die Spielerisch gemeint sind, werden nicht gewertet, außer das Kind ist deutlich ungehorsam). **Niedrig: Der Vater muss sich den Gegenstand selbst nehmen oder mit erhobener Stimme einfordern.*
20. Dem Kind scheint es nichts auszumachen, wenn es sich erschreckt, stößt oder hinfällt. **Niedrig: Das Kind weint, wenn es sich nur leicht stößt, stürzt oder erschreckt.*
21. Das Kind achtet beim Spiel darauf, wo der Vater ist. Es ruft ihn von Zeit zu Zeit, und merkt, wenn er in ein anderes Zimmer geht oder andere Tätigkeiten beginnt. ***Mittel: Wenn sich das Kind nicht vom Vater entfernen darf oder keinen Platz hat, weiter weg von ihm zu spielen. *Niedrig: Das Kind achtet überhaupt nicht darauf, wo der Vater ist.*
22. Das Kind benimmt sich wie es liebevolle Eltern tun, wenn es mit Puppen, Haustieren oder anderen Kindern spielt. ***Mittel: Wenn das Kind keine Puppen, Tiere oder andere Kleinkinder um sich hat oder nicht mit ihnen spielt. *Niedrig: Das Kind spielt in anderer Weise mit Puppen, Tiere oder anderen Kindern.*
23. Wenn der Vater mit anderen Kindern herzlich ist oder nur mit ihnen zusammensitzt, versucht das Kind die Zuneigung des Vaters für sich zu bekommen. **Niedrig: Das Kind lässt den Vater mit Anderen herzlich sein; es greift vielleicht ein, aber nicht auf eine eifersüchtige Art.*

24. Wenn der Vater das Kind ermahnt oder mit erhobener Stimme spricht, dann wirkt es aufgeregt, traurig oder schämt sich, weil es den Vater verärgert hat. ***Mittel: Das Kind erschrickt nur wegen der lauten Stimme oder hat Angst vor Strafe. *Niedrig: Das Kind ist in solchen Situationen weder aufgeregt, traurig noch beschämt.*
25. Für den Vater ist das Kind leicht aus den Augen zu verlieren, wenn es außerhalb seiner Sichtweite spielt. ***Mittel: Das Kind spielt niemals außer Sichtweite. *Niedrig: Das Kind redet oder ruft, wenn es außer Sichtweite ist. Es ist leicht, das Kind im Auge zu behalten.*
26. Das Kind weint, wenn der Vater es mit dem Babysitter oder den Großeltern alleine lässt. **Niedrig: Das Kind weint in solchen Situationen nicht.*
27. Das Kind lacht, wenn der Vater es neckt. ***Mittel: Der Vater neckt das Kind niemals beim Spielen oder während einer Unterhaltung. *Niedrig: Das Kind reagiert ärgerlich, wenn der Vater es neckt.*
28. Das Kind ruht sich gerne auf dem Schoß des Vaters aus. ***Mittel: Das Kind sitzt niemals still. *Niedrig: Das Kind ruht sich lieber auf dem Boden oder im Sessel, Sofa, Stuhl oder ähnlichem aus.*
29. Manchmal ist das Kind in etwas so vertieft, dass es nicht zu hören scheint, wenn es angesprochen wird. **Niedrig: Selbst wenn es völlig ins Spiel vertieft ist, merkt das Kind, wenn es angesprochen wird.*
30. Das Kind ärgert sich leicht über Spielzeug. **Niedrig: Das Kind ärgert sich nicht so leicht über Spielzeug.*
31. Das Kind will im Zentrum der Aufmerksamkeit des Vaters stehen. Wenn der Vater beschäftigt ist oder mit jemand anderem redet, unterbricht oder stört es. **Niedrig: Das Kind bemerkt es nicht (oder stört sich nicht daran), wenn es nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit des Vaters steht.*
32. Wenn der Vater „Nein“ sagt oder das Kind bestraft, dann beendet das Kind das unerwünschte Verhalten (zumindest dieses Mal). Es muss nicht zweimal ermahnt werden. **Niedrig: Das Kind lässt sich von seinem Verhalten nicht abbringen.*
33. Das Kind macht den Eindruck (oder macht ganz deutlich), dass es vom Arm abgesetzt werden möchte, widersetzt sich dem allerdings dann oder will gleich wieder hochgehoben werden. **Niedrig: das Kind fängt gleich an zu spielen, wenn es abgesetzt wird.*
34. Wenn sich das Kind aufregt, weil der Vater weggeht, dann bleibt es da wo es ist, und weint; es folgt dem Vater nicht nach. ***Mittel: Das Kind ist niemals aufgeregt, wenn der Vater*

- weggeht. *Niedrig: wenn sich das Kind aufregt (oder schon weint), folgt es auch dem Vater nach.
35. Das Kind ist auf sich bezogen (ist unabhängig vom Vater). Es spielt lieber allein und löst sich leicht vom Vater, wenn es spielen möchte. **Mittel: Wenn das Kind allein spielen soll oder wenig Platz zum Spielen hat. *Niedrig: das Kind zieht es vor, mit dem Vater oder in seiner Nähe zu spielen.
36. Das Kind benutzt den Vater als Basis zum Erkunden der Umgebung: Es entfernt sich, um zu spielen, kommt in seine Nähe zurück, bewegt sich wieder weg, um zu spielen usw. *Niedrig: Das Kind ist dauernd unterwegs (es sei denn es wird zurückgeholt) oder es ist immer in der Nähe.
37. Das Kind ist sehr aktiv; es ist ständig in Bewegung und liebt eher aktive als ruhige Spiele. *Niedrig: Das Kind hat ein niedriges Aktivierungsniveau und bevorzugt ruhige Aktivitäten.
38. Das Kind ist gegenüber dem Vater fordernd und ungeduldig. Es quengelt und drängt so lange, bis der Vater tut, was es möchte. *Niedrig: Das Kind wartet eine angemessene Zeit, sollte der Vater nicht gleich reagieren.
39. Das Kind ist oft ernst und sachlich nüchtern, wenn es abseits vom Vater oder allein mit seinem Spielzeug spielt. *Niedrig: Das Kind albert herum und lacht, wenn es abseits vom Vater oder allein mit seinem Spielzeug spielt.
40. Das Kind untersucht neue Gegenstände oder Spielzeug sehr genau. Es versucht, sie in unterschiedlicher Weise zu verwenden oder sie auseinanderzunehmen. *Niedrig: Neue Gegenstände oder Spielzeuge werden normalerweise nur kurz betrachtet. (Es kann allerdings sein dass das Kind sich ihnen später wieder zuwendet).
41. Wenn der Vater das Kind auffordert zu gehorchen, folgt es. (Wenn sich das Kind spielerisch weigert, wird dies nicht gewertet, außer das Kind wird deutlich ungehorsam.) *Niedrig: Das Kind ignoriert die Aufforderungen oder verweigert sie.
42. Das Kind erkennt, wenn der Vater aufgebracht ist. Es wird dann selbst still oder aufgebracht, versucht den Vater zu trösten, fragt, ob etwas nicht in Ordnung ist, usw. *Niedrig: Das Kind bemerkt nichts, spielt weiter, benimmt sich, als ob alles in Ordnung wäre.
43. Das Kind bleibt näher beim Vater oder kehrt öfter zu ihm zurück, als dies überhaupt erforderlich ist, um den Kontakt aufrechtzuerhalten. *Niedrig: Das Kind verfolgt nicht was der Vater tut oder wo er ist.
44. Das Kind verlangt und genießt es auch, vom Vater gehalten sowie umarmt zu werden und mit ihm zu schmusen. *Mittel: Das Kind hat während der Beobachtung keinen

- Körperkontakt zum Vater. **Niedrig: Das Kind ist am Körperkontakt nicht besonders interessiert; toleriert ihn, aber sucht nicht danach; oder das Kind windet sich, um abgesetzt zu werden.*
45. Das Kind tanzt und singt gerne zu Musik. **Niedrig: Das Kind mag weder Musik, noch lehnt es sie ab.*
46. Das Kind geht und rennt umher, ohne sich zu stoßen, hinzufallen oder zu stolpern. **Niedrig: Stoßen, Hinfallen oder Stolpern kommen täglich öfter vor (auch ohne sich dabei zu verletzen).*
47. Das Kind toleriert und genießt es, wenn es im Spiel etwas lauter oder „wilder“ wird, solange der Vater dabei lächelt und zeigt, dass es Spaß ist. **Niedrig: Das Kind ist aufgeregt/verärgert, auch wenn der Vater deutlich macht, dass die Aktionen lustig gemeint oder unbedenklich sind.*
48. Wenn es darum gebeten wird, gibt oder zeigt das Kind bereitwillig unbekanntem Erwachsenen Gegenstände, die es hat. **Niedrig: Wenn das Kind angesprochen wird, gibt es nicht so einfach unbekanntem Erwachsenen etwas ab.*
49. Wenn unbekannter Besuch kommt, läuft das Kind mit einem schüchternen Lächeln zum Vater. ***Mittel: Das Kind läuft nicht zum Vater, wenn Besuch kommt. *Niedrig: Auch wenn das Kind gegenüber dem Besuch letztlich auftaut, läuft es zunächst beunruhigt oder weinend zum Vater.*
50. Die erste Reaktion des Kindes auf Besuch ist, ihn zu ignorieren oder zu meiden (auch wenn das Kind schließlich doch mit ihm warm wird). **Niedrig: Die erste Reaktion des Kindes auf Besuch ist, sich anzunähern und in Kontakt zu treten.*
51. Das Kind turnt auf Besuchern herum, wenn es mit ihnen spielt. ***Mittel: Das Kind spielt nicht mit Besuchern. *Niedrig: Das Kind sucht beim Spielen keinen engen Kontakt zu den Besuchern.*
52. Dem Kind fällt es schwer, mit kleinen Gegenständen umzugehen oder kleine Dinge zusammensetzen. **Niedrig: Das Kind ist sehr geschickt mit kleinen Dingen (Stiften usw.).*
53. Wenn das Kind vom Vater auf den Arm genommen wird, legt es seinen Arm um ihn oder seine Hand auf die Schulter. **Niedrig: Das Kind lässt sich auf den Arm nehmen, hilft dabei aber nicht unbedingt mit und hält sich auch nicht fest.*
54. Das Kind scheint zu erwarten, dass sich der Vater in seine Tätigkeiten einmischt, auch wenn er ihm einfach nur helfen will. **Niedrig: Das Kind akzeptiert die Hilfe des Vaters, sofern sie nicht tatsächlich einschränkend ist.*
55. Das Kind ahmt zahlreiche Verhaltensweisen oder Umgangsweisen nach, die es beim Vater beobachtet. **Niedrig: Das Kind ahmt das Verhalten des Vaters nicht merklich nach.*
56. Wenn eine Tätigkeit dem Kind zu schwierig zu sein scheint, zieht es sich zurück oder verliert das Interesse. **Niedrig: Das Kind denkt, schwierige Aufgaben bewältigen zu können.*

57. Das Kind ist furchtlos. *Niedrig: Das Kind ist vorsichtig oder ängstlich.
58. Das Kind ignoriert Besucher weitgehend; es findet seine eigenen Aktivitäten interessanter.
*Niedrig: Das Kind interessiert sich durchaus für Besucher, auch wenn es zunächst etwas scheu ist.
59. Wenn das Kind mit einer Sache fertig ist, oder das Spielzeug beiseitelegt, dann findet es meist etwas anderes zu tun, ohne zunächst zum Vater zurückzukehren. **Mittel: *Der Vater ist so aktiv, dass das Kind keine Möglichkeit hat, selbstständig zu agieren.* *Niedrig: *Wenn das Kind mit einer Sache fertig ist, kehrt es zum Vater zurück (um zu spielen oder Zuneigung und Anregung zu bekommen.).*
60. Wenn der Vater versichert, dass alles in Ordnung ist, dann spielt das Kind mit Dingen, die es ursprünglich vorsichtig oder ängstlich gemacht hatten. **Mittel: *Das Kind ist niemals ängstlich oder vorsichtig.* *Niedrig: *Das Kind akzeptiert es nicht, was der Vater ihm zusichern will.*
61. Das Kind ist im Spiel mit dem Vater ausgelassen, es stößt, kratzt oder beißt (ohne dem Vater notwendigerweise wehtun zu wollen). **Mittel: *Das Spiel ist nie ausgelassen.* *Niedrig: *Das Kind spielt ausgelassen, jedoch ohne dem Vater weh zu tun.*
62. Wenn das Kind gute Laune hat, bleibt dies wahrscheinlich den ganzen Tag so. *Niedrig: *Die gute Laune kann schnell wechseln.*
63. Noch bevor das Kind etwas selbst ausprobiert, versucht es Hilfe zu bekommen. *Niedrig: Das Kind ist selbstsicher; es probiert Dinge selbst aus, bevor es um Hilfe bittet.
64. Das Kind turnt gerne auf dem Vater herum, wenn sie zusammen spielen. *Niedrig: *Das Kind will keinen engen Kontakt im Spiel.*
65. Das Kind reagiert schnell verärgert, wenn der Vater es dazu bringen will, von einer zur nächsten Tätigkeit zu wechseln (auch wenn das Kind die neue Tätigkeit normalerweise mag). *Niedrig: *Das Kind geht bereitwillig zu anderen Tätigkeiten über, wenn der Vater dies vorschlägt.*
66. Das Kind ist Erwachsenen, die zu Besuch kommen und freundlich zu ihm sind, schnell zugeneigt. *Niedrig: *Das Kind fasst nicht gleich Zuneigung zu unbekanntem Erwachsenen.*
67. Wenn Besucher kommen, will das Kind viel Aufmerksamkeit von ihnen. *Niedrig: Das Kind sucht nicht sonderlich nach der Aufmerksamkeit von Besuchern.
68. Im Allgemeinen ist das Kind aktiver als der Vater. *Niedrig: Im Allgemeinen ist das Kind weniger aktiv als der Vater.
69. Das Kind bittet den Vater selten um Hilfe. **Mittel: Das Kind ist noch zu jung dazu.
*Niedrig: Das Kind bittet den Vater oft um Hilfe.

70. Das Kind begrüßt den Vater freudig, wenn er den Raum betritt. (Zeigt ihm Spielzeug, gestikuliert oder ruft nach ihm.). **Das Kind begrüßt den Vater nicht, es sei denn, der Vater hat es zuerst begrüßt.*
71. Nachdem das Kind verängstigt oder verärgert war, hört es auf zu weinen oder beruhigt sich schnell, wenn der Vater es auf den Arm nimmt. **Niedrig: Das Kind ist nicht so leicht zu beruhigen.*
72. Wenn Besucher über etwas lachen oder loben, was das Kind getan hat, dann macht es das immer wieder. **Niedrig: Besucher beeinflussen das Kind kaum auf diese Weise.*
73. Das Kind hat einen Objektbegleiter (Schmusetier, Schmusedecke), den es herumträgt, mit ins Bett nimmt oder festhält, wenn es verstimmt ist. (Wenn das Kind jünger als zwei Jahre ist, sind Flasche oder Schnuller keine Objektbegleiter.) **Niedrig: Das Kind hat keinen Objektbegleiter, oder es hat einen und benutzt ihn kaum.*
74. Wenn der Vater nicht sofort tut, was das Kind will, dann benimmt es sich, als würde der Vater es überhaupt nicht machen (es quengelt, wird ärgerlich, geht zu anderen Tätigkeiten über usw.). **Niedrig: Das Kind wartet eine angemessene Zeit ab, als wenn es davon ausgeht, dass der Vater seinem Wunsch nachkommt.*
75. Das Kind ist ärgerlich oder weint, wenn der Vater aus dem Zimmer geht. (Das Kind kann ihm auch hinterherlaufen.). **Niedrig: Das Kind bemerkt, wenn der Vater den Raum verlässt, folgt ihm möglicherweise nach, ist aber nicht aufgeregt.*
76. Wenn das Kind die Wahl hat, spielt es lieber mit Spielzeugen als mit Erwachsenen. **Niedrig: Das Kind spielt lieber mit Erwachsenen als mit Spielzeugen.*
77. Wenn der Vater um etwas bittet, dann versteht das Kind gleich, was er will. (Egal, ob es dann gehorcht oder nicht.). ***Mittel: Das Kind ist zu jung, um zu verstehen, was der Vater will. *Niedrig: Das Kind ist stellenweise ratlos oder zu langsam, um zu verstehen, was der Vater will.*
78. Das Kind lässt sich auch von anderen Personen als dem Vater gern halten oder umarmen. **Niedrig: Das Kind ist nicht besonders interessiert an solchen Kontakten.*
79. Das Kind ärgert sich leicht über den Vater. **Niedrig: Das Kind ärgert sich kaum über den Vater, es sei denn, der Vater ist sehr aufdringlich oder das Kind ist sehr müde.*
80. Das Kind benutzt den Gesichtsausdruck des Vaters als verlässliche Informationsquelle, wenn etwas gefährlich oder bedrohlich aussieht. **Niedrig: Das Kind bewertet die Situation selbst, ohne zunächst den Ausdruck des Vaters zu prüfen.*

81. Das Kind weint, um den Vater dazu zu bringen, etwas zu tun, was es will. ***Mittel: Das Kind weint nicht. *Niedrig: Das Kind weint hauptsächlich dann, wenn es müde, traurig, ängstlich usw. ist.*
82. Im Spiel verbringt das Kind die meiste Zeit mit ein paar wenigen Spielzeugen oder Beschäftigungen. **Niedrig: Das Kind untersucht eine Reihe unterschiedlicher Spielzeuge und spielt (kurz) mit ihnen.*
83. Wenn das Kind Langeweile hat, geht es zum Vater, um nach einer Beschäftigung zu suchen. **Niedrig: Das Kind wandert herum oder tut für eine Weile nicht, solange bis sich etwas ergibt.*
84. Das Kind ist zumindest im Haus bemüht, sauber, und ordentlich zu sein. **Niedrig: Ständig bekleckert und beschmiert das Kind sich selbst und den Fußboden.*
85. Das Kind fühlt sich zu neuen Beschäftigungen oder Spielzeugen stark hingezogen. **Niedrig: Neue Dinge lenken das Kind von den vertrauten Spielzeugen oder Beschäftigungen kaum ab.*
86. Das Kind versucht den Vater dazu zu bewegen, es nachzuahmen. Oder: Wenn der Vater das Kind nachahmt, merkt es dies schnell und freut sich darüber. **Niedrig: Das Kind zeigt kein besonderes Interesse an derartigen Situationen.*
87. Wenn der Vater lacht, oder etwas lobt, was das Kind getan hat, dann macht das Kind es immer wieder. **Niedrig: Das Kind ist auf diese Weise nicht sonderlich zu beeinflussen.*
88. Wenn sich das Kind über irgendetwas geändert hat, bleibt es da, wo es ist und weint. **Niedrig: Das Kind geht zum Vater, wenn es weint; es wartet nicht darauf, dass der Vater zu ihm kommt.*
89. Wenn das Kind mit etwas spielt, ist sein Gesichtsausdruck klar und leicht zu erfassen. **Niedrig: Der Gesichtsausdruck des Kindes ist nicht besonders eindeutig oder kaum unterscheidbar.*
90. Wenn der Vater sich sehr weit entfernt hat, folgt das Kind und spielt dort weiter, wo er hingegangen ist. (Es muss nicht hingetragen oder dorthin gerufen werden; es reagiert dann auch nicht verärgert, oder hört auf zu spielen). ***Mittel: Das Kind darf sich nicht sehr weit wegbewegen oder es ist nicht genügend Platz dafür da. *Niedrig: Das Kind bleibt dort wo es ist, auch wenn der Vater weggeht (egal, ob es dann weiterspielt oder aufhört).*

E RAS-Fragebogen



universität
wien



CENOF

The Central European Network on Fatherhood
Headquarter at University of Vienna

Fakultät für Psychologie-Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit-Entwicklung-Förderung
Arbeitsbereich Entwicklung: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

Relationship Assessment Scale (RAS)

VATER

Datum: _____

Im Folgenden finden Sie eine Reihe von Fragen. Kreuzen Sie bitte jeweils an, ob Ihre Partnerschaft bezüglich jeder Frage eher befriedigend oder eher unbefriedigend ist.

(1) Wie gut kommt Ihr/e Partner/in Ihren Bedürfnissen entgegen

1= überhaupt nicht

5= vollkommen

1

2

3

4

5

(2) Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrer Beziehung?

1= sehr unzufrieden

5= sehr zufrieden

1

2

3

4

5

(3) Wie gut ist Ihre Beziehung verglichen mit anderen?

1= sehr schlecht

5= sehr gut

1

2

3

4

5

(4) Wie oft wünschen Sie sich, diese Beziehung nicht eingegangen zu sein.

1= niemals

5= sehr oft

1

2

3

4

5

(5) In welchem Maß hat Ihre Beziehung Ihre ursprünglichen Erwartungen erfüllt?

1= überhaupt nicht

5= vollkommen

1

2

3

4

5

(6) Wie sehr lieben Sie Ihre/n Partner/in?

1= überhaupt nicht

5= vollkommen

1

2

3

4

5

(7) Wie viele Probleme gibt es in Ihrer Partnerschaft?

1= sehr wenige

5= sehr viele

1

2

3

4

5

F MSI-R Fragebogen



universität
wien



CENOF

The Central European Network on Fatherhood
Headquarter at University of Vienna

Fakultät für Psychologie-Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit-Entwicklung-Förderung
Arbeitsbereich Entwicklung: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

MSI-R

Lieber Vater!

Datum: _____

Im folgenden Fragebogen finden Sie einige Aussagen zur Einschätzung Ihrer Partnerschaft und Familie. Bitte geben Sie jeweils an, ob die folgende Aussage für Sie zutrifft („stimmt“) oder nicht zutrifft („stimmt nicht“) bzw. ob Sie der Aussage zustimmen („stimmt“) oder nicht zustimmen („stimmt nicht“)

	stimmt	stimmt nicht
1. Als junger Mensch konnte ich es nicht abwarten meine Familie zu verlassen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Ich hätte gern häufiger sexuellen Kontakt als zur Zeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Manchmal bin ich mit unserer sexuellen Beziehung unglücklich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Häufig verrennen wir uns hoffnungslos in unsere Streitereien.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Zwei Menschen sollten besser miteinander zurechtkommen als meine Partner(in) und ich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. In unserer Partnerschaft gab es wegen finanzieller Fragen nie ernsthafte Schwierigkeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Wir beide verstehen einander vollkommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Mein(e) Partner(in) hat schon Türen zugeschlagen oder aus Wut mit Gegenständen geworfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. In unserer Partnerschaft gibt es einige Dinge, die mir nicht so ganz gefallen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Wir verbringen viel Freizeit miteinander zum gemeinsamen Vergnügen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Wenn ich traurig bin, gibt mein(e) Partner(in) mir das Gefühl, dass er/ sie mich liebt und macht mich wieder glücklich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Wenn wir miteinander streiten, kommen immer wieder dieselben alten Probleme auf den Tisch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Manchmal bin ich in unserer Beziehung ziemlich entmutigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. In erster Linie ist der Mann für den Lebensunterhalt der Familie verantwortlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Wir beide können nur schwer über Geld miteinander reden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16. Meine Partner(in) hat noch nie Sachen aus Wut nach mir geworfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17. Ich habe meine Partnerschaft noch keinen Augenblick lang bedauert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18. Manchmal schreit oder brüllt mein(e) Partner(in) mich an, wenn er/ sie wütend ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19. Eine Frau sollte nach der Eheschließung den Nachnamen ihres Mannes tragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20. In unserem Alltag gibt es viele interessante Dinge, die wir gemeinsam tun.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21. Meine Eltern haben nicht so kommuniziert, wie sie es hätten tun sollen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22. Gerade dann, wenn ich es am meisten brauche, gibt mir mein(e) Partner(in) das Gefühl, wichtig zu sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23. Mein(e) Partner(in) kümmert sich manchmal zu wenig darum, ob ich sexuelle Befriedigung finde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
24. Mein(e) Partner(in) nimmt sich selten Zeit für das, was ich gerne mache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
25. Meine Eltern haben mich nie wirklich verstanden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
26. Mein(e) Partner(in) zeigt mir auf vielfältige Weise, dass er/sie mich liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
27. Unsere Auseinandersetzungen enden gewöhnlich so, dass sich einer verletzt fühlt oder weint.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
28. Mein(e) Partner(in) hat alle Eigenschaften, die ich mir von einem Partner immer gewünscht habe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
29. In unserer Beziehung gibt es einige ernsthafte Schwierigkeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
30. Mein(e) Partner(in) hat mich noch nie aus Wut gestoßen oder mich hart angepackt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
31. Wir beide streiten selten über Geld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Projektmitarbeiterin:



	stimmt	stimmt nicht
32. Manchmal habe ich mich schon gefragt, ob wir uns trennen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
33. Die Karriere einer Frau ist ebenso wichtig wie die des Mannes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
34. Mein(e) Partner(in) kauft zu viel, ohne mich vorher zu fragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
35. Eine Mutter von kleinen Kindern sollte nur dann berufstätig sein, wenn die Familie das Geld braucht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
36. Unsere Freizeitgestaltung entspricht den Bedürfnissen von uns beiden ziemlich gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
37. Ich bin in einer sehr glücklichen Familie aufgewachsen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
38. Manchmal frage ich mich, wie sehr mein(e) Partner(in) mich tatsächlich liebt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
39. Wir beide geraten bei Meinungsverschiedenheiten leicht aus der Fassung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
40. Unser Sexualeben ist vollauf befriedigend.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
41. Wir beide streiten selten wegen der Kinder.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
42. Unsere Beziehung wäre vielleicht ohne Kinder glücklicher.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
43. Mein(e) Partner(in) zeigt den Kindern gegenüber zu wenig Zuneigung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
44. Die Kinder zeigen uns gegenüber nicht den gebührenden Respekt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
45. Wir beide entscheiden gemeinsam, welche Regeln für die Kinder gelten sollen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
46. In unserer Partnerschaft gab es wegen der Kinder noch nie ernsthafte Schwierigkeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
47. Das Großziehen von Kindern ist nervenaufreibend.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
48. In der Freizeit unternehme ich regelmäßig etwas mit den Kindern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Projektmitarbeiterin:

G Gatekeeping-Fragebogen



universität
wien



CENOF

The Central European Network on Fatherhood
Headquarter at University of Vienna

Fakultät für Psychologie-Institut für Angewandte Psychologie: Gesundheit-Entwicklung-Förderung
Arbeitsbereich Entwicklung: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

Gate Keeping

Datum: _____

	nie	selten	manch- mal	häufig	sehr oft
1. Ich muss bestimmte Hausarbeiten oft noch mal machen, weil sie mein Mann nicht gut hingekommen hat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Weil es schwierig ist, jemanden beizubringen, wie man bestimmte Dinge richtig erledigt, mache ich es lieber selbst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Mein Mann weiß wirklich nicht, wie bestimmte Dinge im Haushalt zu erledigen sind ... also ist es einfacher, wenn ich das selbst mache.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. In der Haushaltsführung habe ich höhere Ansprüche als mein Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Ich bin gern diejenige, die für häusliche Dinge verantwortlich ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Wenn unerwartet Besuch bekäme und mein Haushalt unordentlich wäre, würde ich mich schämen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Wenn meine Kinder in der Öffentlichkeit gut gepflegt aussehen, bin ich besonders stolz auf sie.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Leute beurteilen eine Mutter einfach danach, wie gut der Haushalt ist und die Kinder aussehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Mir ist es nicht egal, wie meine Nachbarn, meine Freunde und Verwandte darüber denken, wie ich meinen Haushalt führe.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Die meisten Frauen betreuen gern ihren Haushalt und Männer mögen diese Sachen einfach nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Aus vielerlei Gründen ist es schwieriger für Männer als für Frauen, einen Haushalt und Kinder zu betreuen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Wenn mein Kind gemäßregelt werden muss, sollte ich es tun und nicht mein Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Wenn die richtige Kleidung ausgewählt werden muss, sollte ich die Entscheidung treffen und nicht mein Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. Wenn ein Gespräch mit der Schule anstehen sollte, sollte ich das machen und nicht mein Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Wenn sich mein Kind gekränkt fühlt, sollte ich es trösten und nicht mein Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16. Wenn mein Kind zum Arzt muss, sollte ich es dorthin bringen und nicht mein Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17. Wenn entschieden werden muss, mit wem unser Kind spielen (oder seine Zeit verbringen) sollte, sollte ich das machen und nicht mein Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18. Wenn etwas für mein Kind zu entscheiden ist, sollte ich das machen und nicht mein Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19. Wenn mit meinem Kind über sein Verhalten gesprochen werden muss, sollte ich das machen und nicht mein Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20. Wenn Fernsehen verboten werden muss, sollte ich das machen und nicht mein Mann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Projektmitarbeiterin:

H Eidesstattliche Erklärung

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am

Unterschrift

Christine Dikovits

I Curriculum Vitae

CHRISTINE DIKOVITS

Bahnhofplatz 1, 3754 Irnfritz/Bahnhof | 0664 156 43 50 | cdikovits@yahoo.de



CURRICULUM VITAE

Geburtsdaten 24.05.1986 in Waidhofen an der Thaya
Familienstand ledig
Nationalität Österreich

UNIVERSITÄRE AUSBILDUNG

Seit 2007

Universität Wien

Studium der Psychologie

Schwerpunkte:

- Kinder-, Jugend- und Entwicklungspsychologie
- Klinische Psychologie

Forschungsprojekte:

„Maximierte Vaterschaft: Einflüsse auf die Emotionsregulation und das Stressmanagement von vulnerablen Kleinkindern“ (CENOF Central European Network on Fatherhood, Dr. Liselotte Ahnert)

- Projektmitarbeiterin (2013 – 2014)

Derzeit: Diplomarbeit/Diplomprüfung Abschluss März 2016

- Thema: „Partnerschaftszufriedenheit, Gatekeeping und deren Auswirkungen auf die frühe Vater-Kind Bindung“

6 Wochen Praktikum: Psychosomatisches Zentrum Waldviertel (2014)

SCHULBILDUNG

2001-2006

Höhere Lehranstalt für Fremdenverkehr (Abschluss mit Matura), *Krems*

1997-2000

Bundesrealgymnasium, *Horn*

1992-1996

Volksschule, *Horn*

BERUFSPRAXIS

Seit 2012	Assistenz der Geschäftsführung, <i>Landschaftsapotheke Horn</i> <ul style="list-style-type: none">• Rechnungen, Buchhaltung, Kassaführung
2011-2012	Kellnerin, <i>Schlosstaverne Rosenberg</i>
2010-2011	Ticketverkauf, <i>Ö-Ticket Ticketexpress GmbH Wien</i>
2008-2009	Kellnerin, <i>MOTTO Catering Wien</i>
2007	Kellnerin, <i>GVO Personalbereitstellungs GmbH Wien</i>
2006	Kellnerin, <i>Hotel Triest Wien (Vollzeit)</i>

FÄHIGKEITEN, KENNTNISSE & QUALIFIKATIONEN

Sprachen

Englisch, (*seht gut in Wort und Schrift, Fachtermini*)

Französisch, (*in Wort und Schrift, 5 Jahre*)

Latein (*Grundkenntnisse, 2 Jahre*)

Software

MS-Office (*Word, Excel, PowerPoint*)

SPSS

Forschungskompetenz

Interviews

Empirische Beobachtungen

Psychologische Diagnostik

Ehrenamtliche Tätigkeiten:

Pfadfindergruppe Horn (Jugendleiterin seit 2005, Kinder/Jugendliche 6-18J.)

- Einstiegsseminar der PPÖ
- Grundlagenkurs der PPÖ
- Erste Hilfe Auffrischkurs AUVA 2012